

91. Sitzung

Freitag, den 12. September 2003

Erfurt, Plenarsaal

**Thüringer Gesetz zur Änderung
haushaltsrechtlicher Vorschriften
(Thüringer Haushaltsänderungs-
gesetz 2003/2004 - ThürHhÄG
2003/2004)**

7898

Gesetzentwurf der Landesregierung
- Drucksache 3/3545 -
ERSTE BERATUNG

Nach Begründung und Aussprache wird der Gesetzentwurf an den Haushalts- und Finanzausschuss überwiesen.

Eine beantragte Überweisung an den Ausschuss für Wirtschaft, Arbeit und Strukturpolitik, den Innenausschuss, den Ausschuss für Naturschutz und Umwelt, den Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, den Ausschuss für Wissenschaft, Forschung und Kunst, den Ausschuss für Bildung und Medien, den Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit, den Justizausschuss, den Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten und den Gleichstellungsausschuss wird jeweils mit Mehrheit abgelehnt.

**Bestimmung von zwei weiteren
gesellschaftlich bedeutsamen
Organisationen und Gruppen für
den Rundfunkrat des Mitteldeut-
schen Rundfunks (MDR)**

7934

dazu: Unterrichtung durch die Prä-
sidentin des Landtags
- Drucksache 3/3488 -

dazu: Wahlvorschläge der Fraktionen
der PDS und CDU
- Drucksachen 3/3561/3576 -

Bei der Wahl zur Bestimmung von zwei weiteren gesellschaftlich bedeutsamen Organisationen und Gruppen für den Rundfunkrat des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) wird über die Wahlvorschläge der Fraktionen der PDS und CDU - Drucksachen 3/3561 und 3/3576 - gemäß § 46 Abs. 2 GO durch Handzeichen abgestimmt, da kein Mitglied des Landtags diesem Verfahren widerspricht.

*Der Wahlvorschlag der Fraktion der CDU - Drucksache 3/3576 - erhält 43 Ja-
stimmen, der Wahlvorschlag der Fraktion der PDS - Drucksache 3/3561 - er-
hält 34 Ja-
stimmen. Gemäß dem Höchstzahlverfahren nach d'Hondt sind damit
der Arbeitskreis Thüringer Familienorganisationen und der BUND, Landesver-
band Thüringen e.V. als weitere gesellschaftlich bedeutsame Organisationen
und Gruppen für den Rundfunkrat des Mitteldeutschen Rundfunks bestimmt.*

Thüringer Gesetz zur Neugliederung der kreisangehörigen Gemeinden Breitenbach, Ferna, Gerstungen, Lauchröden, Stadt Leinefelde, Marktgörlitz, Oberellen, Probstzella, Seifartsdorf, Silbitz, Unterellen, Wintzingerode und Stadt Worbis **7935**
 Gesetzentwurf der Landesregierung
 - Drucksache 3/3562 -
 ERSTE BERATUNG

Nach Begründung und Aussprache wird der Gesetzentwurf an den Innenausschuss überwiesen.

Parlamentarisches Bündnis für Familien **7940**
 Antrag der Fraktion der SPD
 - Drucksache 3/3574 -

Ohne Begründung durch den Antragsteller und nach Aussprache wird eine beantragte Überweisung an den Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit mit Mehrheit abgelehnt.

Der Antrag der Fraktion der SPD wird mit Mehrheit abgelehnt.

Fragestunde **7948**

a) Die Mündliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Kaschuba (PDS) **7948**
Zur Situation der Firma sico technology GmbH
 - Drucksache 3/3560 -

wird von Minister Reinholz beantwortet. Zusatzfrage.

b) Die Mündliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Stangner (PDS) **7949**
Einschränkung der Betreuung im Rahmen der pädagogisch-praktischen Ausbildung im Vorbereitungsdienst
 - Drucksache 3/3563 -

wird von Minister Dr. Krapp beantwortet. Zusatzfragen.

c) Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Buse (PDS) **7950**
Tourismuskonzept in Thüringen
 - Drucksache 3/3564 -

wird von Minister Reinholz beantwortet. Zusatzfrage.

d) Die Mündliche Anfrage der Abgeordneten Fischer (PDS) **7951**
Sparwille der Thüringer Krankenkassen zu Lasten von Ärzten und Patienten
 - Drucksache 3/3567 -

wird von der Abgeordneten Thierbach vorgetragen und von Staatssekretär Maaßen beantwortet. Zusatzfrage.

-
- e) **Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Höhn (SPD)** **7952**
Vorfinanzierung von Fördermitteln der Europäischen Union durch den Freistaat Thüringen
- Drucksache 3/3570 -

wird von Staatssekretär Illert beantwortet.

- f) **Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Kummer (PDS)** **7952**
Übernahme der Entsorgungskosten im Fall des Brandes der Recyclinganlage Gösen
- Drucksache 3/3571 -

wird von Staatssekretär Baldus beantwortet. Zusatzfragen.

- g) **Die Mündliche Anfrage der Abgeordneten K. Wolf (PDS)** **7953**
Wegweisungen und Ingewahrsamnahme in Thüringen
- Drucksache 3/3504 -

wird von Innenminister Trautvetter beantwortet.

- h) **Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Buse (PDS)** **7954**
Streckenausschreibung der DB Netz AG
- Drucksache 3/3565 -

wird von Minister Reinholz beantwortet.

- i) **Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Buse (PDS)** **7955**
Sonderprogramm für Langzeitarbeitslose
- Drucksache 3/3569 -

wird von Minister Reinholz beantwortet. Zusatzfrage.

- Beratung des Berichts des Untersuchungsausschusses 3/3 "Einsatz des Landesamts für Verfassungsschutz zur Informationsgewinnung über Kandidatinnen und Kandidaten für Kommunalwahlen durch den Thüringer Innenminister"** **7955**
- Drucksache 3/3420 - auf Verlangen der Fraktion der PDS

dazu: Unterrichtung durch die Präsidentin des Landtags
- Drucksache 3/3470 -

Die Beratung wird durchgeführt.

Anwesenheit der Abgeordneten:**Fraktion der CDU:**

Althaus, Arenhövel, Bergemann, Böck, Bonitz, Braasch, Carius, Emde, Fiedler, Prof. Dr. Goebel, Grob, Groß, Grüner, Heym, Jaschke, Kallenbach, Köckert, Kölbel, Dr. Kraushaar, Krauß, Kretschmer, von der Krone, Lehmann, Lieberknecht, Mohring, Panse, Dr. Pietzsch, Pöhler, Primas, Schugens, Schuster, Schwäblein, Seela, Dr. Sklenar, Sonntag, Stauch, Tasch, Trautvetter, Dr. Vogel, Vopel, Wehner, Wetzler, B. Wolf, Wunderlich, Dr. Zeh, Zitzmann

Fraktion der PDS:

Buse, Dittes, Dr. Fischer, Dr. Hahnemann, Huster, Dr. Kaschuba, Dr. Klaubert, Dr. Koch, Kummer, Nitzpon, Nothnagel, Ramelow, Scheringer, Sedlacik, Sojka, Dr. Stangner, Thierbach, Dr. Wildauer, K. Wolf

Fraktion der SPD:

Bechthum, Becker, Dr. Botz, Doht, Döring, Ellenberger, Gentzel, Höhn, Dr. Klaus, Künast, Lippmann, Dr. Müller, Pelke, Dr. Pidde, Pohl, Schemmel, Dr. Schuchardt, Seidel

Anwesenheit der Mitglieder der Landesregierung:

Ministerpräsident Althaus, die Minister Diezel, Dr. Gasser, Kaiser, Dr. Krapp, Reinholz, Prof. Dr. Schipanski, Dr. Sklenar, Trautvetter, Dr. Zeh

Rednerliste:

Präsidentin Lieberknecht	7898, 7903, 7909, 7914, 7961, 7964, 7965, 7966
Vizepräsidentin Ellenberger	7938, 7939, 7940, 7941, 7942, 7943, 7945, 7947, 7948, 7949, 7950, 7951, 7952, 7953, 7954, 7955, 7958, 7959
Vizepräsidentin Dr. Klaubert	7924, 7925, 7929, 7931, 7932, 7933, 7934, 7936, 7937
Arenhövel (CDU)	7941
Böck (CDU)	7959
Buse (PDS)	7950, 7951, 7954, 7955
Carius (CDU)	7965, 7966
Dittes (PDS)	7961, 7964
Döring (SPD)	7939
Fiedler (CDU)	7938
Gentzel (SPD)	7931
Dr. Hahnemann (PDS)	7955, 7965, 7966
Höhn (SPD)	7909, 7952
Huster, (PDS)	7903
Dr. Kaschuba (PDS)	7948
Dr. Klaus (SPD)	7958, 7965
Kummer (PDS)	7952, 7953
Mohring (CDU)	7915
Nitzpon (PDS)	7934, 7942, 7950
Panse (CDU)	7943
Pelke (SPD)	7940, 7947
Dr. Pietzsch (CDU)	7932, 7952
Ramelow (PDS)	7929, 7930
Schemmel (SPD)	7937
Sojka (PDS)	7950
Dr. Stangner (PDS)	7949
Thierbach (PDS)	7951, 7955
Dr. Wildauer (PDS)	7937
K. Wolf (PDS)	7953
Althaus, Ministerpräsident	7925, 7929
Baldus, Staatssekretär	7953
Diezel, Finanzministerin	7898, 7924
Illert, Staatssekretär	7952
Dr. Krapp, Kultusminister	7949, 7950
Maaßen, Staatssekretär	7951, 7952
Reinholz, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur	7948, 7950, 7951, 7954, 7955
Trautvetter, Innenminister	7935, 7940, 7954
Dr. Zeh, Minister für Soziales, Familie und Gesundheit	7945

Die Sitzung wird um 9.04 Uhr von der Präsidentin des Landtags eröffnet.

Präsidentin Lieberknecht:

Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, sehr verehrte Vertreter der Landesregierung, sehr verehrte Gäste auf der Besuchertribüne, ich begrüße Sie alle sehr herzlich zu unserer heutigen 91. Plenarsitzung am 12. September 2003, die ich hiermit eröffne. Als Schriftführer haben neben mir Frau Abgeordnete Zitzmann und Frau Abgeordnete Wolf Platz genommen. Frau Abgeordnete Wolf wird die Rednerliste führen. Für die heutige Sitzung haben sich Abgeordneter Gerstenberger, Abgeordneter Illing, Abgeordneter Schröter, Abgeordnete Wackernagel und Abgeordnete Zimmer entschuldigt.

Zur Tagesordnung haben wir gestern schon alles Notwendige festgestellt, deswegen komme ich unmittelbar zum Aufruf des für heute als ersten Punkt vereinbarten **Tagesordnungspunkts 4** unserer Tagesordnung, nämlich

**Thüringer Gesetz zur Änderung
haushaltsrechtlicher Vorschriften
(Thüringer Haushaltsänderungs-
gesetz 2003/2004 - ThürHhÄG
2003/2004)**

Gesetzentwurf der Landesregierung
- Drucksache 3/3545 -
ERSTE BERATUNG

Ich gehe davon aus, dass die Landesregierung die Vorlage begründet. Bitte, Frau Ministerin Diezel.

Diezel, Finanzministerin:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, die Landesregierung legt Ihnen heute den Entwurf eines Nachtragshaushalts für den laufenden Doppelhaushalt vor. Das Verfahren mit zwei Klausurtagungen sowie den anschließenden Chefgesprächen macht die Dramatik der neuerlichen Steuerausfälle deutlich. Es zeigt auch, wie ernsthaft und leidenschaftlich sich die Landesregierung um einen richtigen Lösungsweg bemüht hat. Die Landesregierung hat schlussendlich einen realistischen Mix aus möglichen Einsparungen und notwendiger Kreditaufnahme gefunden und sich dafür entschieden. Dieser Nachtragshaushalt ist die landespolitische Antwort auf die weiterhin schlechten Rahmenbedingungen, die die Bundesregierung allen Bundesländern beschert. Es ist zugleich das Signal an alle Thüringerinnen und Thüringer, dass der Freistaat als junges Bundesland den Aufholprozess trotz aller Probleme weiter verfolgen will und wird.

Meine Damen und Herren, es ist deshalb ein Nachtrag der verstärkten Prioritäten. Es ist ein Nachtrag, der die Zukunft des Freistaats Thüringen im Blick hat, und es ist ein Nachtrag, der die Gegenwart sichert. Aber es ist kein Nachtrag,

den diese Landesregierung verursacht und zu verantworten hat. Es ist absurd, die Haushaltsprobleme Thüringens der Landesregierung zuzuschreiben. Es ist und bleibt richtig, alle Länder haben mit den Steuerausfällen zu kämpfen. Nahezu alle Länder sind an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gekommen. Deshalb ist es auch kein Nachtrag, über den man Freude empfinden könnte.

Ich möchte in diesem Zusammenhang aus dem Brief des hessischen Ministerpräsidenten an seine Bediensteten zitieren. "Ein Land, in dem es seit drei Jahren kein wirtschaftliches Wachstum gibt, wird ärmer. Wenn Deutschland in einer dramatischen Wirtschaftskrise mit massiven Steuerausfällen, fehlendem Wirtschaftswachstum, einer im Winter zu erwartenden Arbeitslosigkeit von rund 5 Mio. Menschen und einer erneuten Verschuldung weit über der 3-Prozent-Grenze der EU steckt, geht eine solche Entwicklung auch an einem Zahlerland wie Hessen nicht vorbei." Das sagt der Ministerpräsident des größten Zahlerlandes in den Länderfinanzausgleich.

Aber, meine Damen und Herren von der SPD, ich will nicht parteiisch sein, ich möchte hier an dieser Stelle auch den

(Heiterkeit bei der SPD)

Finanzminister Dieckmann aus Nordrhein-Westfalen zitieren, ebenfalls einem Geberland, der sagt: "Die Lage ist ernst, sehr ernst. Der Nachtragshaushalt ist Ausdruck dieser Lage. Wir erleben in Deutschland, welche dramatischen Folgen die wirtschaftliche Entwicklung und das sehr schwache Wachstum für die öffentlichen Haushalte hat." Das kann man nur unterstreichen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Verantwortung für die gesamtstaatliche Entwicklung trägt der Bundeskanzler, denn nur er hat die erforderliche Richtlinienkompetenz. Bei einem Teil seiner missglückten oder verschobenen Reformen hat er das ja selbst im Bundestag eingestanden. Die Bundesregierung hat jahrelang das Notwendige unterlassen. Rund fünf Jahre benötigte sie, um den Reformbedarf überhaupt erst anzuerkennen - fünf Jahre verschenkte Steuereinnahmen auch für unser Land. Ob Renten-, Gesundheits- oder Steuerreform, die alte Bundesregierung - und das muss man immer wieder sagen - hatte diese Gesetze schon eingebracht oder Konzepte veröffentlicht. Schauen Sie, wenn das Steuerreformpaket von 1998 damals auf den Weg gebracht worden wäre und nicht von Lafontaine im Bundesrat blockiert, hätten wir ein Jahr gehabt, wo darauf 15 Mrd. € mehr Steuereinnahmen gekommen wären. Nein, man hat diese Chance verpasst. Ich will sagen, es ist keine vorgezogene Steuerreform, die uns die Bundesregierung jetzt verkaufen will, es ist eine verschobene Steuerreform gewesen, um fünf Jahre mindestens.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, und das hat der Freistaat Thüringen mitzutragen. Wir sind auf die Steuereinnahmen hinter das Jahr 1995 gefallen. Die Steuerreform der Bundesregierung ist keine Steuerreform wie die Petersberger Beschlüsse, sie ist nicht aus einem Guss, sie ist ein Stückwerk. Das ist wie in der Medizin, wenn man Medikamente nicht in entsprechenden Dosen verabreicht und nur tröpfchenweise wird es nicht zur Genesung des Patienten beitragen.

(Beifall bei der CDU)

Die schlechten Rahmenbedingungen sind also keine hausgemachten Thüringer Probleme. Im Gegenteil, die Landesregierung hat versucht, trotz dieser drei Jahre Stagnation, wie sie Eichel nennt, gegenzusteuern. Wir haben versucht, die Schulden trotz unserer Einnahmeprobleme abzubauen. Wir haben in Deutschland alle ein Einnahmeproblem, weil wir ein Wachstumsproblem haben. Ich fordere die Bundesregierung und ihre Mitglieder auf, endlich wieder an Wachstum zu glauben und auf Wachstum zu setzen, denn nur das bringt Einnahmen.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Rahmenbedingungen für Thüringen sind schlecht, sie behindern unsere Entwicklung. Trotzdem haben wir durch die Weichenstellung in unseren Haushalten erfreuliche Zeichen. Tatsache ist, dass sich das Wirtschaftswachstum in den ersten beiden Quartalen in Thüringen vor allem im Bereich der Industrie verbessert hat, im ersten Halbjahr 2003 um 5,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr und im Juni nahm der Umsatz gegenüber dem Vorjahr um 9 Prozent zu. Hiervon profitiert auch der Arbeitsmarkt und das ist entgegen dem Bundestrend im Bereich der verarbeitenden Industrie.

(Beifall bei der CDU)

Eine deutliche Verbesserung gibt es bei den Thüringer Industriebetrieben auch bei der Auftragslage. Sie stieg im ersten Halbjahr 2003 um 10,8 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Das liegt wieder deutlich über dem Bundestrend. In den neuen Ländern ist der Trend nämlich plus 3,0 Prozent. Natürlich ist das Bauhauptgewerbe noch in einem schweren Strukturwandel, auch in Thüringen. Das hat Auswirkungen auf die Steuereinnahmen im Bereich der Umsatzsteuer und das hat Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich noch einmal auf die Wachstumsprognosen - ich habe das hier von diesem Pult aus mehrfach getan, aber sie haben unmittelbare Auswirkungen auf die Planung und auf die Veranschlagung des Haushalts - eingehen. Die Wachstumsannahmen werden weiterhin von der Bundesregierung geschönt. Es sind Fehleinschätzungen. Das Haus Eichel sagt das ja selbst, wie riskant, wie optimistisch diese 2,0 Prozent sind. Zum Zeitpunkt unseres Haushaltsauf-

stellungsverfahrens erwartete die Bundesregierung ein Wachstum 2003 von real 2,5 Prozent. 2,25 Prozent sollte das BIP 2004 steigen. Für das darauf folgende Jahr brachte dann die Steuerschätzung einen drastischen Einbruch im November. Für 2003 wurden nur noch 1,5 Prozent vorausgesagt und im Mai 2003 gar musste Eichel einräumen, dass im laufenden Jahr nur noch 0,75 Prozent zu veranschlagen sind. Das Muster ist leider immer wieder das gleiche und das haben auch wir mit auszutragen. Die Wirtschaftsforschungsinstitute erklären die Annahmen der Bundesregierung für zu optimistisch. Selbst die Bundesbank macht das, Wochen oder manchmal Tage später müssen dann die Zahlen nach unten korrigiert werden. Meine Damen und Herren, diese fortwährenden zu optimistischen Annahmen, und wir sehen ja, wie es in der Kasse aussieht, sind auch Grund für die miserable Situation der öffentlichen Haushalte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, mit der Steuerschätzung im Mai diesen Jahres wurden die Ausfälle von 2003 bundesweit auf 8,7 Mrd. € beziffert. Für Thüringen ergaben sich Ausfälle in Höhe von 337 Mio. € für 2003 und 538 Mio. € für 2004 - verglichen jeweils mit den Ansätzen im Doppelhaushalt 2003. Aufgrund der ungeheuren Dimensionen der Steuermindereinnahmen haben wir uns für einen Nachtrag entschieden, der die beiden Haushaltsjahre umfasst. Wir haben den vorliegenden Entwurf des Nachtragshaushalts, die Ansätze der Steuereinnahmen, den Länderfinanzausgleich und die Bundesergänzungszuweisung um die Ergebnisse der Mai-Steuerschätzung korrigiert. Darüber hinaus haben wir unsere Voranschläge der aktuellen Kassenlage angepasst. Ich habe mich nicht von den Wachstumsprognosen des Bundesfinanzministeriums leiten lassen bei meiner Veranschlagung. Ich habe mich angelehnt an die Wachstumsprognosen der Bundesbank. Eichels jüngste Aussage von 2 Prozent ist also nicht die Basis unseres Haushalts. Wir nehmen eine Wachstumsrate um 0,75 Prozent für das Jahr 2004 an. Wenn immer mal der Vorwurf kommt, wir würden Wahlhaushalte machen, mit dieser Wachstumsrate machen wir alles andere als einen Wahlhaushalt. Wir machen einen Haushalt, der sich an der realen Entwicklungen der Wirtschaft in Deutschland orientiert.

(Beifall bei der CDU)

Sie haben heute gelesen, dass Professor Walter, der Chefvolkswirt der Deutschen Bank, gestern bei der IHK-Tagung in Gera von 1,5 Prozent ausgegangen ist. Er sagt aber auch dazu, dass das nicht das Wachstum ist und der Aufschwung, sondern dass es die drei Tage mehr sind, die wir nicht durch Feiertage haben, und er sagte mir im Gespräch, ich würde als Finanzminister genauso 0,75 Prozent ansetzen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, insgesamt werden mit dem vorliegenden Nachtragshaushalt Deckungslücken in Höhe von 561 Mio. € in diesem und 644 Mio. € im nächsten Jahr ausgeglichen. Davon sind - und ich muss

die Zahl noch einmal nennen - 337 Mio. € im laufenden Jahr und 538 Mio. € für 2004 Steuerausfälle, hauptsächlich aus der Umsatzsteuer. Hinzu kommen die unabwendbaren Mehrausgaben im Gesamtumfang von 90 Mio. € im Jahr 2003 und noch einmal etwa die Hälfte im nächsten Jahr. Hinter diesen Mehrausgaben verbergen sich beispielsweise die Erstattung an die Bundesversicherungsanstalt für Zusatzversorgungssysteme. Herr Abgeordneter Höhn, Sie hatten sich ja in Ihrem Interview dazu geäußert. Nur muss ich Ihnen sagen, wir Ostfinanzminister sind sehr interessiert daran, die Bundesregierung hier an einen Tisch zu bekommen zur Mehrbeteiligung. Alle Versuche, in den letzten zwei, drei Jahren auch verlässliche Daten zu bekommen, sind fehlgeschlagen. Wir werden natürlich weiter dieses Bemühen aufrechterhalten. Aber unterstützen Sie uns doch mit Ihrem parlamentarischen Staatssekretär in Berlin, dieses auch durchzusetzen.

(Beifall bei der CDU)

Hinzu kommen weitere Zuwächse in den beiden Jahren der Eingliederungshilfe nach dem Bundessozialhilfegesetz sowie im Maßregelvollzug und in der Investitionsfinanzierung der Pflegeeinrichtungen. Nicht unerwähnt möchte ich die Mindereinnahmen von 10 Mio. € bei den nicht zu realisierenden Forderungen bei Gerichtskosten lassen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich an dieser Stelle sagen, das Handelsblatt veröffentlicht heute Finanzdaten der einzelnen Länder. Gestern war Finanzministerkonferenz in Berlin. Es ist der erneute Versuch des Bundesfinanzministers, die Bundesländer auseinander zu treiben und die Bundesländer, die Länderfinanzminister mit für diese Misere verantwortlich zu machen. Dieser Finanzstatus, er sagt das selbst in seinem Anschreiben, das er der Wirtschaftswoche zur Verfügung gestellt hat und auch dem Handelsblatt, ich lese vor aus dem Schreiben des Bundesfinanzministers: "Zum jetzigen Zeitpunkt besitzen die vorliegenden Daten über die Haushaltsentwicklung der Länder im Jahr 2003 noch wenig Aussagekraft für den tatsächlichen Haushaltsverlauf bis zum Jahresende. Vergleiche zum Vorjahreszeitraum sowie die Haushaltsplanung 2003 erlauben daher noch keine weiter gehende Bewertung." Ich sage, das ist unseriöse Politik gegenüber den Ländern.

(Beifall bei der CDU)

Weil Thüringen darin mit 1,4 Mrd. € genannt wird, sage ich, da sind bestimmte Abschlagszahlungen im Bereich der Steuer nicht einberechnet. Das ist eine Tagesaufnahme. Da sind Tilgungen, die wir geleistet haben, die wieder zurückfließen, eine Tagesaufnahme. Aber ich sage auch, und das in Richtung PDS, die Personalausgaben sind weiterhin gestiegen und die Einnahmen liegen immer noch, obwohl wir vorsichtig veranschlagt haben, hinter den Erwartungen zurück und die Ausgaben liegen um 3 Prozent höher. Deswegen verstehe ich nicht, warum mich die PDS

immer fragt, warum denn dieser Haushaltstitel noch nicht veranschlagt und ausgegeben ist. Es geht darum, Einsparungen zu realisieren und nicht Ausgaben maximal in die Höhe zu treiben.

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte darauf aufmerksam machen, was der Abgeordnete Huster gestern gesagt hat. Ich glaube, vor dem Hintergrund dieser Zahlen war es genau richtig, eine Bewirtschaftungsreserve am Anfang des Jahres zu erlassen und eine Haushaltssperre im Juni, nachdem die Daten bekannt waren über die Zerlegung der Steuer, die Kassenentwicklung, die Steuerschätzung, genau richtig diese Vorsorge zu treffen entsprechend der Landeshaushaltsordnung und der Bundeshaushaltsordnung. Ich empfehle immer noch den Dornbach nachzulesen in seiner Kommentierung. Der Finanzminister hat die Pflicht, im Rahmen des Kabinetts für den Vollzug des Haushalts Vorsorge zu treffen. Solche Sperrungen sind die Möglichkeit, Vorsorge zu treffen im Haushalt. Ich habe davon in Abstimmung mit den Kollegen im Kabinett Gebrauch gemacht.

Zur Informationspolitik: Herr Huster, gleichzeitig wie sich das Kabinett damit beschäftigt hat, hat der Staatssekretär in Frankfurt den Haushaltsausschuss darüber informiert. Wir haben darüber informiert, dass wir einen Nachtragshaushalt vorlegen werden, somit das hohe Haus dem Budgetrecht unterliegt oder übergeben werden.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, kommen wir zur Systematik. Der vorliegende Nachtrag umfasst 5 bis 6 Prozent unseres Haushaltsvolumens. Von den insgesamt 9.000 Haushaltstiteln sind im Nachtrag 776 Titel betroffen. Die Haushaltssperren sind in den Nachtragshaushalt eingeflossen. Dabei haben wir entsprechend der Deckungsfähigkeit in § 4 unseres Haushaltsgesetzes hauptgruppenorientiert Minderausgaben zusammengefasst. Wie Sie wissen, haben wir mit der Ergänzungsvorlage zum Doppelhaushalt 2003 auch eine Globale Minderausgabe in Höhe von 93 Mio. € für das Jahr 2003 ausbringen müssen, um die November-Steuerschätzung abzudecken. Diese Globale Minderausgabe lösen wir ebenfalls mit dem Nachtragshaushalt auf. Im Einzelplan des Wirtschaftsministeriums ist eine Globale Minderausgabe erhöht worden, um die Flexibilität der Gegenfinanzierung von Bundesmitteln zu erhalten. Dies ist eine fürsorgliche Maßnahme ganz im Sinne der Investitionsförderung und der damit verbundenen Arbeitsplätze und dass das richtig ist, zeigen ja die Zahlen, die ich am Anfang genannt habe in der Thüringer Industrie. Das Signal auszugeben, wenn Investoren bereit sind in Thüringen zu investieren, werden wir finanzieren über die GA und der Wirtschaftsminister ist sich seiner Verantwortung gegenüber der Globalen Minderausgabe sicherlich bewusst.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, für das Jahr 2003 sehen wir nun eine Erhöhung der Kreditaufnahme um 357 Mio. € vor. Sie erkennen, das reicht bei weitem nicht aus, um die Steuermindereinnahmen und die Mehrausgaben aus den gesetzlichen Leistungen auszugleichen. Die Deckung der restlichen Förderung von rund 204 Mio. € ist das Ergebnis von Einsparungen, sie wurden durch Einsparungen in den einzelnen Ressorts erbracht, Einsparungen in Höhe von 2,2 Prozent. Das war schwer, denn schon in den letzten beiden Jahren seit 2001 sind immer wieder Einsparungen notwendig gewesen, das Gesamtvolumen des Haushalts wurde reduziert, im vergangenen Jahr: Ist zum Plan über 3,7 Prozent. Das ist für ein junges Land eine sehr schwer zu verkraftende Tatsache. Aber wir stellen uns diesen Einsparungen und ich bin dankbar und möchte diesen Dank an dieser Stelle auch gegenüber meinen Ressortkollegen und dem Ministerpräsidenten zum Ausdruck bringen, in den schweren Klausurberatungen doch zielorientiert und ergebnisorientiert gemeinsam den Gesamthaushalt im Blick behalten zu haben und an der einen oder anderen Stelle auch auf Vorhaben in Einzelplänen verzichtet zu haben. Ich bedanke mich bei allen.

(Beifall bei der CDU)

Es fällt natürlich schwer, sich von Gewohntem zu trennen und nur noch das unbedingt Notwendige zu veranschlagen. Hier zählen Einsparungen auch in meinem eigenen Bereich im Staatlichen Hochbau dazu, in der Informationstechnik, im ÖPNV, beim Wirtschaftsminister oder im sozialen Wohnungsbau beim Innenminister und an allen Stellen. Alle Ressorts haben sich daran beteiligt nach den Schwerpunkten, die unsere Landesregierung für die Entwicklung unseres Landes herausgegeben hat und hinter denen sie steht: Kinder, Familie, Forschung, Entwicklung, Zukunft und innere Sicherheit.

(Beifall bei der CDU)

Aber es zeigt auch, wenn man die Mindereinnahmen und die Verschuldung und die Einsparungen des Jahres 2004 im Haushaltsvoranschlag ansieht, wir sind an Grenzen gekommen, an Grenzen der Einsparung. Die Spielräume, meine sehr verehrten Damen und Herren, werden immer enger. Ich denke, wir haben uns noch vor Jahren über 800 Mio. € frei verfügbare Mittel hier in diesem Hause gestritten, jetzt liegt der Spielraum bei frei verfügbaren Mitteln höchstens noch bei 360 Mio. €. Vieles ist schon durch Verpflichtungsermächtigungen belegt. Das ist weniger als die Hälfte. Inzwischen streiten wir uns eher um die Systematik: Doppelhaushalt ja oder nein, Personalquoten, Investitionsquoten, Ist-Listen; wir streiten uns immer weniger um Inhalte. Das zeigt auch die Dramatik des Haushalts, die Gestaltungsspielräume sind aufgrund der Steuereinnahmen gering geworden, Prioritätensetzung ist deswegen das Gebot der Stunde, Prioritäten setzen für die Entwicklung und die Zukunft dieses Freistaats.

Meine sehr verehrten Damen und Herren von der Opposition, vor allen Dingen von der PDS, hätten wir die Anträge, die Sie in den letzten Jahren, seitdem ich in diesem Hause bin, zugelassen für Mehrausgaben, für Neuverschuldung, hätten wir keinen verfassungsmäßigen Haushalt mehr, wir hätten Haushaltsnotlage. Es ist gut, dass wir es nicht zugelassen haben und wir werden es auch in Zukunft nicht zulassen,

(Beifall bei der CDU)

denn mit diesem Haushalt, den Ihnen die Landesregierung heute vorlegt, halten wir die Vorgaben des Finanzplanungsrats ein, wir sind unter der Nettoneuverschuldung im Ist 2002 und wir haben eine Steigerung unter 1 Prozent des Gesamthaushalts, beider Haushalte, so wie der Finanzplanungsrat es vorgibt. Auch deswegen lassen wir uns als Bundesländer nicht auseinander dividieren, der Finanzplanungsrat hat eindeutig festgestellt in seiner letzten Sitzung, dass der Bund für das Reißen der Maastricht-Kriterien verantwortlich ist. Der Finanzplanungsrat hat dieses festgestellt, nicht die Länder nur allein, sondern der Finanzplanungsrat. Die Investitionsquote liegt um 20 Prozent, natürlich, wenn das Gesamtvolumen sinkt, hat das auch leider Auswirkungen auf Investitionen. Die Personalquote bleibt unter 27 Prozent, die Personalbudgets werden nicht erhöht. Der Kabinettsbeschluss vom 17. Februar 2003 zum Wegfall von 80 Prozent der freien Stellen wird umgesetzt. Personalpolitik hat einen zukunftsweisenden Charakter. Wir haben noch nicht die Probleme mit den Pensionen der Landesbeamten wie in den alten Bundesländern, hier sind wir noch weit weg von den magischen 40 Prozent. Allerdings müssen wir heute die Belastung von morgen im Blick haben und deshalb haben wir zum Stellenabbau des bereits beschlossenen Personalentwicklungskonzepts der Landesregierung weitere 1.758 Planstellen und Stellen als unbefristete kw-Vermerke ausgebracht. Dies bewirkt eine Anpassung des Stellenplans an die Demografie in den künftigen Jahren. Die aktuelle und bundesweit überdurchschnittliche gute Polizeidichte in unserem Land bleibt erhalten, auch die Absolventen von Meinungen werden übernommen.

(Beifall bei der CDU)

Gleichfalls gilt das für die Fortsetzung des Personalkonzepts, das Gleiche gilt im Lehrerbereich. Vor dem Hintergrund der weiter sinkenden Schülerzahlen in Thüringen haben wir auch dieses angepasst.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Beamte sind besser als ihr Ruf, Herr Höhn, sie sind flexibel im Land einsetzbar, sie leisten vieles für diese Landesverwaltung und für die Sicherheit unseres Landes und die Landesregierung betrachtet Bildungs- und Erziehungsauftrag der Thüringer Lehrerinnen und Lehrer und der Professoren Thüringens als hoheitliche Aufgabe. Diese Aufgabe ist uns wichtig und deshalb wollen wir sie sichern. Auch sind die Kostenanteile bei weitem nicht ganz so klar, denn

auch die Altersversorgung der Angestellten bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die Haushalte. Der Unterschied ist, dass die Altersversorgung der Angestellten schon in der aktiven Zeit durch den Landeshaushalt bezahlt wird. Die Pensionsleistungen der Beamten fallen hingegen erst nach dem Versorgungsfall an. Auch deshalb - und die Rechnungshöfe haben das mehrfach festgestellt in unterschiedlichen Ländern - kostet der Beamte grundsätzlich der öffentlichen Hand weniger, zumal die Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung einschließlich der VBL nicht zuletzt durch die demografische Entwicklung in den nächsten Jahren weiter ansteigen werden. VBL - zur Erklärung - das ist die Zusatzversorgung der Angestellten und Arbeiter. Die VBL in den alten Ländern hat damit schon ihre Probleme.

Meine Damen und Herren, zum Kommunalen Finanzausgleich: Wir haben den Kommunalen Finanzausgleich trotz der Steuereinnahmen nicht verändert. Wir wollen den Gemeinden Planungssicherheit geben in schwieriger finanzieller Lage, wenn es schon der Bund mit der Gemeindefinanzreform nicht tut.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb haben wir die Finanzausgleichsmasse auf dem Niveau von 2002 belassen. Dies bedeutet, dass das Land sich höher verschulden muss, um durch zusätzliche Landesmittel den Kommunen ihren Anteil an den Steuerausfällen 2003 und 2004 auszugleichen.

(Zwischenruf Abg. Dr. Pidde, SPD: Heute noch!)

37 Mio. € werden wir allerdings im nächsten Jahr nicht als allgemeine Schlüsselzuweisung, sondern als investive Schlüsselzuweisung ausreichen. Hiermit wollen wir die Investitionstätigkeit der Kommunen noch stärker unterstützen. Die Schlüsselzuweisungen werden steuerkraftabhängig auf die Gemeinden und Landkreise verteilt. Wir kommen so im KFA zu einer stärkeren Strukturverschiebung zu den investiven Ansätzen. Damit wird den Kommunen das deutliche Signal vermittelt, wohin die Entwicklung in Zukunft gehen wird, in Richtung Investitionen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, auch das Festhalten an der Größe 1,86 Mio. € ist ein Signal und ist eine Priorität in diesem Nachtragshaushalt.

Kommen wir zum leidigen Problem Doppelhaushalt ja oder nein. Ganze Zeitungsspalten werden ja damit gefüllt. Wir stellen den Doppelhaushalt nicht in Frage wie die Mehrheit aller Bundesländer. Im Gegenteil,

(Beifall bei der CDU)

der Doppelhaushalt gab und gibt uns die Möglichkeit, das Notwendige und Machbare neu zu bewerten, ohne einen funktionierenden Haushalt nicht zu haben oder darauf zu

verzichten. Gleiches gilt vor allen Dingen für die mit uns verbundenen Haushalte. In schweren wirtschaftlichen Zeiten haben sie verlässliche Rahmen. Ich denke an die Hochschulen, ich denke an die Kommunen, ich denke an das Erziehungsgeld, das ja auch der Bund auf die AGENDA gestellt hat. Doppelhaushalte - ich möchte nur Mecklenburg-Vorpommern erwähnen, Herr Huster, Sie wissen das, oder Schleswig-Holstein, Frau Simonis hat jetzt einen Doppelhaushalt eingebracht 2004/2005 -, ich glaube, über dieses Thema sollten wir in dieser Breite hier nicht mehr diskutieren, sie sind richtig und sinnvoll.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Rahmen des Haushalts ist eng gesteckt. Die Einnahmen bleiben angespannt. Herr Huster fordert auf zu mehr Einnahmen. Ich bin sehr gespannt auf Ihre Vorschläge, wenn sie denn wertvoll sind. Die BIP-Finanzierungsspielräume sind ausgereizt. Sparen verlangt Prioritätensetzung und Aufgabeneffizienz. Bei verschiedenen Ländervergleichen haben wir festgestellt, dass es Bereiche gibt, in denen wir uns mehr leisten als andere Länder, ganz bewusst mehr leisten als andere Länder. Und hier lassen wir uns auch nicht von Ihnen kritisieren.

Das Landesarbeitsmarktprogramm: Thüringen gibt mehr als dreimal so viel Geld pro Einwohner aus wie Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern und mehr als Sachsen. Thüringen hat natürlich darunter zu leiden, dass der Bund 1,6 Mrd. € in diesem Bereich streicht und dass Ihr arbeitspolitischer Sprecher im Bund, Herr Brandner, sagt, dass das ineffizient ist, diese Arbeitsmarktmaßnahmen - nachzulesen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, zum Bereich der Theater - Thüringen ist ein Kulturland. Wir haben im Bundesvergleich die höchst geförderten Theater. Jede einzelne Eintrittskarte wird mit 120 € Landesmitteln gefördert. Aber wir freuen uns heute Abend alle, wenn wir die neue Oper einweihen können hier in Erfurt, und wir tun das.

(Zwischenruf Abg. Kretschmer, CDU: Nicht alle.)

Ich freue mich.

(Beifall bei der CDU)

Der Bundesdurchschnitt bei den Theatern liegt bei 96 €.

Zur Verbundforschung: Ja, Thüringen hat als einziges Land ein eigenes Verbundforschungsprogramm. Leider - und das ist der Haushaltslage geschuldet - mussten wir auch hier Abstriche machen. Trotzdem, wir sind das einzige Land, das ein solches Programm hat. Warum sage ich das? Zum einen, weil wir bei allen kontroversen Diskussionen um die Ausgaben des Landeshaushalts immer die Verhältnismäßigkeit mit in Anspruch nehmen müs-

sen. Wir müssen Verhältnismäßigkeit wahren. Und Sie, Herr Höhn, haben ja gesagt Benchmarking. Ja, wir haben Benchmarking gemacht und wir liegen in vielen Bereichen über dem, was sich andere Bundesländer, auch Geberländer, leisten. Deswegen ist mein Appell: Keine Amokfahrt durch Programme, sondern zielgerichtet. Programme und Haushaltsanschlüsse sind keine Mindestanschlüsse, sie sind Haushaltsermächtigungen dieses Hauses und keine Verpflichtung auszugeben. Effizienz ist angesagt, Benchmarking und Vergleich. Gerade bei der Wirtschaft, das habe ich gesagt, zeigt das ja seine Früchte. Die Haushaltslage zwingt uns zum Realismus. Wir können nicht mehr alles fördern und jeden fördern. Wir können uns nicht mehr alles leisten, wir müssen Prioritäten setzen für Zukunftsfelder. Ich wiederhole es wieder: Familie, Hochschulen, Kommunen, innere Sicherheit. Ich bin neulich gefragt worden, warum denn die Investitionsquote so wichtig ist. Es ist ja viel Haushaltssystematik dabei bei dieser Investitionsquote. Trotzdem, Investitionen - dahinter stehen Arbeitsplätze. Bei den Zeiten hoher Arbeitslosigkeit ist die Landesregierung gefordert, Investitionen zu tätigen, aber auch moderne Formen der Finanzierung mit zu nutzen. Die klassische Haushaltssystematik und mancher Rechnungshofhinweis gehen noch nicht in diese Richtung. Trotzdem, wir werden uns modernen Finanzierungsformen weiter offen zeigen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dieser Nachtragshaushalt ist auf der Basis bestehender Gesetze erarbeitet worden. Das ist die allgemein übliche Praxis in Bund, Ländern und Gemeinden. Auch machen die unterschiedlichen Diskussionsbeiträge der Bundesregierung und der sie tragenden Fraktionen eine verlässliche Prognose für alle übrigen Gesetze, die derzeit beraten werden, unmöglich. Ich möchte nur die Problemfelder Steuerreform oder Gemeindefinanzreform nennen. Hier hat sich ja postwendend nach der Kabinettsitzung die Fraktionsvorsitzende geäußert und gesagt, das kommt nicht so durch den Bundestag. Also, wir machen den Haushaltsanschlag auf den jetzigen Gesetzeslagen.

Lassen Sie mich zusammenfassen: Der neuerliche finanzielle Dammbreach in Deutschland zwingt den Freistaat Thüringen zur Vorlage dieses Nachtragshaushalts. Die Landesregierung sieht sich veranlasst, das Ziel der Haushaltskonsolidierung zu strecken. Ansätze von Programmen werden gekürzt. In vielen Fällen aber wird das hohe Niveau gehalten. Zukunftsfelder wie Familie, Hochschulen sind ausgenommen. Gegenüber den Kommunen kommt die Landesregierung ihrer gesamtstaatlichen Verantwortung nach. Zugleich haben wir weitere personalwirtschaftliche Maßnahmen und die Demografie unseres Landes im Blick.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn Sie mir sagen, dort oder da, man sieht das ja jetzt in der Presse, darf nicht gekürzt werden, dann bitte sagen Sie, wo gekürzt wird und woher wir die Finanzierung dann nehmen sollen, denn nur das ist seriös und verantwortlich gegenüber dem Land.

(Beifall bei der CDU)

Wir werden Sie nicht aus dieser Verantwortung entlassen, Vorschläge zu unterbreiten. Wisse Decker, ein niederländischer Topmanager, sagte einmal: "Es kommt nicht darauf an, die Zukunft vorauszusagen, sondern sich auf die Zukunft vorzubereiten." Ich glaube, dass sich die Landesregierung verantwortlich mit diesem Nachtragshaushalt auf die Zukunft einstellt, auch unter schweren wirtschaftspolitischen, arbeitsmarktpolitischen Rahmenbedingungen. Lassen Sie uns fair und engagiert um die Sache streiten, denn nur so werden wir der Verantwortung der Menschen in Thüringen gerecht. Ich wünsche uns gute Beratungen und danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Lieberknecht:

Damit kommen wir zur Aussprache. Als Erster hat das Wort der Abgeordnete Huster, PDS-Fraktion.

Abgeordneter Huster, PDS:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren von der Opposition, liebe Staatssekretäre,

(Beifall bei der PDS)

nach der Bewirtschaftungsreserve und der Haushaltssperre liegt uns nun der Entwurf für den Nachtragshaushalt vor und ich will es vorwegnehmen, dieser Nachtragshaushalt offenbart die Notwendigkeit eines gründlichen Kassensturzes in Thüringen.

(Beifall bei der PDS)

Herr Althaus, es wäre zumindest nach fast 100 Tagen ein Signal von Ihnen gewesen, wenn mit diesem Nachtrag die wirklichen Verbindlichkeiten auf den Tisch gelegt würden. Meine Behauptung ist, dass von Sparen und Gestalten spätestens mit diesem Nachtragshaushalt nichts mehr übrig ist.

(Beifall bei der PDS)

Sie kürzen in Zukunftsbereichen, Lasten werden in die Zukunft verschoben und von Transparenz kann auch keine Rede mehr sein. Frau Ministerin, das ist der entscheidende Punkt. Sie hätten die Pflicht gehabt, hier im Plenum über die Konsequenzen aus der Bewirtschaftungsreserve und der Haushaltssperre zu berichten. Genau das haben wir verlangt und dazu waren Sie nicht bereit.

(Beifall bei der PDS)

Meine Damen und Herren, die Ministerin ist auf die Ursachen eingegangen. Natürlich, die Ergebnisse der Steuerreform sind für den Landeshaushalt verheerend. Aber

natürlich schlägt sich nicht nur die Steuerreform nieder, sondern auch die hohen Kosten der Arbeitslosigkeit und es wird gelegentlich in der finanzpolitischen Debatte vergessen. Wer systematisch die Einnahmeseite schwächt, der muss sich nicht wundern, wenn das Geld vorn und hinten nicht reicht. Er muss sich auch nicht wundern, wenn er am Jahresende neue Schulden aufnehmen muss, nicht um das Geld arbeiten zu lassen, sondern lediglich um Löcher zu stopfen. Diese permanente Ausgabenkürzung, die dann daraus ebenfalls folgt, beschleunigt den verhängnisvollen Kreislauf nach unten, in dem sich Deutschland seit Jahren befindet. Die öffentlichen Haushalte in Deutschland wurden in den letzten Jahren systematisch verarmt und geplündert. Große Kapitalgesellschaften und Vermögende tragen immer weniger zur Finanzierung des Gemeinwesens bei. Die Steuerlast liegt ganz klar auf Seiten der Lohnsteuerzahler. Dieser Prozess, meine Damen und Herren, ging einher mit einer gigantischen Umverteilung von unten nach oben. Im Osten Deutschlands, also auch in Thüringen, wird die Situation durch eine zunehmende Abwanderung verstärkt. Lassen Sie mich an dieser Stelle bemerken, dass finanzielle Not auch immer einhergeht mit dem Abbau von Demokratie, weil Menschen sich nur engagieren oder besonders engagieren, wenn es auch etwas zu verteilen gibt,

(Beifall bei der PDS)

und das ist nicht der Fall. Meine Damen und Herren, ich rede hier von einer Kontinuität, von einer Kontinuität in der Politik, die reicht von Helmut Kohl bis zur Politik von Gerhard Schröder. De facto bestand und besteht im Bundestag eine große Koalition und diese große Koalition setzt die soziale Schieflage fort. Das Scheitern der Gemeindefinanzreform zeigt, dass beide großen Parteien nicht in der Lage sind, substanzielle Verbesserungen für die Kommunen Deutschlands herauszuholen, obwohl wir genau in dieser Situation endlich Hilfe für die Kommunen in Deutschland bräuchten.

(Beifall bei der PDS)

Die PDS hat von Anfang an die falsche Grundrichtung der Steuerreform kritisiert. Ja, wir behaupten, der Ansatz von CDU und SPD ist insgesamt falsch gewesen und er ist es noch heute. Es stimmt eben nicht, dass Steuergeschenke an die großen Kapitalgesellschaften und die wirklich Reichen unmittelbar zu mehr Investitionen und zu mehr Steuereinnahmen und daraus folgend zu mehr Arbeitsplätzen führen. Das Ergebnis der letzten Jahre, meine sehr verehrten Damen und Herren, müsste eigentlich alle Philister der Betriebswirtschaft und deren Parteideologen erzittern lassen, denn genau die besonders Begünstigten der Steuerreform haben sich mit der weiteren Entlassung Hunderttausender Menschen in Deutschland bedankt. Auch alles Gerede von der Förderung des Mittelstands kann daran nichts ändern. Gerade den Mittelstand hat man jahrelang vernachlässigt, auch wenn er im Wahlkampf immer wieder als vorzügliches Mittel taugt.

(Beifall bei der PDS)

Meine Damen und Herren, nun soll diejenige Stufe der Steuerreform vorgezogen werden, die den kleinen Leuten mehr Geld in die Tasche bringt. Die erfolgten und erfolgenden Ausfälle sorgen dafür, dass diese neuen Entlastungen teils mit neuen Schulden, teils mit Subventionsabbau gegenfinanziert werden müssen. Und wie die Diskussion um die Kilometerpauschale zeigt, geht es in die eine Tasche hinein und aus der anderen Tasche heraus. Zusätzlich haben die Länder erhebliche Ausfälle, Frau Ministerin hat davon gesprochen, und für diese sind noch keine ausreichenden Kompensationen in Sicht. Jawohl, wir wollen die Entlastung insbesondere der abhängig Beschäftigten zum Anschieben der Binnennachfrage. Lassen Sie mich an dieser Stelle sagen, dass zur Binnennachfrage auch öffentliche Investitionen gehören. Das sollte hin und wieder mal klargestellt werden.

Meine Damen und Herren, diejenigen, die die Misere in Bund und Ländern verursacht haben, kämpfen jetzt wieder um die Meinungsführerschaft, um den kleinen Leuten zu sagen, dass wir uns kaum noch etwas leisten können. Ich halte das für eine ziemliche Verdummung und ich hoffe, dass sich das in den nächsten Monaten rächt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der PDS)

Unsere Position ist: Wir haben in Deutschland vor allem ein Einnahmeproblem. Mit diesem Einnahmeproblem verbunden ist eine gewachsene enorme soziale Schieflage zu beklagen. Ohne die deutliche Erhöhung der Einnahmen kommen wir dem Ziel der Konsolidierung des Landeshaushalts auch nicht näher

(Zwischenruf Althaus, Ministerpräsident:
Und wie machen wir das?)

- dazu werden wir kommen, Herr Ministerpräsident -, sondern wir werden uns immer weiter davon entfernen.

(Zwischenruf Althaus, Ministerpräsident: Und wie wollen Sie die Einnahmen erhöhen?)

Und die Verdoppelung bzw. Verdreifachung der Nettoverschuldung beweist dies.

(Zwischenruf Althaus, Ministerpräsident: Erklären Sie mal, wie Sie die Einnahmen erhöhen wollen.)

Ich habe es doch gesagt, ich komme dazu.

Der Staat, meine Damen und Herren, mit seinen Ebenen ist ein wichtiger volkswirtschaftlicher Akteur, das dürfte auch in diesem Hause unstrittig sein und jede Kürzung, das dürfte klar sein, wirkt negativ auf den Wirtschaftskreislauf. Wenn dann über die Richtung der Kürzung diskutiert wird,

kann es nicht sein, dass alle Vorschläge zu mehr Gerechtigkeit sofort vom Tisch gewischt werden und nur noch mehr Zwang, mehr Kontrolle und mehr Leistungsabbau für die kleinen Leute, gleich ob mit Arbeit oder arbeitslos, zum Allheilmittel der Politik erklärt werden. Das ist übrigens nicht nur unmoralisch, sondern auch volkswirtschaftlich falsch. Es löst keine Probleme, sondern verschärft sie.

(Beifall bei der PDS)

Herr Althaus, da bin ich auch bei den Alternativen. Sie müssen sich ins Stammbuch schreiben lassen, diese Wege, mögliche Alternativen verdammt zu haben. Wir alle wissen, dass die Möglichkeiten des Landes, direkt und sofort die eigenen Einnahmen signifikant zu steigern, gering sind, sondern dass wir in der bundesstaatlichen Finanzordnung sehr darauf angewiesen sind, was Bund und Länder gemeinsam verhandeln. Deswegen werde ich nicht an die Anträge erinnern, die wir hier im Plenum gestellt haben, die die Landesregierung jetzt unmittelbar betreffen, sondern ich erinnere an dieser Stelle an die Stärkung der Einnahmen auch für Thüringen, an unsere Anträge, die Aufträge einzeln vorgesehen haben, sich im Bundesrat einzusetzen. Ich will erinnern an unseren Antrag zur Wiedereinführung einer verfassungskonformen Vermögenssteuer.

(Beifall bei der PDS)

Ich will erinnern an unseren Antrag zu einer veränderten Besteuerung im Erbschaftsbereich.

(Beifall bei der PDS)

Ich möchte erinnern an unseren Vorschlag zur Einführung einer Börsenumsatzsteuer.

(Beifall bei der PDS)

Ich möchte erinnern an unseren Antrag für eine reformierte Gewerbesteuer, die den Kommunen wieder verlässliche Einnahmen sichert.

(Beifall bei der PDS)

Und ich möchte erinnern an die Auflage einer kommunalen Investitionszuschale für den Osten.

(Zwischenruf Althaus, Ministerpräsident: Das ist aber eine Ausgabe.)

Das ist natürlich eine Ausgabe, richtig, da haben Sie völlig Recht. Diese Investitionszuschale des Bundes für die Kommunen würde sich unmittelbar auswirken in erhöhten Investitionen, in Steuereinnahmen und in Arbeitsplätzen und würde somit in kurzer Zeit auf die Einnahmesituation der kommunalen Haushalte und der Landeshaushalte positiv wirken, Herr Althaus.

(Beifall bei der PDS)

All diese Initiativen hatten eines gemeinsam: Sie sahen einen Auftrag an die Landesregierung vor, sich im Bundesrat für die Erarbeitung entsprechender Gesetzesinitiativen stark zu machen. Die haben Sie alle abgelehnt. Ich meine, es ist schon ein berechtigter Vorwurf von unserer Seite an Sie, dass es nicht sauber ist, sich immer gen Berlin zu wenden und zu sagen, ihr seid schuld; wenn es aber darum geht, Lösungen zu finden, die uns allen wirklich nützen, da haben Sie sich nicht stark gemacht und das ist eine Unterlassung und gefährdet Ihre Glaubwürdigkeit.

(Beifall bei der PDS)

Meine Damen und Herren, die Landes-CDU hat bisher kein Konzept in diesem Sinne für die künftige Finanzpolitik Thüringens entwickelt. Gerade weil die finanziellen Möglichkeiten des Landes begrenzt sind, ist ein solches Konzept erforderlich.

Meine Damen und Herren, sieht man sich die nun vorgelegten Zahlen zum Nachtrag an, so muss man zu folgendem Urteil kommen: Die Haushaltspolitik der Landesregierung steht in zunehmendem Maße unsolid da und sie verschiebt Lasten in die Zukunft. Ein Kennzeichen dieser Entwicklung ist der deutliche Anstieg der Neuverschuldung. Ohne die bereits benannte Ursache zu vergessen, zeigt es doch, dass wir Recht hatten, ein Tempolimit beim Abbau der Nettoneuverschuldung zu fordern. Nun will ich Ihnen nicht Ihre ganzen Zwischenrufe und Angriffe aus der Vergangenheit um die Ohren hauen, nur sei daran erinnert, wie Sie uns in den letzten Jahren verteufelt haben für unsere Auffassung. Offensichtlich will sich die Landesregierung nicht ihrer Wahlchancen berauben und macht nun gewissermaßen eine Wendung um 180 Grad, was die Nettoneuverschuldung betrifft. Heraus kommt eine Verdoppelung in diesem Jahr und eine Verdreifachung der bisher geplanten Ansätze für 2004.

Meine Damen und Herren, wir haben immer Ja zum Abbau der Nettoneuverschuldung gesagt,

(Zwischenruf Abg. von der Krone, CDU:
Stimmt doch gar nicht.)

nur wollten wir die gesamtwirtschaftliche Entwicklung stärker berücksichtigen. Ich kann sagen, dass sich an dieser Auffassung nichts geändert hat, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der PDS)

Der Landeshaushalt ist zunehmend unsolid, von der mangelnden Transparenz gar nicht zu reden. Ich bezweifle, dass wirklich alle voraussichtlich zu leistenden Ausgaben auch im Haushalt eingestellt sind. Ich will Ihnen nur ein Beispiel nennen. Den Ansatz für die Zusatzversorgungssysteme haben Sie für 2003 erhöht, 2004 aber vergessen.

Meine Damen und Herren, für uns bleibt deshalb die Notwendigkeit eines gründlichen Kassensturzes in Thüringen

auf der Tagesordnung.

(Beifall bei der PDS)

Die Forderung nach verfassungsgemäßen Obergrenzen darf nicht dazu führen, dass Falsches im Haushalt eingestellt wird. Ich will Ihnen einige Beispiele für zumindest fragwürdige Methoden geben. Die Hilfen für die Flutopfer werden um 13 Mio. € gekürzt und vom Rest werden 54 Mio. € von Zuschüssen in Investitionen umdeklariert. Die Mehreinnahmen vom Bund für ÖPNV-Vorhaben nutzen Sie natürlich zur Steigerung der Investitionsquote, aber gleichzeitig kürzen Sie diese 20 Mio. € bei der Fahrpreisstützung. Dieses Bundesgeld war für zusätzliche Impulse gedacht und ich finde, was Sie hier tun, ist mehr als verwerflich. Ich will auch ein kleines Beispiel nennen. Bei den Kosten, Frau Ministerin, für neue Fahrzeuge sind Sie einfach nur genial. Die drei neuen Autos bei den Gerichten sollen jetzt statt 41.000 € nur noch 5.000 € kosten.

(Zwischenrufe aus der Fraktion der CDU:
Das ist Leasing)

Das habe ich schon gehört. Und für die JVs gibt es statt drei Transporter für je 40.000 € nur

(Zwischenruf Althaus, Ministerpräsident)

noch zwei für zusammen 8.600 €. Ja, das werden wir sehen, Herr Althaus, darauf bin ich sehr gespannt.

(Unruhe im Hause)

Also, dazu muss man ja einmal was sagen, wenn Sie mir jetzt hier zurufen "Leasing", dann ist das ja alles schön und gut, aber ich vergleiche das natürlich mit den Ansätzen im letzten Haushalt.

(Zwischenruf Althaus, Ministerpräsident: Die PDS-Fraktion least auch.)

(Unruhe im Hause)

Ja, ja und Sie werden im Haushaltsausschuss nicht drum herumkommen, die Fragen zu beantworten. Es ist nur ein Beispiel, Herr Ministerpräsident, dass hier Zahlen hinten und vorn nicht stimmen, erklärungsbedürftig sind und da werden wir Sie im Haushaltsausschuss festnageln.

Meine Damen und Herren, schaut man sich die Nachträge in den einzelnen Positionen an, so kann man Ihre Handlungen wie folgt charakterisieren. Zunächst: Die Beibehaltung der Finanzausgleichsmasse beim Kommunalen Finanzausgleich, Herr Böck, ist ausdrücklich zu begrüßen. Das Vorhaben, eine steuerkraftabhängige Investitionszuweisung an die Kommunen zu zahlen, ist ebenfalls zu begrüßen. Damit wird übrigens eine PDS-Forderung aufgegriffen. Zu berücksichtigen ist, dass der KFA seit 1995 als Kürzungsbereich für die Konsolidierung der Landes-

finanzen erhalten musste. Insofern ist der Umstand, dass mit dem Nachtrag keine weiteren Kürzungen erfolgen, als kleine "Entschädigung" für die Kürzungen in der Vergangenheit zu bewerten. Zu kritisieren ist allerdings, dass die innere Struktur des KFA nicht den neuen, veränderten Bedingungen angepasst wird, wie z.B. bei der Neuverteilung der Schlüsselzuweisungen, stärkeren Pauschalierungen oder der Lockerung von Zweckbindungen.

Meine Damen und Herren, die PDS steht zu ihrem Ziel, den Kommunen beim Abbau der Infrastrukturlücke behilflich zu sein. Wir verkennen nicht, dass es in anderen Bereichen zu teilweise erheblichen Kürzungen kommt, die die Kommunen direkt betreffen.

Meine Damen und Herren, kritisch zu bewerten ist die teilweise Innovations- und Investitionsfeindlichkeit im Nachtrag an anderen Stellen. So wird wieder in die schon erwähnte Verbundforschung eingegriffen und die Mittel für 2004 werden gegenüber 2001 nahezu halbiert. Gerade in einem Bereich, meine Damen und Herren, in dem die Arbeitsplatzeffekte bekanntermaßen hoch sind, wird weiter gekürzt. Das ist sowohl für die Wirtschaft als auch für die Forschung in Thüringen eine Katastrophe. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Landesregierung aufgrund sachlicher Erwägungen diesen Schritt vollzogen hat. Ebenso sind die Kürzungen bei der Förderung von erneuerbaren Energien und bei der Technologieförderung ein schweres Vergehen an der Thüringer Zukunft. Und, meine Damen und Herren, warum kürzen Sie die Mittel bei der STIFT? Sind Forschungs- und Technologieentwicklung in Thüringen für Sie momentan nicht entscheidungsfähig, nicht finanzierbar oder abgeschlossen? Wir können die Landesregierung nur auffordern, schnellstmöglich die Arbeitsfähigkeit der STIFT zu sichern und Ihr Konzept ...

(Zwischenruf Abg. Ramelow, PDS: Ich glaube, das scheitert nicht am Geld.)

(Zwischenruf Abg. Gentzel, SPD: Das glaube ich auch.)

Ich will jetzt wirklich nicht spekulieren. Wir können Sie wirklich nur auffordern, schnellstmöglich die Arbeitsfähigkeit der STIFT zu sichern und dem Landtag Ihr Konzept der zukünftigen Arbeit mit den Landesgesellschaften und der Stiftung vorzulegen. An anderer Stelle, Frau Ministerin, Sie haben es erwähnt, wird der Nachtrag weiterhin zu weiterem Arbeitsplatzabbau führen. Ich denke hier an das Landesarbeitsmarktprogramm und die Arbeitsförderung Ost und ebenso trifft es natürlich auf die vorgesehene Streichung von Zuschüssen wie beim Denkmalschutz, zu. Da gestatten Sie mir einmal bitte ein Anmerkung. Bekanntlich hatte die EU vor einigen Jahren ein Modellprojekt aufgelegt, um die Wirkung einer ermäßigten Mehrwertsteuer für arbeitsintensive Dienstleistungen zu testen. Eine ermäßigte Mehrwertsteuer auf arbeitsintensive Dienstleistungen, wie z.B. in Handwerksberufen, also auch für den Denkmalschutz relevant, sollte auf die Wirkung wie

die Schaffung neuer Arbeitsplätze, die Bekämpfung der Schwarzarbeit und daraus resultierende Steuereinnahmen hin untersucht werden. Gegenzurechnen waren natürlich die direkten Steuerausfälle. Deutschland hatte sich als eines der wenigen Länder in Europa nicht beteiligt. Was ich Ihnen hier vorwerfe, das ist wieder so ein Punkt, Sie waren untätig. Wir haben Sie angefragt. Sie haben geantwortet, es ist für Sie kein Thema und jetzt liegt die Studie bei der Uni Mannheim vor, die sagt, auch für Deutschland wäre dies unter gewissen Möglichkeiten eine Chance, mehr Arbeitsplätze zu schaffen, Leute aus der Schwarzarbeit zu holen und letztlich mehr Steuereinnahmen durch diese Effekte zu erzielen. Sie müssen sich Untätigkeit vorwerfen lassen.

(Beifall bei der PDS)

Im Bildungsbereich, meine Damen und Herren, entgegen der Behauptung in der Regierungserklärung von Ministerpräsident Althaus am 3. Juli, wird im Zukunftsbereich Bildung zum Teil erheblich gekürzt, wenn ich beispielsweise an die privaten und an die Förderschulen denke. Interessant auch, dass in der Aufzählung bei Frau Ministerin Diezel der Bildungsbereich nicht mehr explizit vorkam, sondern nur die Hochschulen genannt wurden.

(Zwischenruf Abg. Wetzel, CDU: Haben Sie nicht richtig zugehört?)

Ich habe zugehört, wir schauen uns das Protokoll gemeinsam an. Es wird sehr lustig. Zu kritisieren ist auch Ihre Personalpolitik. Nach dem Hin und Her mit den 515 Stellen von der Grundschule in die Regelschule wird es nun im Nachtrag wieder rückgängig gemacht und neue kw-Vermerke eingebracht. Sie müssen uns schon dieses Wirrwarr erklären. Für mich ist das keine verantwortungsvolle Personalpolitik und wenn man sich ansieht, dass der Stellenabbau im Schulbereich über 2005 hinaus um weitere 1.099 Stellen fortgeschrieben wird, dann ist das ebenfalls verantwortungslos.

(Beifall bei der PDS)

Meine Damen und Herren, das Chaos ist dann perfekt, wenn man wie Sie Neueinstellungen an den Stellenabbau knüpft. Sollen wirklich damit die bekannten Probleme, wie Stundenausfall, gelöst werden. Ich bezweifle das, meine Damen und Herren. Weiter ist dieser Nachtrag sozial unangewogen. Im Sozialbereich, das ist Ihnen bekannt, wir haben gestern die Debatte dazu gehabt, läuft tatsächlich vieles auf das Zerstören von Trägerstrukturen und den Abbau des Leistungsniveaus hinaus. Bei den Jugend- und Behindertentiteln wird entgegen anders lautender Behauptungen gekürzt, Stichwort Jugendpauschale. Die Liga der Freien Wohlfahrtspflege stellte bereits im August für das Jahr 2003 das Sterben von über 100 Einrichtungen und Angeboten der sozialen Arbeit fest. Die gleiche Zahl ist bedroht. Die Kürzungen der Zuschüsse für die Liga um weitere 260.000 € bestätigen diese dramatische Tendenz.

Meine Damen und Herren, mit dieser Haushaltspolitik gestalten Sie nun wirklich nichts mehr. Aber Sie schaffen neue Probleme im Sozialbereich.

(Beifall bei der PDS)

Mit dem Gesetz zur Kommunalisierung der Sozialhilfe verabschieden Sie sich aus der hundertprozentigen Finanzierung der Eingliederungshilfe. Kleckerweise sollen die Kommunen einen immer größeren Teil übernehmen. Ab 2008 spart das Land dann mindestens 125 Mio. € jährlich bei gleichem Bedarf, und das voll zu Lasten der Kommunen.

Meine Damen und Herren, für die Wirtschaftsförderung und die Gestaltung der Rahmenbedingungen muss der Landesregierung Konzept- und Mutlosigkeit vorgeworfen werden. Zu viele Förderprogramme, das LEP auf Eis gelegt, Verschiebung der Tourismuskonzeption, Bäderkonzeption, der Reinfaller mit der Denkfabrik und letztlich die Inkonsequenz bei der überfälligen Verwaltungs- und Funktionalreform. Doch halt! Es gab in den letzten Tagen Äußerungen des neuen Wirtschaftsministers, die wir sehr wohl vernommen haben. Ich will die Hoffnung äußern, dass nun endlich stärker auf die Ergebnisse der Enquete-Kommission zurückgekommen wird, und an unseren Vorschlag erinnern, so genannte revolvierende Fonds der Wirtschaftsförderung aufzulegen. Eine stärkere Bindung der Fördermittel an die Zahl neuer Arbeits- und Ausbildungsplätze haben wir immer gefordert und wir werden Sie in diesem Ziel auch unterstützen. Ebenso stehen wir bereit, wenn die ostdeutschen Arbeitsminister gegenüber dem Bund gemeinsame Position beziehen, um Nachteile für den Osten Deutschlands zu vermeiden.

(Beifall bei der PDS)

Die haben nämlich verstanden, dass ohne gemeinsame Wortmeldung und Interessenvertretung jenseits von Parteigrenzen der Osten bald keine Chance mehr hat eigenständig zu handeln. Wir erwarten, dass sich das Land Thüringen stärker um insolvenzgefährdete Betriebe kümmert. Ebenso stützen wir die Absicht für ein Programm Thüringen-Kapital und hoffen auf einen schnellen Beginn. Dass der Problemdruck in diesem Bereich äußerst groß ist, zeigt die große Nachfrage nach dem angekündigten Programm, und deshalb vermeiden Sie den Eindruck, dass Ihre Ankündigung im September und der Start im I. Quartal 2004 mehr Wahlkampf ist, sondern versuchen Sie dieses Programm so schnell wie möglich zu starten. Wir können damit Thüringer Firmen helfen.

(Beifall bei der PDS)

Meine Damen und Herren, Teil der Haushaltskonsolidierung soll, so will es die Landesregierung, unbezahlte Mehrarbeit, die Streichung des Urlaubsgeldes und die Kürzung des Weihnachtsgeldes und zu guter Letzt die Streichung unbesetzter Stellen sein. Wir als PDS haben

immer die Reform des Beamtentums angemahnt und für Thüringen ein umfassendes, an der Aufgabenkritik orientiertes Personalentwicklungskonzept gefordert. Dieses Personalentwicklungskonzept ist nach wie vor nicht vorhanden. Stattdessen wird Personalpolitik ausschließlich über den Rotstift fixiert. Die Beschäftigten im öffentlichen Dienst sollen Lückenbüßer für eine verfehlte Haushaltspolitik sein, und, meine Damen und Herren, das ist nun wirklich nicht hinnehmbar.

(Beifall bei der PDS)

Wenn schon Kürzung, dann muss es auch im öffentlichen Dienst darum gehen, die unterschiedlichen Gruppen gerecht an den zu tragenden Lasten zu beteiligen. Es kann nicht sein, dass gerade die kleinen Polizisten die Zeche bezahlen müssen, während in einigen Ministerien rechtzeitig vor der Wahl noch mal ein großer Schluck aus der Pulle genommen wird.

(Beifall bei der PDS)

Meine Damen und Herren, dieser Nachtrag wird allen Beteiligten einiges abverlangen. In den nächsten Wochen wird sich die PDS-Fraktion aktiv an den Beratungen beteiligen. Wir werden Änderungen vorschlagen und untersetzen. Wir gehen dabei davon aus, dass das Land Thüringen auch und gerade unter Beachtung der Haushaltslage eine wichtige Verantwortung für ein nachhaltiges Wachstum und für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und des Lehrstellenmangels hat. Noch haben wir einen 9 Mrd. € Haushalt und deshalb lohnt sich die Debatte um den richtigen Einsatz der Gelder, Frau Ministerin. Wir setzen unsere Schwerpunkte dort, wo die meisten Arbeits- und Ausbildungsplätze entstehen, nämlich bei der Förderung von Innovation und Investition und beim Ausgleich regionaler Disparitäten. Wir setzen sie dort, wo ebenfalls über die Zukunftsfähigkeit des Landes entschieden wird, nämlich bei der Bildung und Ausbildung, und im Sozialbereich, wo wichtige, für die Gesellschaft notwendige Betreuungs- und Beratungsleistungen erbracht werden und ebenfalls Arbeitsplätze gesichert werden müssten. All das kostet natürlich Geld und dies muss auch irgendwo herkommen. Die PDS-Fraktion lässt sich davon leiten, dass dort gekürzt wird, wo die größten Ressourcen liegen. Lassen Sie uns diskutieren, wo die größten Ressourcen liegen.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Wo? Wo?)

Lassen Sie uns diskutieren, natürlich. Ihr seid immer so aufgeregt. Vom Grundsatz her wiederhole ich das, was ich schon zur letzten Haushaltsdebatte gesagt habe. Ein freier Träger geht möglicherweise ohne die Zuschüsse des Landes kaputt, während in der Landesverwaltung und bei Behörden trotz schon erfolgter Ausgabekürzung meiner Ansicht nach die größeren Ressourcen liegen. Meine Damen und Herren, auch das hat was mit einer gerechten Verteilung der Lasten zu tun.

(Zwischenruf Abg. Panse, CDU: Zu den Ressourcen gibt es große Ratlosigkeit!)

(Zwischenruf Abg. Dr. Pietzsch, CDU: Mal geben wir zu viel aus, mal zu wenig!)

(Zwischenruf Abg. Dr. Pietzsch, CDU: Wir reden von jetzt!)

Ich habe nicht von Personal gesprochen. Herr Pietzsch, wenn Sie unsere Anträge aus der letzten Haushaltsdebatte sich noch mal in Erinnerung rufen ...

(Zwischenrufe aus der Fraktion der CDU)

Ich meine nicht nur den Verfassungsschutz, sondern ich meine alle Ausgaben, die im Verwaltungs- und im Behördenbereich geleistet werden, wo ich der Meinung bin, dass eine Neuanschaffung auch mal ein Jahr warten kann, wenn ich dafür einen freien Träger erhalten kann, weil wir wissen, was draußen einmal zerstört ist, kommt so schnell nicht wieder, meine Damen und Herren.

Für die Beratungen der nächsten Tage erwarten wir von der Landesregierung und von der Mehrheitsfraktion hier im Hause, dass den Beratungen hinreichend Zeit gegeben wird, das heißt Beschlussfassung des Haushalts im November, dass der Haushalt in allen Fachausschüssen beraten wird, übrigens ein Zeichen demokratischen Anstands, den sich auch die CDU-Regierung in Sachsen gegenüber der Opposition leistet, und sie ist damit nicht schlecht gefahren. Wir erwarten, dass wir durch die Herausgabe der aktuellen Zahlen wieder in die Lage versetzt werden, vernünftiger als bisher zu arbeiten, Frau Ministerin. Und wir erwarten, dass anders als in den letzten Jahren die Vorschläge der Opposition tatsächlich diskutiert werden und nicht einfach die Regierungsvorlage abgenickt wird.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, PDS: Wir haben die Hoffnung, aber wir erwarten das eigentlich nicht.)

Ja, ich korrigiere meine Formulierung. Wir haben die letzte Hoffnung.

Meine Damen und Herren, Haushaltspolitik ist kein Selbstzweck. Ein Kassensturz muss endlich her. In erster Linie jedoch muss ein Landshaushalt und eben auch ein Nachtragshaushalt einen Beitrag zum Abbau der Arbeitslosigkeit leisten. Er muss dafür mit sorgen, dass Thüringer Bürger auch in Thüringen arbeiten und leben können. Darüber hinaus müssen Wege erkennbar sein, wie der Abstand zwischen Ost und West wieder verringert werden kann, ohne den Weg der alten Bundesländer zu kopieren und die besondere Situation des Ostens zu vernachlässigen. Für all diese Ziele leistet dieser Nachtragshaushalt wenig, zu wenig. Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Schluss auf mein Eingangsstatement kommen, ohne die gemeinsame Arbeit für die Verbesserung der Einnahmen im

Bundesmaßstab, also dann auch für uns relevant, werden wir unsere Haushaltsprobleme nicht in den Griff bekommen. Kämpfen Sie ehrlich für die Verbesserung der Einnahmen auch in Thüringen. Danke schön.

(Beifall bei der PDS)

Präsidentin Lieberknecht:

Als nächster Redner hat das Wort der Kollege Höhn, SPD-Fraktion.

Abgeordneter Höhn, SPD:

Frau Präsidentin, Finanzleute sind langweilige Menschen. Sie sehen Pläne mit einem einzigen Gedanken an: Wie viel Geld kann man dabei herauschlagen?

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, wie kann man treffender als der amerikanische Schriftsteller John Little beschreiben, in welcher Situation wir uns derzeit bei der Diskussion um die allgemeine Situation, aber im Speziellen hier um unseren Nachtragshaushalt befinden. Die schwierige wirtschaftliche Situation, nach wie vor weltweit, so natürlich auch in Deutschland und Thüringen, hat zur Folge, dass fest einkalkulierte Steuereinnahmen ausbleiben. Diese Tatsache, dazu noch deutliche Abweichungen von einzelnen Ausgaben für gesetzliche Leistungen unseres Haushalts vom Plan, aber auch eine zum Teil unangemessene Ausgabenpolitik im Verhältnis zu den geringer werdenden Einnahmen, das sind für mich die Ursachen für den nun vorgelegten Nachtragshaushalt für die Jahre 2003 und 2004.

Meine Damen und Herren, über die Ursachen der wirtschaftlichen Schwäche werden wir heute hier an dieser Stelle, da bin ich mir ziemlich sicher, kein Einvernehmen herstellen. Da Sie, meine Damen und Herren von der Union, nicht müde werden, die Bundesregierung dafür in Haftung zu nehmen, möchte ich Ihrer Schwarzmalerei doch ein paar Fakten entgegensetzen, die Sie - selbst wenn Sie sie hätten - mit Sicherheit nicht offerieren würden. So geht nach einem Artikel des Handelsblattes vom 05./06.09. dieses Jahres aus dem Weltinvestitionsbericht der UNO-Konferenz für Handel und Entwicklung hervor - ich war selbst überrascht, das gebe ich zu -, dass Deutschland im vergangenen Jahr Platz 4 unter den beliebtesten Investitionsstandorten belegte, Zitat Handelsblatt: "Damit konnte sich Deutschland gegen den internationalen Trend behaupten."

Nun will ich an dieser Stelle nichts schönreden. Ich werbe nur für eine differenzierte Betrachtungsweise und ich werbe dafür, den Standort Deutschland trotz aller jetzigen Probleme nicht kaputtzureden. Übrigens, Herr Althaus, wenn Sie mal in sich selbst hineinhorchen, benutzen Sie, wenn es um Thüringen geht, durchaus ähnliche Worte.

Nun wollen wir das alles nicht überbewerten. Eins steht unzweifelhaft fest: Deutschland hat seit dem Ende der 80er-Jahre strukturelle Defizite. Das stammt nicht von mir. Das haben die verschiedensten Fachleute der verschiedenen Genres in den letzten Wochen uns nur zu deutlich in das Stammbuch geschrieben, vom Wendeboom teilweise überdeckt, teilweise auch ausgesessen.

Ich erinnere nur an ein Beispiel, nur damit man sich das wirklich mal ganz plastisch vor Augen führt. Ich habe das selbst gelesen in den letzten zwei Wochen. Der Pillenknick ist uns allen gut bekannt, der begann Anfang der 70er-Jahre. Schon damals wusste man, dass das Rentensystem, das 1957 so beschlossen worden ist, genau deshalb nicht mehr funktionieren konnte. Das war vor rund 30 Jahren. Nur als Beispiel über die strukturellen Defizite, die wir seit Jahrzehnten in Deutschland vor uns herschieben. Nun war es auch durchaus so, so viel Selbstkritik muss sein, dass in den letzten fünf Jahren die notwendigen Reformen in ihrer Schnelligkeit nicht so auf den Weg gebracht wurden. Ich hätte mir das auch hin und wieder gewünscht. Aber das wissen wir heute. Fassen wir uns doch alle mal selbst an die Nase, liebe Kolleginnen und Kollegen.

In Zeiten guten Wachstums denkt die Öffentlichkeit und denken die meisten Politiker, unabhängig welcher Couleur, leider nicht an die Zeiten danach. Auch in den Kommunen gibt es diese Entwicklung. Ich höre immer das antizyklische Verhalten.

(Beifall Abg. Mohring, CDU)

In schlechten Zeiten soll man auf Kredite finanzieren, das ist richtig. Nur in guten Zeiten habe ich nie erlebt, dass diese Verbindlichkeiten dann auch abgebaut werden. Dieses Level setzt sich dann fort und führt zu der Situation, in der wir uns heute befinden. Das ist kein Problem einzelner Parteien, das ist ein Problem - das ist meine ganz persönliche Beurteilung - der parlamentarischen Demokratie, aber auch des Wahlverhaltens der Bürger.

Meine Damen und Herren, inzwischen haben alle erkannt, dass jetzt energisches Handeln erforderlich ist, den Dampfer Deutschland wieder auf Wachstumskurs zu bringen. Alle? Meine Damen und Herren, wirklich alle, verehrte Kollegen von der Union? Wer nicht reformiert, wird reformiert - heißt so ein Schlagwort dieser Tage. Ich denke, dass sich das nicht nur auf die Regierung bezieht. Eine Partei, wie die Union, wie die CDU, die sich allen Reformen verweigert, die keine eigenen Vorschläge präsentiert und ihre Bundesratsmehrheit dazu benutzt, die Blockade als Versuch, die Situation aus parteitaktischen Gründen zusätzlich zuzuspitzen, die läuft nach meiner Auffassung ebenso Gefahr reformiert zu werden, meine Damen und Herren.

(Zwischenruf Abg. Groß, CDU: Das sind ...)

Nehmen wir einmal das Beispiel, Herr Althaus, Gemeindefinanzreform - ganz aktuell, brennt uns allen auf den Nägeln. Also Gewerbesteuerreformgesetz und Hartz IV-Gesetz. Man muss das - und ich tue das jedenfalls in Bezug auf die Kommunen - als ein Paket, eine Einheit betrachten. Ich habe da meine Bedenken in Bezug auf die Auswirkungen in Ostdeutschland sehr früh artikuliert. Ich nehme an, Sie haben das mitbekommen. Ich halte vieles für richtig, was die Bundesregierung vorgeschlagen hat, fordere aber punktuelle Nachbesserung diesbezüglich, was den Osten betrifft. Aber Ihr Herumgeeiere, Herr Althaus, in dieser Frage, das ist wirklich nun kaum noch auszuhalten.

Beispiel: Antwortet die Landesregierung auf meine Kleine Anfrage vom 16.07. zur Gewerbesteuerreform - Frau Präsidentin ich zitiere: "Die Landesregierung wird die Umsetzung einer noch zu beschließenden Gemeindefinanzreform zum 1. Januar 2004 unterstützen." Das klingt noch gut.

(Zwischenruf Althaus, Ministerpräsident: Das habe ich im Juli auch so beantwortet.)

Am 21. August schreibt die TLZ unter der Überschrift "Althaus drückt auf das Reformtempo", "der Thüringer Regierungschef will, dass die Reformgesetze am 1. Januar 2004 in Kraft treten." Das klingt auch noch gut, vor allem, wenn es die TLZ schreibt. Nun schließen Sie, Herr Ministerpräsident, laut einer DPA-Meldung vom Wochenende plötzlich jeglichen Kompromiss in der Gemeindefinanzreform aus.

(Zwischenruf Althaus, Ministerpräsident: Dann haben Sie es falsch gelesen.)

Ja, meine Damen und Herren, Herr Althaus, wenn Sie schon nach Bayern fahren, um sich dort - ich sage es wirklich etwas süffisant - beraten zu lassen, dann sollten Sie nicht zu schnell zu hohe Berge besteigen. Da herrscht nämlich hin und wieder Sauerstoffmangel und die Leute können dann ihre Äußerungen nicht mehr so richtig steuern. Ich bin schon ziemlich verwundert über diese Aussagen. Lösen Sie sich doch endlich von dieser bajuwarischen Umklammerung. Vertreten Sie doch endlich die Interessen unseres Landes und nicht die parteitaktischen Interessen der CDU/CSU an dieser Stelle.

(Beifall bei der SPD)

Erkennen Sie endlich, dass Thüringen in der Frage der Gemeindefinanzreform andere Interessen hat als Bayern, Baden-Württemberg oder Hessen oder sonst wer. Nicht umsonst hat Ihr früherer Mitstreiter, der verehrte Herr Gnauck, den CDU-Vorschlägen zur Kommunalisierung der zusammgelegten Arbeitslosen- und Sozialhilfe den Kampf angesagt, ja, den Kampf angesagt, weil dies für die Kommunen in den neuen Ländern wirklich untragbar wäre. Selbst der Thüringer Landkreistag lehnt etwas leiser, etwas subtiler und etwas diplomatischer ebenfalls das CDU-

Modell ab. Aber Sie müssen sich entscheiden, Herr Althaus. Ich denke, viele halten hier einen Kompromiss für diese Gewerbesteuerreform nicht mehr für möglich. Aber hat das nicht auch seine Ursache? Ein Kompromiss ist von zwei Seiten getragen, wenn die eine Seite nichts Brauchbares vorschlagen kann, außer, das sage ich an dieser Stelle ganz deutlich, den Vorschlag zur Senkung der Gewerbesteuerumlage, den unterstütze ich sogar. Aber der wäre kurzfristig und ist keine Grundsatzlösung an dieser Stelle. Das muss man auch ganz deutlich sagen.

Das nächste Beispiel, Frau Ministerin hat es in ihrer Rede hier uns auch noch einmal vorgehalten, Steuerreform vorziehen. Was Sie da in den letzten Wochen für widersprüchliche Meldungen abgelassen haben, ich weiß nicht, inwiefern Sie sich selbst noch glauben können an dieser Stelle. Sie fordern, als es noch niemand getan hat und als Sie noch nicht damit rechnen konnten, dass die Bundesregierung dieses tut, ein Vorziehen der Steuerreform als den Konjunkturmotor für Deutschland. Nun soll die Steuerreform vorgezogen werden und nun bauen Sie einen parteipolitischen Popanz in Form der Gegenfinanzierung dieser Steuerreform auf. Haben Sie sich eigentlich mal gefragt, ob 1998 - Sie haben das Beispiel gebracht, Frau Diezel - die Steuerreform, die Petersberger Beschlüsse, gegenfinanziert gewesen wären. Ob die Steuerreform, die Ihre Unionsländer im Bundesrat mit beschlossen haben, wenn sie ohnehin regulär 2005 in Kraft getreten wäre, gegenfinanziert gewesen wäre. Nein, ich habe das an dieser Stelle schon einmal gesagt, ich tue es noch einmal und Sie wissen das. Eine Steuerreform macht konjunkturpolitisch nur Sinn, wenn man sie wirken lässt und dazu stehe ich auch nach wie vor und dazu sollten auch Sie stehen und sollten hier Ihre wachsweiße Position nun endlich aufgeben.

Ich habe diese beiden Beispiele exemplarisch - ich könnte noch mehr aufführen - herausgegriffen, weil es wirklich bezeichnend ist für Ihre derzeitige Position im Bund und auch im Land, keine eigenen Vorschläge und Ideen. Das, was von der Regierungsseite kommt, wird zerredet, wird aus parteipolitischen Gründen kaputtgemacht und Sie machen da mit, Herr Althaus. Das ist bedauerlich.

Wir, meine Damen und Herren, die Thüringer SPD, haben da einen anderen Anspruch. Wir nehmen auch im Hinblick auf diese unzweifelhaft sehr schwierige Haushaltssituation und gerade auf diesen Nachtragshaushalt die Herausforderung an. Wir wollen uns konstruktiv und ernsthaft an den Beratungen dazu beteiligen. Wenn ich allerdings zur Kenntnis nehmen muss, dass hier ein Entwurf präsentiert wird, in dem schon wieder 10 Mio. € fehlen, bevor er überhaupt in diesen Landtag eingebracht worden ist, dann frage ich mich, wie ernsthaft Sie Ihr Geschäft betreiben, meine Damen und Herren. Ich meine die Zurückziehung des Pflegeversicherungsgesetzes. Nicht, dass ich das vom sozialen Standpunkt her gutheiße, nein, aber die Art und Weise, das ist eine Brückierung dieses hohen Hauses. Die Sache hat ja noch ein ganz anderes G'schmäckle, Sie schicken einen Staatssekretär 4 Jahre

früher in Rente, bloß weil der sich nicht mit Ihrer Fraktion einigen kann. Und selbst wenn Sie das Beamtenrecht noch auf Ihrer Seite haben sollten, Herr Althaus, was ist denn das für ein Umgang mit Steuergeldern angesichts der Debatte, die wir hier heute führen müssen.

(Beifall bei der SPD)

Genauso der Innenminister, der bedauert den Rücktritt eines ranghohen Polizisten, obwohl der 13 Jahre lang alle an der Nase herumgeführt und sich sozusagen das Amt erschlichen hat und ihm noch die Versorgungsansprüche durch seinen selbständigen Rücktritt gesichert werden. Der gehört gefeuert, meine Damen und Herren,

(Beifall bei der SPD)

eine andere Lösung gibt es nicht. Dazu ist es im Übrigen noch nicht zu spät. Ich möchte das an der Stelle nur noch mal betonen.

Meine Damen und Herren, Einnahmeausfälle und Mehrausgaben bei den gesetzlichen Leistungen haben einen Umfang erreicht, der nicht mehr im normalen Haushaltsvollzug zu bewerkstelligen war. Deshalb sind die Maßnahmen, die im Frühjahr und im Frühsommer dieses Jahres seitens der Ministerin vollzogen worden sind, haushaltstechnisch, finanzpolitisch richtig gewesen, die haben wir auch nicht kritisiert. Die Vorlage des Nachtrags ist deshalb auch folgerichtig, auch wenn viele hier vorgeschlagene Einschnitte wehtun und eine ganze Reihe von Einschnitten so nach unserer Auffassung nicht tragbar sind.

An dieser Stelle ein Wort zur Nettoneuverschuldung: Sie wissen, ich habe hier an dieser Stelle schon sehr oft dafür plädiert oder den Weg der Konsolidierung in Bezug auf die Nettoneuverschuldung verteidigt und mitgetragen. Ich bin leider zu der Erkenntnis gekommen, dass wir bei diesem Nachtragshaushalt an dem jetzt vorgeschlagenen Weg leider nicht vorbeikommen. Ich bedaure dies. Ich möchte aber auch ein Wort in Richtung meines Kollegen Herrn Huster von der PDS sagen, weil er sich sozusagen als Prophet hier dargestellt hat, dass er das alles schon gewusst hätte. Wäre der Landtag - ich nehme nur diese Legislatur - seit Beginn dieser Legislatur Ihrer Politik, was die Verschuldung betrifft, gefolgt, wäre die jetzt notwendige Aufstockung der Neuverschuldung von einem wesentlich höheren Level ausgegangen. Und das ist der Punkt, den ich zu kritisieren habe.

(Beifall bei der SPD)

Man kann zwar der Landesregierung aus den Steuereintrüben keinen Vorwurf machen, man kann ihr aber vorwerfen, und ich tue das, dass Sie dazu beigetragen hat, die Situation zu verschärfen.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben es versäumt, Sie haben es wirklich versäumt, und zwar schon 4 Jahre lang, wichtige, notwendige Strukturreformen in der Landesverwaltung in Thüringen durchzuziehen, trotz - oder sollte ich vielleicht sagen, wegen - der absoluten Mehrheit, das müssen Sie beantworten. Dadurch, meine Damen und Herren, wird viel mehr Geld für Verwaltungskosten gebunden als bei einem rechtzeitigen Gegensteuern heute nötig gewesen wäre. Das schlechte Abschneiden Thüringens in den entsprechenden Vergleichsquoten, Personalausgabenquoten, spricht da beispielsweise eine deutliche Sprache. Herr Althaus, Sie müssen da etwas tun, Sie können dieses Problem nicht länger aussitzen. Sie selbst haben dem MDR in Ihrem Sommerinterview das Stichwort gegeben. Wir brauchen eine umfassende Strukturreform in der Landesverwaltung. Das muss aber tiefer gehen als das Placebo, das Sie bisher verteilt haben. Wir müssen unsere Staatsaufgaben neu definieren, meine Damen und Herren, wir müssen angesichts weniger Einnahmen, angesichts sinkender Bevölkerungszahlen - leider, sage ich dazu - wirklich neu definieren, was muss Staat leisten, was können eventuell Private besser. Aufgabenkritik und Effizienzbetrachtungen sind die Grundlagen dafür. Sträuben Sie sich doch nicht länger gegen externe Vergleiche. Ich weiß, es ist ein bescheidener Anfang gemacht. Aber, Herr Althaus, wir müssen wissen, wo wir stehen, wenn wir verändern wollen und das ehrlich und ungeschminkt.

(Beifall bei der SPD)

Und wenn Sie es allein nicht schaffen, wir, die SPD, sind bereit, uns einzubringen. Auf diesem Gebiet biete ich Ihnen sozusagen eine Allianz der Vernunft an.

Meine Damen und Herren, ich habe es eingangs schon erwähnt, ein Teil der Malaise dieses Nachtragshaushalts ist hausgemacht. Zum wiederholten Male - und die Haushälter in diesem Plenum wissen, wovon ich rede - wurden gesetzliche Leistungen bei der Haushaltsaufstellung deutlich unterveranschlagt. In einigen Bereichen, und ich nenne hier nur das Beispiel Eingliederungshilfe für Behinderte, wären diese vermeidbar gewesen. Insgesamt betrifft das fast 90 Mio. € dieses Haushalts bewusste Unterveranschlagungen gegenüber dem Plan - das ist einfach nur Handwerk, Frau Ministerin. Aber, wenn es Absicht war, dann ist es Pfusch, das muss ich auch so deutlich sagen. Auch wenn Sie es nicht mehr hören wollen oder hören können - Sie müssen das ertragen -, in diesem Zusammenhang stellt sich natürlich die Frage nach der Sinnhaftigkeit von Doppelhaushalten

(Zwischenruf Diezel, Finanzministerin:
Schönen Gruß an ...)

Wissen Sie, das Beispiel anderer Länder macht unser Problem hier nicht besser, Frau Ministerin. Hier wird immer so oft die berühmte Makulatur für den Haushalt als Synonym, als Sinnbild verwendet, Makulatur ist eigentlich ein Bindemittel. Ich kann keine Bindung mehr in diesem Doppel-

haushalt erkennen. Die Zahlen, die im Plan, vor allem was 2004 betrifft, sind, sind in weiten Teilen hinfällig. Das zeigt sich allein daran, dass sie in der Ergänzungsvorlage zum regulären Haushalt des Jahres 2004 überhaupt nicht berücksichtigt waren. Ich kann an dieser Stelle wirklich nur die Worte meines Fraktionsvorsitzenden - ich glaube, es war vorgestern - wiederholen: Was Sie da betreiben, ist Kosmetik an einem Leichnam. Das klingt hart, das ist aber so.

(Zwischenruf Diezel, Finanzministerin: Ich sage Ihnen noch was dazu.)

Und es ist sogar noch schlechte Kosmetik, Frau Ministerin, da die Einsparungen in weiten Teilen über Globale Minderausgaben am Parlament vorbei vorgenommen werden. Es war doch genügend Zeit für einen Nachtragshaushalt ohne Globaltitel. Seit der Mai-Steuerschätzung, auf deren Ergebnissen ist ja dieser Nachtrag aufgebaut, sind fast 4 Monate vergangen. Die Zeit hätte also gereicht einen komplett neuen Haushalt aufzustellen. Also kommen Sie mir nicht mit dem Zeitargument und kommen Sie mir nicht mit dem Argument der Verlässlichkeit. Ich weiß nicht, was an einem Haushalt oder an Eckdaten, die sich so diametral unterscheiden wie bei diesem, da noch an Verlässlichkeit übrig bleibt. Das müssen Sie mir mal erklären. Das versteht auch draußen keiner mehr. Ich glaube eher, es steckt politisches Kalkül im Vorwahljahr dahinter, aber da mag sich die Öffentlichkeit selbst ein Bild davon machen. In dieses Bild passt auch die Schöpfung der Investitionsquote, die Sie vorhin hier so gepriesen haben. So dient - und ich nenne da nur ein Beispiel, die Veranschlagung einer Globalen Minderausgabe im Kapitel Wirtschaft, die letztlich zu großen Teilen bei der Gemeinschaftsaufgabe "Förderung regionaler Infrastruktur" realisiert werden soll - nur diesem einen Zweck. Investitionen werden ausgewiesen, obwohl schon längst klar ist, dass diese gar nicht kommen. Das können Sie zwar dementieren wie Sie wollen, Frau Diezel, am Jahresende kommt die Stunde der Wahrheit, da stehen die Ist-Listen. Damit werden wir Sie dann noch einmal konfrontieren. Ebenfalls wegen des statistischen Effekts wurden Zahlungen, Herr Huster hat das vorhin auch noch mal aufgeführt, an den Nationalen Aufbaufonds, die Aufbauhilfen, umveranschlagt und statt bisher allein als Zuweisung nun als Großteil Investitionsausgabe ausgewiesen. Auch das hat Einfluss auf die Quote. Letztendlich die Einführung einer investiven Schlüsselzuweisung für die Kommunen dient dem gleichen Zweck, sicherzustellen, dass die CDU mit dem Aushängeschild einer hohen Investitionsquote im nächsten Jahr in den Wahlkampf ziehen kann. Dass dies potemkinsche Dörfer sind, mag ja der Wahlbürger nicht und es hilft auch nicht viel, dass die Kommunen sich letztendlich über ihre Gremien, über die Spitzenverbände damit einverstanden erklärt haben; Herr Mohring, Sie haben das kleinere Übel gewählt. Bevor eine Kürzung kommt in diesem Bereich, haben Sie diese Kröte geschluckt. Das muss man ganz eindeutig sagen.

Meine Damen und Herren, die konkreten Einsparpositionen, die müssen noch detailliert hinterfragt werden. Wir wollen die kommenden Beratungen des Haushalts- und Finanzausschusses, ich müsste eigentlich besser sagen, wir wollten die kommenden Beratungen des Haushalts- und Finanzausschusses intensiv dafür nutzen. Aber gestatten Sie mir an dieser Stelle noch einmal eine Kritik am Verfahren. Die Zeitschiene, die den Abgeordneten für die Beschlussfassung zugemutet wird, ist - gelinde gesagt - eine Frechheit. Ich plädiere hier nicht dafür, die Verabschiedung des Haushalts auf November zu verschieben, um das ganz deutlich zu sagen. Aber zwischen dem Abschluss der Anhörungen im Ausschuss und der Abstimmung der Anträge der Fraktionen im Ausschuss liegen gerade einmal drei Werktage. Das funktioniert nur, wenn man als Parlamentarier der Mehrheitsfraktion nichts einzubringen hat. Aber das ist nicht unser Verständnis von dieser wichtigen Problematik des Nachtragshaushalts.

Entschuldigen Sie, nehmen Sie bitte nie wieder das Wort "Königsausschuss" in den Mund, wenn es um den Haushalts- und Finanzausschuss geht. Das wird ja dann langsam lächerlich an dieser Stelle. Ich werde in der heute noch stattfindenden Ausschuss-Sitzung dafür plädieren, einen Vorschlag zu unterbreiten, dass die Zeitschiene so gestaltet werden kann, dass die Abgeordneten in angemessener Weise sich ihres parlamentarischen Rechts bei dem Nachtragshaushalt bedienen können.

(Beifall bei der SPD)

An dieser Stelle lassen Sie mich vorab nur einige wenige Wertungen zu einzelnen Titeln vornehmen. Generell kann man sagen, setzt sich in diesem Haushalt ein schon oft benutzter, immer wieder beliebter Trend fort, dass sich das Land zulasten von Bund und Europäischer Union aus Finanzierungsverantwortlichkeiten stiehlt.

(Zwischenruf Abg. Dr. Pietzsch, CDU: Das ist ein Witz.)

Das ist kein Witz, Herr Dr. Pietzsch, dann lesen Sie den Haushalt und dann hören Sie einmal genau zu, was Ihre Kollegin und Ihre ehemalige Kollegin, Frau Ministerin Schipanski, in Bezug auf den Denkmalschutz gesagt hat.

An dieser Stelle würde ich einmal - genau, das ist mein Stichwort - nicht so gegen den Bund ins Feld ziehen, wenn ich ihn dafür benutze, die eigenen Probleme zu kaschieren.

(Beifall bei der SPD)

Der Ausspruch unserer verehrten Frau Finanzministerin, es werde dort gespart, wo es 2004 gegenüber 2003 Ausgabenzuwächse gäbe, das kann man ja eigentlich nur als zynisch bewerten. Bezieht man nämlich das Jahr 2002 in die Betrachtung ein, da gibt es in der Regel so gut wie keine Ausgabenzuwächse 2004, das heißt, die Kürzungen aus 2003 werden nun 2004 fortgeschrieben. Das wird ver-

harmlos, indem man sagt, man kappe ja nur die Ausgabenzuwächse. Ich möchte an dieser Stelle gar keine Betroffenheitsdebatte führen, meine Damen und Herren, Betroffenheiten gibt es leider bei einer solchen Situation, in der wir uns befinden, haufenweise und in jedem Bereich tun Kürzungen weh. Ich möchte aber auf einige Dinge hinweisen, in denen Reden und Handeln der Landesregierung besonders dramatisch auseinander driften.

Als erstes Beispiel in den letzten Tagen, auch mit der entsprechenden Öffentlichkeit versehen, die vom Innenminister verkündeten Streichungen der freien Stellen bei der Polizei. Das steht im krassen Widerspruch zu den Notwendigkeiten und den Tausenden Überstunden, die bei der Polizei geleistet werden. Ebenfalls im Haushaltsplan des Innenministers wurden die Zinshilfen für Beiträge gekürzt. Nachdem das damals von der SPD initiierte Zinshilfeprogramm bereits vor Jahren gekänzelt wurde, wurde immer wieder auf genau dieses Programm als Alternative hingewiesen und genau hier wird jetzt auch gekürzt.

Herr Althaus, Sie haben die Problematik Wasser/Abwasser als Chefsache verkündet. Sieht so Ihre Chefsache aus? In diesem Zusammenhang, das hat jetzt nicht unmittelbar was mit dem Haushalt zu tun, betrifft aber die Kommunen sehr stark; auch durch die Beantwortung meiner Kleinen Anfrage zu der Management GmbH - es ist nach wie vor ungeklärt, in welchem Verhältnis diese Management GmbH beispielsweise zu den Kommunalaufsichten steht und welche Wirkungen sie vor allen Dingen entfalten soll. Das ist eine dieser Placebo-Maßnahmen, die ich vorhin schon einmal erwähnte.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Das stimmt ja nun wirklich nicht.)

Aber natürlich stimmt das, das wissen Sie ganz genau. Dann müsste man mir auf meine Kleine Anfrage eine falsche Antwort gegeben haben, Herr Fiedler.

Machen wir weiter mit der Kluft zwischen Reden und Handeln der Landesregierung, meine Damen und Herren.

Einzelplan 04 als Beispiel, also Kultusministerium: Bei den Schulen freier Trägerschaften wird gekürzt, die Lehrmittelfreiheit wird weiter ausgehöhlt. Hier sind noch nicht alle Fakten auf dem Tisch, das bleibt uns in der zwar kurzen, aber doch vorhandenen Ausschussanhörungszeit vorbehalten. Eine ganz gravierende Veränderung - und das wirkt sich nun wieder unmittelbar auf die Kommunen aus -, das ist im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs. Wie sich hier das Land aus seiner Verantwortung zieht für einen bezahlbaren ÖPNV durch Umschichtung von Bundesmitteln - alle wissen, wie gefährlich das ist im Hinblick darauf, dass der Bund dann seine Investitionsmittel zwangsläufig kürzen muss, wenn sie bei uns zweckentfremdet verwendet werden. Da werden die Kommunen zusätzlich letztendlich damit belastet. Für die Kommunen ist das insofern dramatisch, dass der Zustand ihrer kom-

munalen Straßen in vielen Orten ja nun wirklich äußerst schlecht ist. Da muss ich ja nun keine weiteren Beispiele aufführen. Genau an dieser Stelle und auch letztendlich das Landesstraßenbauprogramm - ich weiß, natürlich muss man irgendwo kürzen, das ist doch ganz klar, aber man muss bei der Frage der Prioritäten schon etwas differenzierter herangehen.

Sie haben das genannt, Frau Ministerin, Landesarbeitsmarktprogramm. Selbst wenn Thüringen an dieser Stelle eine exponierte Position bezieht, aber das ist doch keine Begründung dafür, dass wir notwendige Maßnahmen in diesem Maße, und zwar um mehr als 50 Prozent kürzen. Das ist im Übrigen auch eine Ursache, warum sich die Langzeitarbeitslosenzahl innerhalb eines Jahres in Thüringen so dramatisch erhöht hat. Dann, nur um noch einmal auf das Beispiel von vorhin zurückzukommen, wollen Sie genau diesen Bereich noch kommunalisieren. Herr Althaus, überlegen Sie sich das gut.

Im Einzelplan 08 - Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit - trifft es die Jugend und die Familien, und das entgegen den Beteuerungen der CDU-Fraktion und der Regierung. Die Jugendpauschale wird gekürzt, mehr als um den Betrag, der neu für die Schuljugendarbeit, was ja immer so als Adäquat angeführt worden ist. Das sind alles Beispiele, wo ganz deutlich Reden und Handeln der Regierung drastisch auseinander driften.

(Beifall bei der SPD)

Im Bereich der Familienförderung müssen bestehende Angebote und Förderungen dafür erhalten, damit der neue Familienminister nun auch einmal etwas Neues zu verkünden hat. Die Mittel für die Beratungsstellen werden zurückgefahren und es sollen weniger Zuschüsse zum Bau und zur Verbesserung von Familieneinrichtungen und Einrichtungen der Familienhilfe zur Verfügung stehen. Und dann diese Initiative, ich weiß nicht, meine Damen und Herren, inwieweit Sie das in puncto Glaubwürdigkeit dann aufrechterhalten können.

Es ist sicherlich richtig, dass überall gespart werden muss - unzweifelhaft. Unredlich ist aber, meine Damen und Herren, wenn öffentlich der Eindruck erweckt wird, als würde in einzelnen Bereichen nicht gespart und sogar noch draufgelegt, und dann macht man hier das Gegenteil. Das ist unredlich.

(Beifall bei der SPD)

Ein weiterer Bereich, wo es äußerst wehtut, das ist im Bereich des Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst die Förderung der wirtschaftsnahen- und der Grundlagenforschung. Sie sind von massiven Kürzungen betroffen. Während die Verbundforschung, das eigentliche Herzstück dieses Kapitels, im laufenden Haushaltsjahr - also 2003 - glücklicherweise nicht von Streichungen betroffen ist, trägt sie im kommenden Jahr die Last der Ein-

sparungen fast komplett allein. Laut Haushaltsplan sollen die Mittel für die Verbundforschung im Jahr 2004 von ohnehin indiskutablen 14,1 Mio. € um fast 2 Mio. € reduziert werden. Unter Beachtung bereits vorhandener Verpflichtungsermächtigungen bedeutet dies praktisch das Ende des Landesforschungsförderungsprogramms zur Verbundforschung, meine Damen und Herren. Wir sollten das zur Kenntnis nehmen.

An dieser Stelle könnte ich jetzt aus der Regierungserklärung vom 3. Juli 2003 unseren Ministerpräsidenten Althaus zitieren, wo er sich im besonderen Maße der Forschungs- und Technologielandschaft gewidmet hat. Ich verzichte jetzt darauf an dieser Stelle, das kann jeder nachlesen. Es ist aber ein weiteres Beispiel für die tiefe Kluft zwischen Reden und Handeln.

(Beifall bei der SPD)

Ich habe vorhin schon einen Abschnitt in einem anderen Zusammenhang erwähnt, und zwar bei der Denkmalpflege. Frau Schipanski, Ihr Auftritt im Vorfeld zum Tag des offenen Denkmals war deshalb sehr wenig glaubwürdig. Die bereits bei der Haushaltsaufstellung für den Doppelhaushalt um fast die Hälfte gekürzten Zuschüsse für Investitionen zur Erhaltung von Industrie-, Bau- und Kunstdenkmalen werden nochmals reduziert. Dann verweisen Sie mal so locker eben, ja, dann holen wir uns das Geld bei der EU. Wir werden zu hinterfragen haben, wie Sie das bewerkstelligen wollen.

Kommen wir noch im Einzelplan 17 zu dem beliebten Thema "Kommunaler Finanzausgleich". Der Kommunale Finanzausgleich wurde in seinem Gesamtumfang nicht angetastet. Das ist gut so und das bewerte ich auch durchaus positiv. Nicht gut ist, dass aus rein taktischen Überlegungen der Landesregierung (Schönung der Investitionsquote) ein neues Element im Kommunalen Finanzausgleich erfunden wurde, die investive Schlüsselzuweisung. Was das neben der Investitionspauschale soll, das versteht keiner so recht von den Bürgermeister. Die Kommunen schlucken es, ja, das ist wahr, weil es besser ist als eine Kürzung. Aber es greift weiter in die kommunale Selbstverwaltung ein und es verkompliziert den Kommunalen Finanzausgleich zusätzlich.

(Zwischenruf Althaus, Ministerpräsident:
Also hätten wir kürzen sollen.)

Übrigens an dieser Stelle - das ist aber eine völlig falsche Schlussfolgerung, Herr Althaus.

(Zwischenruf Althaus, Ministerpräsident:
Dann sagen Sie doch endlich, wo Sie kürzen wollen. Ich höre immer, was Sie nicht kürzen wollen.)

Herr Althaus, ich weiß nicht, Sie haben mir offensichtlich nicht zugehört, ich habe gesagt, es ist gut, dass der

KFA nicht angetastet worden ist.

(Zwischenruf Althaus, Ministerpräsident:
Dann sagen Sie doch mal, wo Sie die Einsparung vornehmen wollen, das wäre doch mal ganz schick.)

Es geht nur darum, dass Sie einen Teil des KFA umgewidmet haben und dass der sich jetzt dann bei der Berechnung der Investitionsquote wiederfindet, wo er eigentlich gar nichts zu suchen hat. Das ist der Punkt.

Im Übrigen, meine Damen und Herren, Frau Finanzministerin, wir müssen uns, ob wir wollen oder nicht, in den nächsten Jahren darüber ernsthaft unterhalten, welche Aufgabendefinitionen wir von der kommunalen Selbstverwaltung eigentlich noch haben. Wenn wir die haben, dann müssen wir die aber auch adäquat finanzieren. Zu diesem Diskussionsprozess sind wir ebenfalls bereit. Das ist ein dickes Brett, das da zu bohren ist, das weiß ich sehr genau. Aber es ist notwendig, weil wir mit der bloßen Fortschreibung der Dinge, wie wir sie jetzt in den letzten Jahren festgeschrieben haben, wahrscheinlich in den nächsten Jahren nicht mehr zurechtkommen werden.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich ein Resümee ziehen: Die Landesregierung will, ohne die Bürger vorher allzu sehr aufzuschrecken, mit dem vorgelegten Nachtragshaushalt bis zum nächsten Wahltermin wursteln. Das ist ja gut, dass nun endlich der Tag bekannt ist, wo dieses Wursteln ein Ende hat.

(Heiterkeit bei der CDU)

(Beifall bei der SPD)

Dem Plan fehlt die Transparenz und es wird mit den finanzwirtschaftlichen Kennzahlen gemogelt.

(Zwischenruf Abg. Wunderlich, CDU: Denk an 1999.)

Eine Zukunftsvision vermittelte schon der Haushaltsplan 2003/2004 nicht und der Nachtragshaushalt schon gar nicht. Trotzdem, meine Damen und Herren, wird sich die SPD anders als Sie, Ihre Kollegen auf der Bundesebene, einer Beratung und konstruktiven Mitwirkung nicht verweigern, so kritikwürdig auch vieles ist. Wir werden in den bevorstehenden Anhörungen die Details hinterfragen. Sie können sicher sein, wir werden auch die entsprechenden Anträge und Vorschläge unterbreiten. Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Lieberknecht:

Es hat jetzt Abgeordneter Mohring, CDU-Fraktion, das Wort.

Abgeordneter Mohring, CDU:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, Herr Ministerpräsident, liebe Finanzministerin Birgit Diezel, als wir in der vergangenen Woche die Kollegen Finanzpolitiker aus dem hessischen Landtag und aus Schleswig-Holstein da hatten, haben wir überlegt, wie lange die Ministerin eigentlich schon im Amt ist. Dann habe ich mich an das, was Theo Waigel mal gesagt hat, erinnert, dass Finanzministerjahre Hundejahre sind. Wenn man sieht, was die Ministerin seit ihrem Amtsantritt mit dem damals schon vorgelegten Doppelhaushalt, mit dem neuen Doppelhaushalt und mit den notwendigen Nachtragshaushalten geleistet und mit Mut und Kraft durchgestanden hat, gilt der Fraktionsdank jetzt an dieser Stelle.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, dieser Nachtragshaushalt heute ist unumgänglich. Bund, Länder und Gemeinden müssen in diesem Jahr insgesamt über 8,7 Mrd. € an Steuerausfällen verkraften. Allein für Thüringen hat sich der Steuerausfall insgesamt seit 1998, seitdem in Berlin die Regierung gewechselt hat, auf 2,5 Mrd. € summiert. Zieht man noch am Ende die Ausfälle aus Bundesergänzungszuweisungen und den Verlusten aus dem Länderfinanzausgleich hinzu, summieren sich die Ausfälle für Thüringen seit dem Amtsantritt der rotgrünen Bundesregierung auf über 4 Mrd. €. Diese gigantische Summe macht deutlich, welch katastrophale Wirtschafts- und Finanzpolitik immer noch in Berlin gehandhabt wird und zeigt aber auch - und das ist das Dramatische aus Thüringer Sicht -, dass eine zügige Angleichung der Lebensverhältnisse in den jungen Ländern an das Westniveau verhindert wird.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, das ist das Dramatische. Es senkt nicht nur das Niveau in ganz Deutschland, es verlangsamt den Aufholprozess und schließt die Schere nicht, die wir brauchen, damit wir gleiche Lebensverhältnisse haben. Wir kämpfen dafür, dass wir endlich gleiche Lebensverhältnisse haben, aber wir brauchen auch die Unterstützung aus Berlin.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wir brauchen heute über den Nachtragshaushalt nicht zu reden, wenn nicht die notwendigen Strukturreformen in Deutschland verzögert würden. Ich will daran erinnern, weil es in Zwischenrufen auch schon gesagt wurde, der Ausgangspunkt für die verfehlten Strukturreformen in Deutschland ist im Jahr 1997 zu suchen, als im Bundesrat eine SPD-Mehrheit damals steuerpolitische Vorschläge der damaligen Unionsregierung abgelehnt hat.

(Beifall bei der CDU)

Aber auch, meine Damen und Herren, die Rücknahme der Renten- und Arbeitsmarktreform 1998 nach dem Regierungswechsel in Berlin und die erste Stufe der Steuerreform in 2001 - wir haben ja lange über das Dilemma an Steuerausfällen geredet, was dann Länder und Kommunen zu verzeichnen hatten - hat dazu geführt, dass Steuerausfälle so gravierend sind und wir uns von Nachtragshaushalt zu Nachtragshaushalt nur über die Justierung unserer Prioritäten verständigen müssen.

Meine Damen und Herren, in diesem Jahr muss in Thüringen deswegen ein Fehlbetrag von 561 Mio. € ausgeglichen werden. Allein 337 Mio. € davon sind tatsächliche Steuerausfälle. Hinzu kommen knapp 90 Mio. € an zusätzlichen Ausgaben - und ich will, die Ministerin hat es gesagt, noch mal eine Zahl ganz besonders nennen -, nämlich die zusätzlichen Ausgaben von 31 Mio. € für die Zusatzversorgungssysteme. Für alle die, die es immer nur schreiben und hören, denen sei es noch mal gesagt, wir zahlen das dort, was wir eigentlich mit der Wende verhindern wollten, nämlich dass alte Funktionsträger und systemnahe Staatsdiener aus der DDR-Zeit jetzt mit zusätzlichen Renten versorgt werden, die wir aus der allgemeinen Kasse leisten müssen und deswegen sind die alten Funktionsträger der DDR besser gestellt als die Rentner, die normale Arbeitnehmer und nicht systemnah waren in der DDR.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, deshalb bleibt es eine nationale, eine bundespolitische Aufgabe, die Lasten der Zusatzversorgungssysteme nicht den ostdeutschen Ländern allein zu überlassen, sondern es bedarf der Verantwortung des Bundes, hier die Regelungslücke, die im Einigungsvertrag offensichtlich nicht bedacht wurde, nachzubessern und die Verantwortung gemeinsam zu schultern. Die Länder allein im Osten Deutschlands können diese Last auf Dauer nicht weiter tragen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, im nächsten Jahr wächst die Lücke auf 644,5 Mio. €; davon erneut allein 538 Mio. € Steuerausfälle und Mehrausgaben für die Eingliederungshilfe für Behinderte und Mehrkosten beim Maßregelvollzug und bei der Investitionsfinanzierung in Pflegeeinrichtungen insgesamt für die drei Positionen von 45 Mio. €, die zusätzlich mit Mehrausgaben den Haushalt belasten. Dazu bestehen natürlich noch weitere Risiken, vor allen Dingen im Vollzug des nächsten Jahres bei der Frage einer eventuell vorgezogenen Steuerreform, aber auch bei der Umsetzung der Gemeindefinanzreform.

Meine Damen und Herren, wir halten am Ziel von Sparen und Gestalten im Doppelhaushalt fest. Dennoch, und das haben auch die Redner der Opposition zu erkennen gegeben, ist in einem inhaltlich ausgewogenen Haushalt, so wie ihn die Regierung vorgelegt und der Land-

tag beschlossen hat, Sparen weiter sehr schwierig, zumal die freien Mittel jährlich nur noch ca. in der Spitze 400 Mio. € betragen. Und wer weiß, wir haben es mehrmals gesagt, wer über 667 Mio. € jährlich an Zinsausgaben leistet und wir aber nur noch eine freie Finanzspitze von 400 Mio. € jährlich haben, der weiß, in welcher schwierigen Haushaltssituation wir stehen und so schnell auch nicht herauskommen werden. Insbesondere ist es deshalb schwierig weiter zu sparen, weil alle anderen Mittel außerhalb der 400 Mio. € bei einem Haushaltsvolumen von 9 Mrd. € insgesamt durch gesetzliche und quasi gesetzliche Verpflichtungen schon gebunden sind. Für den Nachtrag 2003 und 2004 bleibt festzuhalten, die Steuerausfälle sind deshalb nicht nur mit neuen Schulden, sondern auch, und das war das erklärte Ziel dieser Fraktion aber auch der Regierung für die gesamte Legislaturperiode, mit weiteren echten Einsparungen gedeckt worden. Insgesamt werden mit dem vorgelegten Nachtragshaushalt noch einmal 365 Mio. € tatsächliche Ausgabenkürzungen vorgenommen. Ich will es sagen, weil es auch für die Bilanz dieser Legislaturperiode wichtig ist, alle Einsparungen, die wir im Jahr 2002 und die wir jetzt aktuell mit dem Doppelhaushalt für 2003 im Nachtrag vorgenommen haben, summiert sich die Einsparungshöhe auf insgesamt über 900 Mio. € an Ausgabenminderung, 900 Mio. € Ausgabenminderung.

Meine Damen und Herren, wir sind bei den Einsparungen, bei den nochmaligen Einsparungen für dieses und für nächstes Jahr an die Grenze des Machbaren und vor allen Dingen auch an die Grenze des Erträglichen gegangen für uns selbst.

(Beifall bei der CDU)

Dennoch, meine Damen und Herren, Schwerpunkte, die die Ministerin genannt hat, sollen von Kürzungen verschont bleiben. Wir wollen auf diese Weise, dort, wo wir Kürzungen vermeiden können, Schwerpunkte und Prioritäten setzen und sagen, das ist unser Gestaltungswille, den wir ausüben wollen. Deshalb ist ein Nachtragshaushalt ein realistischer Mix aus möglichen Einsparungen und der unumgänglichen, für uns sehr schmerzhaften, und ich will es auch sagen, unerträglichen nochmaligen weiteren Nettokreditneuaufnahme. Dennoch, die Bereiche Familie, Kommunal Finanzen, innere Sicherheit, wo ich dazu nachher noch einmal etwas sagen werde, und Wirtschaftsförderung für den Mittelstand sowie die Zusagen an Hochschulen und Theater bleiben von den Kürzungen verschont. Sie haben auch gemerkt, meine Damen und Herren, dass die Opposition zu diesen Punkten keine Kritik mehr geübt hat, weil wir uns an unsere Versprechen an dieser Stelle gehalten haben.

Meine Damen und Herren, der Anteil der Investitionen liegt in 2003 bei 20,3 Prozent und steigt nochmals an in 2004 auf 20,7 Prozent. Dennoch - das bleibt wichtig festzuhalten -, das, was wir an Prioritäten im Haushalt gesetzt und wo wir gesagt haben, wir wollen im frei-

willigen Bereich zusätzliche Ausgaben leisten und oberste Prioritäten setzen, lässt sich alles nur finanzieren im Kulturbereich, im Theaterbereich aber auch im Sozialbereich, wenn wir Wirtschaftswachstum haben und Wirtschaftswachstum uns begleitet und deshalb eine solide Einnahmehasis sichert.

Meine Damen und Herren, dieser Kritikpunkt bleibt festzuhalten: Das Wirtschaftswachstum wächst nicht so in Deutschland, wie wir es brauchen, um unsere Aufgaben zu erfüllen.

(Beifall bei der CDU)

Aber trotz der negativen Wachstumszahlen in Deutschland setzt sich die Thüringer Wirtschaft gegen den Trend durch. Die Umsätze der Thüringer Industrie sind gegenüber dem Vorjahr um 5,5 Prozent gestiegen. Damit liegt Thüringen deutlich besser im Vergleich zu den anderen jungen Bundesländern, die ein Wirtschaftswachstum von ca. 4,6 Prozent im Durchschnitt zu verzeichnen haben und weit vor dem bundesweiten Anstieg, der lediglich 0,2 Prozent beträgt. Die Anzahl der Beschäftigten ist in Thüringen um 3,1 Prozent gestiegen, während im Schnitt die jungen Länder nur einen Zuwachs an Beschäftigtenzahlen von 0,4 Prozent und bundesweit von 2,5 Prozent zu verzeichnen haben. Die Kleinteiligkeit unserer Thüringer Industrie kann in konjunkturell schlechteren Zeiten besser auf den Markt reagieren. Unterstrichen wird dies durch Untersuchungen von Ernst und Jang, wo die Attraktivität von Teil- und Standortfaktoren der Bundesländer, wo Thüringen in dieser Untersuchung beim Attraktivitätsindex den besten Wert der jungen Bundesländer vor Sachsen und vor den alten Ländern Saarland und Schleswig-Holstein erzielt.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, die neue Landesregierung und der neue Wirtschaftsminister wollen diesen Trend fortsetzen und deshalb legt die Landesregierung gemeinsam mit der Thüringer Aufbaubank ein Programm "Thüringen-Kapital" vor und will diesen Wachstumsprozess weiter verstärken. Wichtig ist es deshalb, weil gerade kleine Unternehmen und Existenzgründer die Möglichkeit erhalten, gezielte Hilfe auch außerhalb des Hausbankverfahrens unkompliziert zu erhalten.

(Beifall bei der CDU)

Das ist wichtig, meine Damen und Herren, und trägt für Wachstum in Thüringen bei.

(Beifall bei der CDU)

Was noch viel wichtiger ist, meine Damen und Herren, und was auch die Handschrift der Landesregierung trägt, nämlich diese Form der Wirtschaftsförderung ist in Deutschland bisher einmalig. Ich will an dieser Stelle, weil es

heute auch passt, für die CDU-Fraktion ganz ausdrücklich dem neuen Ministerpräsidenten Dieter Althaus für 100 Tage positive Bilanz in erster Amtszeit ausdrücklich danken!

(Beifall bei der CDU)

Sie haben Thüringen in aller Munde gebracht, Sie haben Thüringen in die Diskussion gebracht und populär. Und eines ist wichtig, Sie haben mit Ihrem frischen Wind und auch mit Ihrer Jugend unter den Ministerpräsidenten gezeigt, dass die jungen Länder vorangehen wollen und die Unterstützung brauchen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, aber es soll nicht nur bleiben bei "Thüringen-Kapital", auch der Beteiligungsfonds des Landes soll um 30 Mio. € aus Mitteln der Europäischen Fonds für Regionalentwicklung aufgestockt und die regionale Wirtschaftsförderung institutionell gebündelt werden. Deshalb werden zunächst in Gera und in Suhl die Büros der TAB und Landesentwicklungsgesellschaft unter ein Dach gebracht. Damit erreichen wir das, was auch immer gefördert wird, im Bereich der Wirtschaftsförderung konzentriertes, unkompliziertes und unkonventionelles Miteinander der verschiedenen Einrichtungen.

Meine Damen und Herren, aber auch in diesem Bereich gehört ein Punkt erwähnt, nämlich die Ausgestaltung der Förderrichtlinien der Förderung durch das Land im Bereich der Wirtschaftsförderung aber auch in allen Bereichen dort, wo das Land zusätzlich mit Geld fördert. Angesichts immer knapper werdender Fördermittel, das wissen Sie, die Haushaltslage beschreibt es von allein, wollen wir künftig erreichen, dass die Förderung von Projekten in allen Ressorts sich künftig nicht mehr ausschließlich an Höchstfördersätzen orientiert, sondern wir wollen deshalb eine künftige Unterscheidung zwischen Höchst- und Regelfördersätzen definieren und in den Förderrichtlinien und Verwaltungsvorschriften die Nachprüfung zugänglicher Kriterien aufnehmen und für eine ausnahmsweise Anwendung von Höchstsätzen im Einzelfall Bedingungen aufstellen. Damit kann eine größere Differenzierung, aber was noch viel wichtiger ist, auch ein größerer Handlungsspielraum im Laufe eines Haushaltsjahres in der Förderpolitik erreicht werden und die Handlungsmöglichkeiten werden deshalb nicht mehr frühzeitig gebunden am Beginn eines Jahres, sondern es bleibt auch möglich, innerhalb eines laufenden Haushaltsjahres neue Schwerpunkte aufzunehmen und Projekte von besonders hoher landespolitischer Bedeutung künftig auch noch Mitte des Haushaltsjahres zu finanzieren. Hier besteht Handlungsbedarf. Ich will ihn ankündigen und ich meine, die CDU-Fraktion wird in den Haushaltsberatungen dazu geeignete Initiativen ergreifen und dem Landtag vorlegen.

Meine Damen und Herren, wichtig bleibt auch bei der Betrachtung zum Landeshaushalt hierzu zum Nachtrag

festzustellen, der Thüringer Haushalt ist verfassungskonform und im Rahmen des Stabilitätspakts aufgestellt. Thüringen hält seine verfassungsmäßigen Grenzen ein, was man vom Bundeshaushalt, in dieser Woche aktuell besprochen in Berlin, aber auch von den Haushalten vieler unserer Kollegen in anderen Landesparlamenten nicht sagen kann. Die Grenzen des nationalen Stabilitätspakts schreiben vor, dass neue Schulden nur unter der Höhe der Eigeninvestition liegen und die Personalausgaben unter 40 Prozent des Gesamthaushalts definiert werden dürfen. Die Eigeninvestitionen in Thüringen betragen für 2003 immerhin - und das ist wichtig zu sagen - 860 Mio. €, die Personalausgabenquote ist bei 27 Prozent festgeschrieben. Der nationale Stabilitätspakt schreibt vor, dass die Neuverschuldung unter der Neuverschuldung des Vorjahrs liegen muss und das Haushaltsvolumen nicht stärker als 1 Prozent steigen darf.

Da will ich zu einem Thema kommen, was uns sehr wehtut: die Nettoneuverschuldung. Die Nettoneuverschuldung beträgt nach dem Nachtragshaushalt für dieses Jahr 710 Mio. € und im nächsten Jahr 695 Mio. €. Es ist nicht leicht gefallen, der Regierung mit ihrer Vorlage zum Haushalt sowieso nicht, aber auch der Fraktion, von dem, was wir in der Mittelfristigen Finanzplanung festgeschrieben haben, nämlich unsere Werte der Aufnahme von neuen Krediten in diesem Jahr von 353 Mio. € und im nächsten Jahr nur noch von 202 Mio. € abzuweichen. Ich will das deutlich sagen, das waren Spitzenwerte in Deutschland. Nach Bayern haben wir bei der Mittelfristigen Finanzplanung unter dem Kontext aller Länder inklusive Stadtstaaten und Flächenländer den zweiten Platz belegt. Und glauben Sie uns, das war der schwierigste Weg bei diesem Nachtragshaushalt, von diesem ehrgeizigen Ziel und von diesem Spitzenplatz freiwillig leicht abweichen zu müssen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Aber eines will ich auch sagen, was zur Bilanz dieser Legislaturperiode gehört, nämlich wir haben die Nettoneuverschuldung in Thüringen abgebaut. Wer sich erinnert, als wir gemeinsam gewählt wurden und angetreten sind hier und haben Haushaltspolitik angefangen zu gestalten, hat die Nettoneuverschuldung in Thüringen noch 913 Mio. € getragen. Wir liegen nächstes Jahr nach dem neuen Nachtragshaushalt bei 695 Mio. €. Dieser Abbaupfad ist unumkehrbar und das war wichtig in der Finanzpolitik dieses Landes.

(Beifall bei der CDU)

Darüber hinaus, meine Damen und Herren, und auch das ist wichtig, das Haushaltsvolumen wird abgesenkt. Wir halten auch hier einen wichtigen Eckpfeiler der nationalen Stabilitätskriterien ein. Wir steigern nicht unsere Ausgaben, sondern wir vermindern unser Haushaltsvolumen in diesem Jahr sage und schreibe um 1,84 Prozent und erhöhen es nur im nächsten Jahr leicht um noch mal

0,4 Prozent, so dass in der Summe mit diesem Nachtragshaushalt um 1,8 Prozent noch mal das Ausgabevolumen des Gesamthaushalts abgesenkt wird. Thüringen legt einen verfassungsmäßigen Haushalt vor, der alle Kriterien von Europa und dem Bund einhält, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Natürlich ist das nur zu leisten, wenn auch Einsparungen vorgenommen werden. Einsparungen waren deshalb in allen Bereichen, außer dort, wo wir die Priorität gesetzt haben und ich sie vorhin noch mal genannt habe, unumgänglich. Deshalb sind Kürzungen in den Einzeltiteln bei der Verbundforschung, bei der Förderung von Sport- und Spielstätten, im Hochbau, im Städtebau und beim Landesarbeitsmarktprogramm äußerst schmerzhaft, die tun uns weh, die tun den Fachpolitikern in der Fraktion noch viel mehr weh, aber sie sind nur dort möglich, weil es sich dort noch um so genannte freiwillige Leistungen handelt und wir auch nur dort außerhalb von gesetzlichen Leistungen noch Spielräume im Haushalt zu verzeichnen haben. Im Bereich des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur sind das zum Beispiel 10 Mio. € Kürzungen für das Landesarbeitsmarktprogramm und weitere 15,6 Mio. € für den Straßenbau, die gestrichen werden müssen. Auch im Städtebau können wir nur noch weniger Mittel für die Modernisierung von Mietwohnungen und für günstigere Modernisierungsdarlehen bereitstellen. Im Bereich des Innenministeriums betrifft das den Ansatz zur Unterbringung von Flüchtlingen aufgrund aber hier geringerer Zugangszahlen in diesem Jahr um 2 Mio. € und im nächsten Jahr noch mal um 3,1 Mio. €.

Aber auch im Kultusministerium gibt es weniger Geld für die Schulen in freier Trägerschaft, aber so, wie wir es zum Doppelhaushalt beschlossen haben. Und weil das Debatte im Vorfeld der Haushaltsberatung war, will ich noch mal eines ganz deutlich sagen: Wir halten bei unserer Förderung in diesem Jahr für die Schulen in freier Trägerschaft mit einem Fördersatz von 133 Prozent gegenüber den Schulen in staatlicher Trägerschaft fest. Alle die, die meinen, suggerieren zu können, wir senken das Niveau der Förderung für die Schulen in freier Trägerschaft in diesem Jahr auf das Niveau der Förderung von Schulen in staatlicher Trägerschaft ab, der lügt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Ich will es noch mal ganz deutlich sagen: Die Reduzierung, die wir insgesamt bei den Schulen in staatlicher Trägerschaft vornehmen müssen und die natürlich bei einem dort verminderten 100-Prozent-Ansatz auch die Nettosumme von einer 133-Prozent-Förderung anders darstellen lässt, hängt ausschließlich mit der Reduzierung von Schülerzahlen und Neueinschulungen in den Thüringer Schulen zusammen. An den im Haushaltsbegleitgesetz 2001/2002 festgelegten Sätzen für die Schulen in freier Träger-

schaft - ich sage es noch einmal - bei der Förderung in diesem Jahr von 133 Prozent wird nicht gewackelt. Die Mittel für die Bewirtschaftung und Sachkosten der Justizvollzugsanstalten werden ebenfalls gekürzt und das Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit hat leicht weniger Mittel für die Pauschalförderung von Krankenhäusern und von Spielstätten zur Verfügung. Auch im Landwirtschaftsressort müssen wir die Baukostenzuschüsse für Talsperren aufgrund des günstigen Zinsniveaus reduzieren, aber dort hat es keine nachteiligen Auswirkungen, sondern wir arbeiten nur mit gutem Zinsmanagement und können dort laufende Zuschusszahlungen sparen. Auch im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst stehen ab 2004 für bestimmte Forschungsbereiche weniger Mittel zur Verfügung und das Finanzministerium muss schlussendlich auch auf die Anschaffung neuer Technik verzichten. Aber es wird deutlich, meine Damen und Herren, Sparen und Gestalten bedeutet nicht nur Geld ausgeben, sondern es bedeutet, Verantwortung übernehmen und es bedeutet auch Verantwortung übernehmen für Bereiche, für die es wehtut und für die es Proteste vor diesem Haus hagelt. Aber wir übernehmen diese Verantwortung

(Beifall bei der CDU)

und wir hätten gern erwartet, meine Damen und Herren, dass auch die Opposition nicht nur die Eckzahlen des Haushalts kritisiert, sondern sich der gemeinsamen Verantwortung für die Gestaltung innerhalb des Landeshaushalts einsetzt. Wir vermissen diese Vorschläge bei Ihnen, sowohl bei der PDS als auch bei der SPD.

Meine Damen und Herren, ich will etwas zum Thema Verbundforschung sagen. Sie werden vergeblich in einem anderen Landeshaushalt ein Landesprogramm für Verbundforschung suchen in einem vergleichbaren Umfang. Dennoch, das wissen wir, als das Programm eingeführt wurde in der vergangenen Legislaturperiode war es wichtig und es war ein Meilenstein in der Arbeit des Hauses und auch des Ressortministers, dennoch müssen wir beachten, dass wir zum Zeitpunkt der Einführung des Programms mit der Höchstausstattung von über 50 Mio. € in den Spitzenzeiten und mit der leichten Reduzierung jetzt auch eine andere Einnahmesituation zu verzeichnen haben, und sie wird deshalb dort deutlich, wo ich eine große Einnahmegröße vergleiche. Zum Zeitpunkt der Einführung des Programms 1997 hatten wir mehr Steuereinnahmen zu verzeichnen als jetzt aktuell im Haushaltsjahr 2003. Das ist verrückt, aber es ist die Realität. Natürlich können wir nicht bei immer weiter steigenden gesetzlichen Leistungen, die uns überholen, und alles Ausgaben erreichen wieder wegnehmen, natürlich nicht auch die Höchstansätze von lieb gewonnenen Projekten aufrechterhalten. Wir wollen aber - und das ist wichtig und das soll auch das Signal in diesem Doppelhaushalt sein - an der Verbundforschung festhalten. Und wer sich insgesamt die Forschungstitel in ihrer Gesamtheit ansieht, die im Haushalt aufgezeigt werden, wird sehen, dass jetzt zwar im Bereich der Verbundforschung etwas mehr, aber im Bereich der

Forschungsförderung insgesamt nur marginal gekürzt wurde. Der Vorwurf von Uwe Höhn vorhin - und ich will ihn deshalb ausdrücklich widerlegen -, wir hätten Forschungsmittel um die Hälfte gekürzt, ist falsch, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Glauben Sie mir, es trifft auch auf das Landesarbeitsmarktprogramm so zu, wo wir noch mal 10 Mio. € einsparen müssen, aber immer noch 61 Mio. € jährlich zur Verfügung stellen. Das finden Sie in keinem anderen Landesarbeitsmarkttitle in anderen Bundesländern, nicht im Westen, sowieso nicht, aber auch nicht in unseren benachbarten Jungbundesländern. Es gibt keine höhere Förderung als in Thüringen in diesem Bereich, aber glauben Sie mir, die Einsparungen, die ich genannt und punktuell auch noch mal aufgelistet habe, machen uns keinen Spaß und erst recht nicht den Ressortministern, aber sie dienen auch dazu, notwendige Reaktionen auf die fehlenden Einnahmen zu verantworten. Noch mal - und das ist ganz wichtig -, wir übernehmen diese Verantwortung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Nicht der Redner der SPD selbst, aber der Landesvorsitzende der SPD, der Staatssekretär in einem Bundesministerium, Herr Matschie, hat im Vorfeld der Haushaltsberatung Thüringen vorgeworfen, es hätte die niedrigste Investitionsquote aller jungen Länder und wir würden nicht mehr vollständig GA- und EU-Programme kofinanzieren und er vergisst dabei - und erwähnt es aber auch noch - zu sagen, wir hätten die höchste Personalkostenquote aller jungen Länder, vergisst dabei, dass er mit seinen Aussagen weit von der Wahrheit weg liegt, meine Damen und Herren. Er liegt deshalb weit von der Wahrheit weg, weil wir eben nicht im Vergleich zum Beispiel mit der Investitionsquote mit Sachsen vergessen dürfen, aber auch mit Brandenburg, dass dort die Flutopferhilfe als neue Einnahmequelle von über 2 Mrd. € zusätzlich eingeflossen ist in die Quote. Deshalb können wir nicht einfach Quoten nebeneinander legen und vergleichen, das ist unredlich. Das, was wir an eigener Kraft aufbringen an Investitionsquote ist in den jungen Bundesländern ein Spitzenwert.

(Beifall bei der CDU)

Spitzenwert ist auch, meine Damen und Herren, die festgeschriebene Personalquote von 26,3 Prozent in diesem Haushaltsjahr. Wir liegen auch da an der Spitze aller Länder, weil nämlich das Bundesland, was Christoph Matschie herangezogen hat, nämlich Brandenburg, mit ausgewiesenen 23 Prozent Personalkostenquote, dort alle vergessen, dass die Kosten für die Hochschulen und für die Bediensteten nämlich in einer anderen Hauptgruppe veranschlagt sind und weitere 6 Prozent deshalb statistisch verfälscht wurden. Wir liegen mit 26,3 Prozent an den Personalausgaben im Gesamthaushaltsvolumen an der

Spitze aller Bundesländer. Diese Zahl ist wichtig. Wir wissen auch, dass sie wichtig ist und gehalten werden muss, weil uns die Frage der Belastung durch Pensionszahlungen in den nächsten Jahrzehnten erst noch ereilt. Deshalb bedarf es dort eines konsequenten Personalmanagements, was wir nicht aus den Augen verlieren wollen, meine Damen und Herren. Die Aufnahme von zusätzlichen Krediten ist schmerzhaft für uns. Nach den alten Planungen müssen wir noch einmal für die Kreditaufnahme 357 Mio. € und im nächsten Jahr 493 Mio. € zusätzlich in Kauf nehmen. Dass die Verschuldung des Landes dramatisch ist, leugnet hier in diesem Haus so gut wie niemand mehr. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass die Steuerausfälle im vorgelegten Nachtragshaushalt für 2003 und 2004 eben nicht auf fehlende Reformen in Thüringen zurückzuführen sind.

(Beifall bei der CDU)

Ich will Ihnen das auch benennen, meine Damen und Herren. Alle Steuerausfälle durch Einsparungen auszugleichen würde angesichts der vorhin genannten freien Mittel zum Kollaps des Landeshaushalts führen und jegliche Entwicklung des Landes verhindern. Wir haben die Nettoneuverschuldung Jahr für Jahr abgesenkt, obwohl das ursprüngliche Ziel der Nettokreditaufnahme schon für 2006 wie in vielen Bundesländern mit null avisiert war. Das kann angesichts von über 2,5 Mrd. € an Ausfällen im Laufe der Legislaturperiode nicht gehalten werden. Aber, und das will ich sagen, wir haben in den Jahren 2002, 2003 und im Jahr 2004 insgesamt 906,2 Mio. € tatsächliche Ausgaben im Haushalt reduziert. Wer sich parallel die Mittelfristige Finanzplanung vornimmt und für die Jahre 2002, 2003 und 2004 zusammenrechnet, was wir ursprünglich an neuen Schulden geplant haben für diese drei Jahre, wird feststellen, dass wir eine Summe von 908 Mio. € vorgeesehen haben. Jetzt will ich eines sagen, wir hätten es vielleicht nicht gemacht, wenn die wirtschaftliche Einnahmeentwicklung nicht so gekommen wäre, wie sie ist, aber wir haben tatsächlich in dieser Höhe Ausgaben gemindert von 906 Mio. €. Das heißt, mit Vergleich der ursprünglichen Mittelfinanzplanung hätten wir, wären die Einnahmen geflossen wie geplant, jetzt schon, das ist das erstaunliche an der Haushaltspolitik, im Ergebnis einen ausgeglichenen Haushalt vorgelegt haben können. Wir können es nicht, weil die Einnahmen nicht so gekommen sind. Aber wir haben unseren Beitrag jetzt schon dafür geleistet, dass wir ein Ausgabenniveau in Thüringen zu verzeichnen haben, was uns einen ausgeglichenen Haushalt in der Zukunft ermöglicht.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb will ich hier vor diesem Haus für die CDU-Fraktion ganz deutlich sagen, wenn die Einnahmesituation sich in diesem Land verbessert und wir alle diszipliniert daran festhalten, was auch heute in der Debatte gefordert wird, an den Ausgaben weiter diszipliniert zu arbeiten und nicht neue Mehrausgaben zu fabrizieren, dann ist es mög-

lich, in der nächsten Legislatur das aufzugreifen, was wir wollen, nämlich ohne neue Schulden im Landeshaushalt auszukommen. An diesem Ziel wollen wir mittelfristig festhalten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Ich will auch etwas zur Verantwortung sagen, und zwar dort, wo nicht wir in den Ländern Verantwortung haben, sondern die Opposition, die hier Opposition ist, aber in den anderen Ländern Verantwortung trägt. Ich will es deshalb mit Blick auf Brandenburg zum Teil, aber besonders auf Mecklenburg-Vorpommern sagen, weil nämlich die beiden Länder dafür symptomatisch sind, wie man auch anders mit den Einnahmeausfällen umgehen kann, die nämlich nicht den Mut zur Verantwortung haben, sondern durch zig neue Schulden ihren Landeshaushalt ausgleichen. Was dort vor allen Dingen Mecklenburg-Vorpommern macht, die von den ursprünglich geplanten neuen Schulden in diesem Jahr von 230 Mio. € auf sage und schreibe 1,3 Mrd. € Nettoneuverschuldung im laufenden Haushaltsjahr hochschnellen, zeigt, wie verantwortungslos man auch Finanz- und Haushaltspolitik gestalten kann. Wir wollen das nicht. Es gibt auch eine Antwort darauf, was Mike Huster vorhin gesagt hat, als er angekündigt hat, die PDS will Vorschläge dafür machen, wie man die Einnahmesituation des Landes verbessern kann. Wenn der Vorschlag der PDS so wie in Mecklenburg-Vorpommern ist, nämlich die Nettoneuverschuldung von 200 Mio. auf 1,3 Mrd. € hochschnellen zu lassen und das die Antwort auf die Einnahmesituation ist, dann wehren wir uns, diesen Weg zu begleiten und zu unterstützen.

(Beifall bei der CDU)

Ich will auch etwas zur Personalentwicklung und zum Personalentwicklungskonzept sagen. Um die Entwicklung Thüringens weiter voranzubringen, das haben wir als Fraktion gesagt und wir haben es auch hier beschlossen in einem 15-Punkte-Programm, sind notwendige Schritte zur Konsolidierung unumgänglich und die machen auch beim Landespersonal nicht Halt. Aber ich will sagen, wir haben in dieser Legislaturperiode seit 1999 bis Ende 2002 von Landesstellen bereits 4.279 Stellen eingespart. Nach dem vorliegenden Nachtragshaushalt werden bis Ende 2004 nur noch 56.205 Stellen im Landesdienst vorhanden sein. Das bedeutet, dass im Verlaufe dieser Legislaturperiode, für die wir allein Verantwortung zeichnen, insgesamt 6.948 Stellen abgebaut bzw. bis zum Ende dieser Legislatur noch abgebaut werden. Zusätzlich zum beschlossenen Personalentwicklungskonzept vom Juni 2000, das bereits den Abbau von über 8.000 Stellen bis 2005 vorgesehen hat, werden langfristig weitere 1.758 Stellen im Landesdienst abgebaut. Ich meine, das ist das, was man auch leisten kann in der Legislatur. Aber ich will auch sagen, wir haben auch Aufgaben zu erfüllen als Staat und darüber hinaus ist mehr nicht leistbar, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb ist der Vorwurf der Opposition, der auch vorhin gekommen ist, wir tun nichts in diesem Bereich, wir verweigern uns Strukturreformen, falsch und er geht an den Realitäten vorbei, weil wir in diesem Bereich Vorreiter sind in den jungen Ländern. Ich will aber eines noch sagen, meine Damen und Herren, ich habe an der Quote schon den Spitzenwert genannt, aber tatsächlich ist die Personalquote nicht der wahre Vergleichsmaßstab, sondern die Anzahl der Beschäftigten pro 100.000 Einwohner. Dort liegen wir mit 2.441 Beschäftigten pro 100.000 Einwohner weit vor Sachsen-Anhalt mit über 2.700 Beschäftigten und auch weit vor Mecklenburg-Vorpommern mit über 2.500 Beschäftigten. Das sind die Maßstäbe, an denen wir uns messen wollen, die wir aber auch vor uns hertragen und wir wollen sagen, das sind unsere Eckwerte, an denen wir weiter festhalten werden, weil sie die Basis für einen soliden Haushalt sind, an dem wir auch künftig dort, wo wir Verantwortung tragen, mitzeichnen werden.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, umso wichtiger ist dieser Vergleich auch deshalb, weil wir in Thüringen, ich will es noch einmal wirklich sagen, weil auch das immer in Vergessenheit gerät, 913 Hortnerinnen im Landesdienst beschäftigen, 913 Hortnerinnen, die nicht auf die kommunale Ebene abgeschoben wurden, sondern wir die Verantwortung übernommen haben für das Personal, und wir wollen an der Verantwortung auch festhalten.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wenn Sie schon immer Vorwürfe bringen, wir seien nicht diejenigen, die genug Strukturreform machen, dann frage ich mich: Wo waren Sie denn dort, wo wir Strukturreformen eingeleitet haben? Ich will Ihnen die Beispiele nennen, die wir in dieser Legislaturperiode auf den Weg gebracht haben. Das betrifft die Kommunalisierung der Veterinärämter, das betrifft die Kommunalisierung der Sozialhilfe, die Reform der Katasterverwaltung, die Anpassung der Lehrer-Schüler-Relation, überall waren Sie dagegen,

(Zwischenruf Abg. Gentzel, SPD: Da gibt es eine Zweidrittelmehrheit.)

aber Sie haben nicht einmal gesagt, wo Sie es anders machen würden.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, am Beispiel der Lehrer-Schüler-Relation lässt sich das vortrefflich festmachen. Die beste Lehrer-Schüler-Relation in der Bundesrepublik Deutschland kostet uns an dem Mehr des besseren Sein, nicht an dem, was wir tatsächlich ausgeben müssen, 116 Mio. € jährlich. Allein die Beibehaltung dieses besseren-Verhältnisses würde eigentlich einen Stellenabbaupfad von 2.900 Stellen vorschreiben. Aber tatsächlich, das zeigt

der Blick in den Nachtragshaushalt und hat ja auch Uwe Höhn bestätigt, wollen wir nur 1.099 Stellen in diesem Bereich zusätzlich abbauen. Das heißt, wir übernehmen die Verantwortung für weitere 1.800 Stellen, die im Landesdienst verbleiben sollen, obwohl wir wissen, dass wir einen uneinholbaren Spitzenwert in den Lehrer-Schüler-Relationen in Deutschland erreichen werden. Glauben Sie mir, wir müssen die Zahlen nennen und auch daran arbeiten, weil es in den Bereichen, dort wo die Finanzminister zusammensitzen, dort wo es um Förderungen, um Aufbau Ost geht, wo es auch darum geht, dass wir zusätzliches Geld brauchen, um unsere Aufholprozesse fortsetzen zu können, natürlich die Länder, die uns Geld geben im Rahmen des Länderfinanzausgleichs, solche Eckwerte vornehmen, vergleichen und sagen, wenn ihr euch dort jedes Jahr mehr leisten könnt, warum wollt ihr dann von uns mehr Geld? Ihr leistet euch das auf unsere Kosten. Deshalb müssen wir solide Zahlen vorlegen. Das tun wir, deshalb fordern wir auch, und das ist der zweite Punkt, jeweils mit eigenen guten Zahlen voranzugehen, aber dann fordern wir auch, unterstützt uns weiter. Unterstützt den Aufholprozess Ost und helft uns dabei, dass wir in Ost und West angeglichene Lebensverhältnisse kriegen und dafür wollen wir kämpfen und dazu fordern wir Sie auch auf.

(Beifall bei der CDU)

Wie schwierig das wird - das ist nur ein Zufall -, zeigte auch heute früh das Frühstücksfernsehen, als der Bundesbauminister Manfred Stolpe eingeladen wurde von dem dortigen Bauminister Michael Vesper nächste Woche in das Ruhrgebiet zu fahren. Und er soll nach Gelsenkirchen kommen, weil die dortige Landesregierung, die rotgrüne Verantwortung trägt, sagt, du kannst nicht nur noch Aufbau Ost machen, auch unsere Städte verfallen und wir brauchen Gelder für unsere Stadtsanierung. Das macht es schwierig, wenn ein großes Bundesland wie NRW sagt - der Ministerpräsident hat es ja in der letzten Woche groß angekündigt -, wir stellen die Förderung Ost grundsätzlich in Frage und wollen sie neu justieren, weil auch wir Geld wollen. Dann bedarf es für diesen Kampf, dass wir zusätzliche Mittel bekommen und unseren Aufholprozess Ost fortsetzen können, solider Zahlen und einer ordentlichen Struktur und daran wollen wir unseren Beitrag leisten. Wir wollen auch zeigen, deshalb habe ich das genannt, wo wir schon unsere Aufgabe erfüllt haben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Dann will ich etwas zum Sicherheitspaket sagen und ich will es ganz deutlich an die Adresse vom Innenausschussmitglied Pohl sagen: Wir lassen uns die innere Sicherheit in Thüringen nicht kaputtreden, Herr Pohl.

(Beifall bei der CDU)

Wir lassen uns die innere Sicherheit nicht kaputtreden und sie ist auch nicht in Gefahr. Eine Umfrage in der

"Wirtschaftswoche" zum Index, wie die Länder insgesamt stehen, im Sommer hat gezeigt, dass gerade im Bereich der inneren Sicherheit Thüringen an zweiter Stelle steht, nicht nur im Gefühl der Leute, sondern auch tatsächlich in der Aufklärungsquote. Ich weiß ja, worauf Sie hinauslaufen. Sie meinen ja, dass wir im Rahmen des Sicherheitspakets noch nicht alle Stellen besetzt haben - dazu sage ich gleich noch etwas - und Sie meinen, dass wir Leerstellen, die ausgebracht sind im Haushalt, jetzt mit kw-Vermerk belegt haben und dort Leerstellen insgesamt im Haushalt, aber auch im Bereich der Polizei abbauen wollen, an die reale Besetzung anpassen wollen. Ich will eines sagen, diese 293 Stellen sind nicht erst seit gestern unbesetzt, sie waren auch schon unbesetzt unter Innenminister Dewes. Dort hat niemand von der Gefahr der inneren Sicherheit geredet, weil Dewes die Stellen nicht besetzt hat.

(Beifall bei der CDU)

Also immer auch schauen, was hat man gemacht, als man selbst Verantwortung hatte. Wir wollen die innere Sicherheit überhaupt nicht kleinreden und vernachlässigen in Thüringen. Wir halten mit einer Polizeidichte, wenn die kw-Stellen umgesetzt sind, auch tatsächlich realisiert sind, von 301 zu 355 einen Spitzenwert in Deutschland. Wir sind besser als Bayern, das schlechthin als das sicherste Bundesland gilt, meine Damen und Herren.

(Zwischenruf Abg. Pohl, SPD: Das müssen aber alle Länder machen.)

Ich will eines sagen zum Sicherheitspaket: Wir haben 144 zusätzliche Stellen ausgebracht mit dem ersten Nachtragshaushalt damals, als es wichtig war, dass auch wir unser Zeichen setzen und Nachholbedarf ausgleichen. Wir werden all diese 144 Stellen besetzen, 29 sind noch nicht besetzt, weil im Bereich vor allen Dingen der Finanzermittler natürlich auch Fachleute fehlen, die sind nicht auf dem Jahrmarkt einfach so zu finden. Wir halten daran fest, all diese 144 ausgebrachten Stellen werden besetzt und das Paket der inneren Sicherheit wird zu 100 Prozent umgesetzt, meine Damen und Herren,

(Beifall bei der CDU)

jederzeit, sobald geeignetes Fachpersonal sich für diese Stellen beworben und den Zuschlag dafür bekommen hat. Die Finanzministerin hat zugesichert, ihrem Kollegen Innenminister jede dieser Stellen freizugeben, soweit dafür Bedarf besteht.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, auch der ideologische Streit über Beamtenversorgung führt nicht weiter. Jetzt schlagen ja im Gleichklang sowohl der Fraktionsvorsitzende der PDS und auch Herr Höhn von der SPD vor, die große Reform des Berufsbeamtentums anzugehen und sagen, damit sei die Frage der Pensionslasten gelöst. Doch was an

ersten Vorschlägen dazu zu vernehmen ist, vermittelt vielmehr den Eindruck, dass sie offensichtlich nicht genau erkennen, welchen Qualitätsunterschied wir mit dem Beamtentum in Thüringen vor uns haben. Sie behaupten, man könne die Frage der Arbeitszeit mit Angestellten besser lösen als mit Beamten. Wir meinen aber, und das wissen Sie ja aus eigener Erfahrung mit Sicherheit auch viel besser selbst, dass die Arbeitszeit der Beamten durch Gesetz geregelt werden kann, während die Arbeitszeit der Angestellten aber nur durch Tarifverhandlungen zu lösen ist. Und wir meinen, das, was wir gestalten können, und ich will es auch ausdrücklich sagen, was die Frage der Beamtenversorgung betrifft, wir wollen es nur im Gleichklang mit den anderen jungen Ländern tun. Das, was wir im Gleichklang mit allen, die Verantwortung haben, tun können, wollen wir tun. Aber wir müssen noch viel mehr tun, und das ist ein großer Qualitätsunterschied, wir erreichen halt mit solchen Strukturmaßnahmen nicht alle Landesbediensteten. Wenn wir in der Zukunft uns von Belastungen, die uns durch den öffentlichen Dienst entstehen, Vorsorge treffen und auch Gestaltungsspielräume schaffen wollen, bedürfen wir der Flexibilisierung für alle Beschäftigten des öffentlichen Dienstes. Das ist die Aufgabe, die wir auch mittragen wollen hier im Parlament, aber die die Ministerpräsidenten auch der jungen Länder zunächst unter sich selber regeln sollen.

Meine Damen und Herren, zur Frage der Pensionslasten: Die Antwort auf eine Kleine Anfrage hat Erschreckendes verkünden lassen. Aber ich will auch eines sagen, so lange wir Schulden aufnehmen müssen, um Ausgaben zu bestreiten, und so lange wir Schulden aufnehmen müssen, um den Pensionsfonds zu füllen, der nur mit 2 Prozent verzinst wird, ist es finanzpolitischer Unsinn, diesen Pensionsfonds jetzt zu füllen und dafür Schulden aufzunehmen und langfristig Zinsen zu zahlen. Es bleibt auch eine Verantwortung für die Zukunft und für die jungen Menschen und auch für die, die später Politik gestalten wollen, dann den Pensionsfonds zu füllen, wenn wir frei sind von anderen Aufgaben und frei sind von weiteren Nettoneuverschuldungen, dann wollen wir dieser Aufgabe nachkommen, aber so lange wir Kredite aufnehmen müssen für 6 Prozent und so lange wir Pensionsfondszinsen erwirtschaften von 2 Prozent, werden wir den Pensionsfonds nicht über das gesetzlich geregelte Maß auffüllen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Und ich will noch mit einer Mär aufräumen, weil die im Vorfeld eine Rolle gespielt hat und immer den Eindruck suggeriert, in Thüringen läuft eine Menge falsch. Uwe Höhn hat behauptet, 60 Prozent der Stellen in der Landesverwaltung seien mit Beamten besetzt. Tatsächlich aber ist das nicht ganz richtig. Von allen Stellen - ich habe gesagt, wir wollen bis 2004 bei 56.000 Stellen sein - haben wir im Haushalt - hören Sie zu, Herr Gentzel, es ist wichtig für die nächste Fraktionsklausur - tatsächlich von 31.000 Beamtenstellen, die im Haushalt ausgebracht sind, aber nur

24.000 Planstellen tatsächlich mit Beamten besetzt. Das ist eine Quote von rund 30 Prozent aller Personalstellen, die beamtet sind und das ist ein gravierender Unterschied in der Bewertung des Landeshaushalts, meine Damen und Herren.

Ich will Ihnen etwas sagen

(Zwischenruf Abg. Pohl, SPD: Das müssen aber die Länder machen.)

- ich weiß, dass Sie sich aufregen, es tut ja weh, wenn man die Wahrheit hört - zur Behördenstrukturreform: Die CDU-Fraktion hat mit dem Doppelhaushalt 2003/2004 im Dezember letzten Jahres ein 15-Punkte-Programm als Entschließungsantrag auf den Weg gebracht. Wir haben dort beschlossen, dass wir drei Säulen der Landesverwaltung für weitere Strukturmaßnahmen angehen müssen. Das betrifft den Bereich der schon genannten Personalstellen, aber es betrifft auch die Struktur der Landesverwaltung selbst und es betrifft die Struktur der Landesgesellschaften. Nichtsdestotrotz hat darüber hinaus und auch schon davor die Landesregierung mit 27 Einzelmaßnahmen die Behördenstrukturreform begonnen und zwischenzeitlich größtenteils umgesetzt. Zum 15-Punkte-Programm wird es demnächst auch hier im Landtag einen Zwischenbericht der Landesregierung geben, wo wir uns tatsächlich unterhalten können, was ist schon geleistet worden und welche Aufgaben stehen noch vor uns im Bereich der Behördenstrukturreform. Wir wollen uns der Aufgabe nicht verwehren, weil es wichtig ist, dass wir, auch um Zukunft gestalten zu können, in diesem Bereich weiterarbeiten.

Meine Damen und Herren, ich will etwas zum Kommunalen Finanzausgleich sagen: Die Ministerin hat die Zahl genannt, wir bleiben bei 1,86 Mrd. € kommunale Finanzausgleichsmasse. Ich will eines sagen, weil es auch bei uns diskutiert wurde, die Mittelbewirtschaftungssperre von 15 Prozent innerhalb der Titel vom KFA gibt es nicht und es gibt innerhalb des KFA auch keine Globale Minderausgabe. Alle Titel, die im KFA ausgebracht sind, es betrifft die Zuweisungen in einzelne Institutionen und Einrichtungen und in einzelne politische Handlungsfelder, sollen innerhalb der Ansätze, so wie sie ausgebracht sind, auch veranschlagt und ausgegeben werden. Der Ruf war wichtig, weil die Kollegen, die mich gestern angesprochen haben in diesem Bereich, dass diese Botschaft noch mal überkommen wird, es gibt keine 15-prozentige Haushaltssperre innerhalb des Kommunalen Finanzausgleichs. Die einzige Verschiebung - und das ist der Unterschied zur Bewertung mit der SPD, die wir gut finden - ist die, dass wir Schlüsselzuweisungen an die kommunale Ebene von 37 Mio. €, die eigentlich aus dem Kommunalen Finanzausgleich herausfallen würden, weil das unser Ausgleichsgesetz so vorschreibt, bei den Kommunen belassen wollen, weil wir wissen, wie schwierig die kommunale Ebene ihre Haushalte noch gestalten und überhaupt austarieren kann. Deshalb ist es eben kein Humbug und Firlefanz, sondern es ist wichtige strukturpolitische Entscheidung, dass wir sagen,

wir wollen die 37 Mio. € als zusätzliche Investitionspauschale/Schlüsselzuweisung den Kommunen zur Verfügung stellen, damit die auch noch handlungsfähig sind und auch der heimischen Bauwirtschaft Aufträge verschaffen können, damit Arbeitsplätze erhalten werden und damit Zukunft auch auf örtlicher Ebene in Thüringen gestaltet werden kann, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb, meine Damen und Herren, ist das, was wir tun können, auf kommunaler Seite wichtig und wir haben unseren Beitrag auch in dieser Legislaturperiode insgesamt geleistet. Wir haben für die Jahre 2002, 2003 und 2004 insgesamt 123 Mio. € Kommunalen Finanzausgleich nicht abgesenkt. Sie werden sich erinnern, wir haben verschiedene Haushaltsdebatten geführt und immer war die Frage: Beteiligen wir die kommunale Ebene an den Steuerausfällen des Landes? Wir haben dreimal über drei Haushaltsjahre hinweg gesagt, nein, wir machen dafür zusätzliche Schulden und halten den Kommunalen Finanzausgleich hoch und an seiner Gesamtheit fest. Das hat das Land aber 123 Mio. € gekostet.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Das ist aber gut angelegtes Geld.)

Das sind 123 Mio. € zusätzliche Schulden, aber das ist gut angelegtes Geld. Das ist gut angelegtes Geld, weil es Zukunft auch auf unterer Ebene sichert, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb hilft uns die pauschale Förderung, die die PDS gebracht hat, nicht weiter. Ein kommunales Investitionsprogramm war jahrelang die Forderung an die Landesregierung. Jetzt hat man erkannt, wir können es gar nicht schultern. Heute war der neue Vorschlag, die Bundesregierung möge diese Aufgabe jetzt schultern und übernehmen, aber auch die haben es ja nicht leichter. Natürlich nützt ein kommunales Investitionsprogramm nur dann etwas, wenn die kommunale Ebene auch in der Lage ist, mit Eigenmitteln die Kofinanzierung zu übernehmen. Wir wollen jedenfalls aus unserer Sicht und aus unserem Aufgabenbereich mit den zusätzlichen 37 Mio. € unsere Aufgabe erfüllen, dass Kofinanzierung, dort wo noch Spielräume sind, auch möglich ist. Alles andere müssen die tun, die Verantwortung in Berlin tragen. Wir wollen den Ruf nicht ungehört lassen, das ist Hilfebedarf und es bedarf Hilfe. Deshalb ist es wichtig, in der Gemeindefinanzreform endlich aus dem Pott und zu einem Ergebnis zu kommen. Zeit ist verschenkt worden. Es war gesagt worden, zum 01.01.2004 gibt es eine Gemeindefinanzreform. Wer jetzt noch daran glaubt, dass das eine umfangreiche Reform wird, die den Kommunen helfen wird, der ist wahrscheinlich mit dem Klammersack gepudert. Aber, und das ist das Entscheidende, man kann ja hin- und herreden, wer Verantwortung trägt, dafür dass nichts entschieden ist zur

Gemeindefinanzreform, steht eines fest: Den Kommunen in Deutschland ist nicht geholfen, ihre Lage hat sich nicht verbessert, sondern eher wegen fehlender Erwartungshaltung und auch Hoffnung verschlechtert, meine Damen und Herren. Das bleibt festzustellen.

Deshalb plädieren wir als Union für ein Sofortprogramm in der Gemeindefinanzreform. Deshalb sagen wir, dass die Reduzierung der Gewerbesteuerumlage auf das Niveau vor der von Rotgrün beschlossenen Steuerreform und eine einmalige Erhöhung des Anteils der Kommunen am Umsatzsteueraufkommen im Jahr 2004 von zurzeit 2,2 Prozent auf 3 Prozent aufgestockt wird. Damit stehen nach unserer Ansicht den Kommunen auch mit der Entlastung aus der Flutopferhilfe von 2,8 Mrd. € 2003 im nächsten Jahr 3,4 Mrd. € zur Verfügung. Das muss gemacht werden. Wir meinen, das Sofortprogramm kann auch schnell gemacht werden und es ist notwendig. Wir hoffen, dass die, die Verantwortung tragen in Berlin und das Programm beschließen können, ihren Beitrag dazu leisten können. Ich will sagen und ich kann das auch gut mitgeben, die Union will an dieser Seite gern mitarbeiten.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, aber es bleibt nicht unvergessen und ich will nicht viel sagen, was die Verantwortung der Bundesregierung betrifft, weil der Finanzminister Eichel in dieser Woche einen Satz gesagt hat, der das beschreibt, was rotgrüne Finanzpolitik ausmacht. Er hat gesagt, der Etat für 2004 sei der Haushalt mit den größten Risiken seit seinem Amtsantritt im Frühjahr 1999. Jetzt höre man diese Worte. Jetzt sagt er für 2004, es sei der schwierigste Haushalt mit den größten Risiken. Wer sich aber die Haushalte von Eichel ansieht aus den abgeschlossenen Haushaltsjahren, der wird sehen, wenn 2004 ein Risiko jetzt schon ist aus seiner Sicht und wir erst den Abschluss des Haushaltsjahres abwarten werden, werden wir sehen, dass der Haushalt 2004 der Bundesregierung ein Fiasko sein wird, ein Fiasko für Deutschland, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Das ist schlecht für das Land, das ist schlecht für die Zukunft, weil es nicht voranbringt. Wer in der letzten Woche verfolgt hat, als eine Umfrage veröffentlicht wurde, dass 43 Prozent aller Haushalte in Deutschland nur noch weniger als 100 € tatsächlich zum Sparen und zur Vorsorge zur Verfügung haben, das zeigt, welche dramatische Abgabenbelastung schon eingetreten ist. Wir haben eine Abgabenbelastungsquote von über 52 Prozent durchgehend seit Amtsantritt von Rotgrün. Es wird nicht besser. Wenn jetzt schon die Hälfte aller Haushalte in Deutschland weniger als 100 € noch zur Verfügung hat, um das zu machen, was der Staat von ihnen verlangt, nämlich Eigenvorsorge zu treffen für ihre eigene Zukunft, sie aber gar nicht mehr in der Lage sind, dann ist etwas falsch gelaufen. Die Verantwortung muss benannt werden. Die kann nicht hier in

Erfurt allein gelöst werden, die bedarf der Gesamtverantwortung in Deutschland. Wir haben den Eindruck als Union, das will ich deutlich sagen, dass die, die Verantwortung in Berlin haben, dieser Verantwortung nicht gerecht werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb reicht es nicht aus, Hartz I, II, III, IV, V zu machen, man kann es ja gar nicht mehr aufzählen, der Mann verweigert ja auch mittlerweile seinen Namen für die Programme. Ich will ein Beispiel nennen, dann will ich auch aufhören, aber es zeigt das, was Rotgrün macht. Während wir in ganz Deutschland darüber reden, Staat abzubauen, Staat zu vereinfachen, zu verschlanken, Bürokratieabbau zu machen, weniger Personal zu haben, macht Rotgrün eines, aus der Bundesanstalt für Arbeit, die jetzt schon 87.000 Mitarbeiter hat, eine Monstrumbehörde und steigert noch einmal 11.800 zusätzliche Mitarbeiter, um das zu machen, was Hartz I bis V vorsieht. Wir meinen, dass Stellen für Bürokraten der falsche Weg sind, den Wirtschaftsaufschwung in Deutschland voranzubringen.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb gehört es kritisiert. Ich will es im Haushalt sagen, hier im Land haben wir Vorsorge dafür getroffen, dass das Wirtschaftswachstum nicht so kommen wird, wie der Bundesfinanzminister Eichel mit 2 Prozent Wachstum im nächsten Jahr vorsieht. Wir haben das Wachstum mit 1 Prozent veranschlagt, sind dieses Jahr mit noch viel weniger hineingegangen und wir hoffen damit keine Schreckgespenster durch Steuerschätzung erleben zu müssen. Wir hoffen damit solide das berücksichtigt zu haben, was an Gefahren im laufenden Haushaltsvollzug nächstes Jahr auf uns wartet. Die CDU-Fraktion will ihren Beitrag dazu leisten. Wir wollen darüber hinaus, das habe ich angekündigt, mit einem Entschließungsantrag bei der Frage von Förderhöchstsätzen gestalten. Wir wollen auch, da bin ich der Landesregierung dankbar und ich will es an der Stelle ankündigen, dort nachjustieren, wo wir gemerkt haben, im laufenden Haushaltsjahr gibt es Probleme für die kommunale Ebene. Ich will den Bereich der Schulfinanzierung, das Schulfinanzierungsgesetz, nennen. Wir werden dort noch einmal, ich will es ankündigen, eine Ergänzungsvorlage vorlegen, weil wir gemerkt haben, dass die betroffene örtliche Ebene überproportional Nachteile erleidet. Wir wollen die Nachteile wieder ausbessern, deshalb noch einmal nachsteuern. Das machen wir gemeinsam mit dem Haushalt und wir wollen auch im Rahmen des Haushalts - deswegen sage ich das - das, was örtliche Ebene betrifft auch bei der Frage im Rahmen des Finanzausgleichs, der Deckelung der Kreisumlage, noch einmal Hand anlegen.

(Beifall bei der CDU)

Wir wollen eines erreichen, dass natürlich die einzige Ebene des Staates, die immer wieder durch Kreisumlage in

der Lage ist, ihren ungedeckten Finanzbedarf ungehemmt zu deckeln und auszugleichen - die unterste Ebene, die Städte und Gemeinden, die Dörfer in Thüringen nicht so derart belastet werden und deshalb mit einer Deckung der Kreisumlage dafür sorgen, dass alle ihren Beitrag leisten an den Einnahmeverlusten in diesem Jahr, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb bleibt hier festzuhalten am Ende meines Statements für die Fraktion, Thüringen ist keine Insel der Glückseligkeit, dennoch stimmen uns Rankings und Prognosen auch der "Wirtschaftswoche", wo Thüringen auf Platz 9 gehandelt wird vor allen neuen Bundesländern und vor allen Stadtstaaten, optimistisch, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben. Wir sind noch lange nicht am Ende, weil Aufholprozesse noch länger dauern werden als wir uns alle ursprünglich vorgestellt haben. Wir wollen unseren Beitrag leisten und, ich denke, die Eckwerte des Haushalts zeigen, dass positive Zeichen gesetzt werden und dass der Nachtragshaushalt die Antworten gibt, die der Bürger und auch der Wähler von uns verlangt. Ich denke, abgerechnet wird für uns im Juni nächsten Jahres. Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Von den Abgeordneten gibt es keine weiteren Redewünsche mehr. Die Finanzministerin noch einmal.

Diezel, Finanzministerin:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, nur wenige Bemerkungen zu dem, was hier gesagt wurde. Ich möchte vieles mit Ihnen intensiver im Haushaltsausschuss diskutieren. Zur Transparenz: Herr Huster, wir haben in den vergangenen Jahren in vielen Behörden Modellversuche der höheren Flexibilität der Deckungsfähigkeit in den Haushalten gefahren. Das hohe Haus hat der Verwaltung die Möglichkeit gegeben, eben bei solchen engen Haushaltsetatansätzen über die Deckungsfähigkeit in den Hauptgruppen, in den Titelgruppen flexibler zu gestalten. Das nutzen die Ressorts und müssen es nutzen. Wir nutzen es als Finanzministerium ebenfalls. Wir machen keine 9.000 Einzeltitelabrechnungen vierteljährlich, sondern wir machen es wie in einem modernen Unternehmen, quartalsmäßig Finanzstatus. Darüber wurden Sie im ersten Halbjahr informiert. Dem hohen Haus steht dann die Jahresabschlussrechnung zur Verfügung und die Bemerkungen des Landesrechnungshofs. Für den Vollzug ist die Administration verantwortlich. Bei dieser Deckungsfähigkeit, man merkt bei diesem Problem, die Sie mit der Veranschlagung von einzelnen Titeln haben bei Investitionen oder Neuanschaffungen und Leasingraten, dass es für Sie manchmal schwer nachvollziehbar ist, wie die Systematik ist. Manchmal ist die Kameralistik kompliziert

und in solchen Fällen ist es besser eine Kombination, auch bei der Kontrolle von Doppik und Kameralistik, und ich glaube, hier können wir uns einiges von den führenden Wirtschaftsunternehmen und deren Gepflogenheiten absehen und übernehmen, indem wir quartalsweise berichten und über den gesamten Finanzstatus.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Zusatzversorgung: Herr Höhn meint, wir hätten im Jahr 2004 diese zusätzlichen 31 Mio. € vergessen. Nein, wir haben sie nicht vergessen. Sie wissen, es gibt ein Gutachten des Prof. Seitz für alle neuen Länder. Er hat in diesem Gutachten ausgeführt, dass vor allen Dingen in diesem Jahr nochmals diese 34 Mio. € schon von dem relativ hohen Status im Haushalt zu veranschlagen sind, weil wir unheimliche Sonderzahlungen durch gewonnene Gerichtsprozesse etc haben. Ich hoffe, dass Prof. Seitz Recht hat mit dieser Annahme. Meine Kollegen Finanzministerinnen und Finanzminister der neuen Länder machen diese Veranschlagung ähnlich und deswegen haben wir in 2004 nicht noch mal diese 34 Mio. € zusätzlich hineingenommen.

Zu den Flutopfern - das ist ja am lustigsten: Sie werfen uns vor, was der Bundesfinanzminister uns vorgibt. Ich kann Ihnen das Schreiben zur Verfügung stellen, wo der Bundesfinanzminister uns vorgibt, wie wir die Flutopfer zu veranschlagen haben, ein Drittel in den Sächlichen, zwei Drittel in den Investitionen. Das haben wir getan im Haushalt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, zu den Stellen, weil hier von Herrn Huster vor allen Dingen gesagt wurde oder von Herrn Höhn, wir würden bei den kleinen Polizisten, bei denen im mittleren Dienst, sparen. Nein, wir haben mit diesem Haushaltsansatz eine zusätzliche Stellenhebung, um den Stellenkegel anzuheben, 105 Möglichkeiten dem Innenminister eingeräumt, gerade im Bereich des mittleren Dienstes in Richtung gehobenen Dienst.

(Beifall bei der CDU)

Einnahmen: Ich bin gespannt, Herr Huster, was dann von Ihnen noch für Vorschläge kommen zur Einnahmenerhöhung. Bisher habe ich nichts Konstruktives gehört.

Zur Denkmalpflege: Wissen Sie, Herr Huster und Herr Höhn, wichtig wäre gewesen vor allen Dingen, dass der Bund sein Programm "Dach und Fach" fortgesetzt hätte und "Kultur in den neuen Ländern". Nein, das wurde ersatzlos gestrichen. Wir haben die Denkmalpflege im Bereich der Städtebauförderung mit 32 Mio. € fortgeschrieben und bei der Denkmalpflege muss man natürlich drei Teile bedenken, die Denkmalpflege im Bereich des Innenministers in der Städtebauförderung, die Denkmalpflege im Bereich der Wissenschaftsministerin und die Denkmalpflege im Bereich des Landwirtschaftsministers im ländlichen Raum. Leider konnten wir im Bereich der Wissenschaftsministerin diese nicht so fortschreiben, wie

wir uns das gewünscht hätten, eben weil wir reduzieren mussten. Und das Einbeziehen von EFRE- und GAK-Mitteln, wissen Sie, meine Kollegen Finanzminister und Finanzstaatssekretäre machen in jeder Runde schon so einen Wettbewerb, wer schafft es am meisten, diese Mittel zu nutzen, um die Landesmittel zu entlasten. Finanzmittel für den Freistaat sind wichtig, egal wo sie herkommen, um Landesmittel zu entlasten. Mecklenburg-Vorpommern ist da relativ weit. Ich empfehle Verleiche.

Im Kultusbereich zu den Stellen noch eine Bemerkung: Wir haben einen Haushaltsvermerk ausgebracht, indem wir den Einstellungskorridor unterstellen und untersetzen und indem wir hauptsächlich auch in den Mangelfächern und insbesondere in diesen Mangelfächern den Einstellungskorridor bereits zum Schuljahresbeginn aufmachen und sicherstellen, dass damit gerade in den Mangelfächern Einstellungen möglich sind.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Gentzel, ich wollte eigentlich Ihre Wortwahl und Ihr Vokabular nicht aufnehmen: "Kosmetik an der Leiche". Wissen Sie, ich frage mich, wie bezeichnen Sie in der Steigerungsform denn den Haushalt des Herrn Bundesfinanzministers Eichel? Nein, ich würde sagen, "Mumifizierung" wäre vielleicht die Steigerungsform oder "Ötzi 2".

(Beifall bei der CDU)

(Zwischenruf Abg. Gentzel, SPD: Das steht Ihnen doch frei!)

Deswegen habe ich es gesagt, normalerweise ist es nicht mein Stil, in solchem Vokabular hier zu sprechen, und es ist auch der Lage nicht angemessen, aber weil es von Ihrem Kollegen noch mal wiederholt wurde, wenn Sie diesen Haushalt so bezeichnen. Ich wünsche mir konstruktive Beratung der Verantwortlichen zum Nachtragsetat. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Es gibt noch eine Wortmeldung des Ministerpräsidenten Althaus.

Althaus, Ministerpräsident:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, nach einer aufschlussreichen Debatte habe ich aus zwei Gründen noch einmal um das Wort gebeten, weil die Sprecher von SPD- und PDS-Fraktion hier ein Bild von Gesellschaft und auch von dem, was gestaltet wurde, gezeichnet haben, das ich so nicht gerne stehen lassen möchte. Die PDS-Fraktion hat, so meine Rezeption der heutigen Rede, zwar kritisiert, dass und wie gekürzt wird, aber hat all das, was möglicherweise sie an Vorstellungen zur Realisierung eines Nachtragshaushalts einzubringen

hat, auf die Zukunft vertagt und mit dem legendären Satz: "Lassen Sie uns schauen, wo die größten Ressourcen liegen" diese Rede beendet. Wenn Sie wirklich gestalten wollen, dann müssen Sie auch Vorschläge unterbreiten und Sie hätten lange genug Zeit gehabt diese Vorschläge zu erarbeiten.

(Beifall bei der CDU)

Aber mein Punkt ist ein anderer. Sie haben an einer Stelle sehr umfassend dargestellt, wie Sie sich unsere Gesellschaft vorstellen im Blick auf die Einnahmesituation. Da sage ich Ihnen ganz klar, da trennen uns Welten.

(Beifall bei der CDU)

Wenn Sie wirklich glauben, indem man Vermögenssteuer, Erbschaftssteuer, Börsenertragssteuer und Gewerbesteuer erhöht, in einer freien Republik mitten in Europa Zukunft zu gewinnen, dann sage ich Ihnen, die erste Investition, die Sie vornehmen müssen, ist die Investition in eine Mauer und das will keiner mehr in Deutschland und in Europa.

(Beifall bei der CDU)

Eventuell bewerben Sie sich einmal als Finanzminister auf Kuba, da können solche Rezepte noch ein paar Jahre möglicherweise erfolgreich umgesetzt werden.

(Beifall bei der CDU)

Ich kenne keinen ernst zu nehmenden Volkswirt und inzwischen auch kein ernst zu nehmendes SPD-Mitglied, das eine solch abstruse Vorstellung den Menschen vermitteln kann.

Meine sehr verehrten Damen und Herren von der PDS, in diesem Land brauchen wir Menschen, die etwas unternehmen, die ihr Wissen, ihr Können, auch ihr Geld einsetzen, um in diesem freien Land Arbeit zu schaffen. Wenn Sie diese aus dem Land treiben wollen, dann mögen Sie das tun. Wir werden die Menschen hier halten, weil wir die Intelligenz, die Leistungskraft, den Reichtum im Land brauchen.

(Beifall bei der CDU)

Wissen Sie, was die größte Ungerechtigkeit ist? Die Arbeitslosigkeit. Und wissen Sie, wie Sie Arbeitslosigkeit bekämpfen? Indem Sie Arbeit schaffen. Und wissen Sie, wie Sie Arbeit schaffen? Indem Sie Wachstum haben. Und Wachstum entsteht, indem Sie Unternehmer haben, die dafür sorgen, dass Wachstum auch umgesetzt wird durch neue Technologien in neue Produkte und Dienstleistungen.

(Beifall bei der CDU)

Wer die Theorie der Verteilung von Arbeit in einem Land mit Wohlstand und sozialer Sicherheit ernsthaft in die

Zukunft verlängern will, ruiniert Wohlstand und soziale Sicherheit, das wissen Sie ganz genau.

(Beifall bei der CDU)

Ich sollte letzte Woche schon einmal belehrt werden von einem Politiker der Grünen, der nichts dazugelernt hat. Auch Sie werden mich nicht belehren, weil die Lehren der vergangenen Diktaturen, die wir hinter uns gebracht haben, immer waren: Wenn man Menschen ihre Kreativität, ihre Flexibilität nimmt und damit auch den Ertrag übermäßig nimmt, dann scheitert Gesellschaft, weil das Ideologie ist.

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich ein Zweites ansprechen, auf die SPD-Fraktion bezogen: Ich hätte mir gewünscht, dass die SPD-Fraktion den Nachtragshaushalt in den Mittelpunkt der Diskussion rückt. Auch da wurde kritisiert, was vorgelegt wurde, aber Alternativen waren nicht zu hören. An der Stelle fehlt Ihnen ein ganzes Stück Glaubwürdigkeit. Denn ich höre ständig, dass der Bundeskanzler sehr zu Recht die Opposition in Berlin, in dem Fall die Union, auffordert, doch rechtzeitig Konzepte auf den Tisch zu legen. Sie scheinen diese Aufforderung nicht ernst zu nehmen, denn das, was Sie hier eingebracht haben, war in weiten Teilen Kritik am Vorgelegten und das Ablenken auf die bundespolitische Bühne. Und, sehr geehrter Herr Höhn, ich habe auch deshalb das Wort ergriffen, weil seit einigen Monaten mein Eindruck ist, Sie stricken alle miteinander an einer Legende, die nach meiner Auffassung jeglicher Wahrhaftigkeit entbehrt.

Sie haben hier mit viel Pathos davon gesprochen, dass Deutschland seit Jahrzehnten Strukturprobleme hat, die nicht gelöst sind. Ich will Ihnen nur eine Zahl sagen: Von 1975 bis 1989 hat, nachdem die Union mit der FDP die Regierung in der Bundesrepublik Deutschland übernommen hat, klare Politik dazu geführt, dass die Neuverschuldung von 2,9 Prozent auf 0,9 Prozent des Bruttoinlandprodukts gesunken ist. Diese Leistungskraft Deutschlands, die sich im Jahr 1989 dargestellt hat, war die Voraussetzung dafür, dass wir die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes finanzieren können.

(Beifall bei der CDU)

Es mag sein, dass auf dem Weg auch Fehler gemacht worden sind und sicher auch Reformen nicht in der Dynamik angelegt wurden, wie sie hätten angelegt werden müssen. Aber wenn sie redlich sind, dann wissen Sie, dass wir inzwischen sechs Jahre eine gültige Steuerreform hätten, die Lafontaine und Schröder samt weiterer Genossen blockiert haben. Sie hätten sagen müssen, dass wir eine Rentenreform hatten, die genau den Einstieg in das Problem, das Sie dargestellt haben, vorgenommen hatte, nämlich einen demografischen Faktor definiert hat, und Sie hätten sagen müssen, dass wir eine Gesundheitsreform auf dem Weg hatten, nach dem ersten und

zweiten NOG, das die Eigenverantwortung des Einzelnen stärkte und die Wettbewerbsfähigkeit innerhalb des Gesundheitssystems gesichert hätte und nicht die Lasten einseitig auf die Patienten verschoben hat.

(Beifall bei der CDU)

Sie hätten sagen müssen, dass Sie mit einer umfassenden Wahllüge im Jahr 1998 in die Mehrheit in Deutschland getreten sind und all diese Dinge vom Tisch gewischt haben. Sie hätten dann nur sagen müssen, das hat der Bundeskanzler vorgestern ebenfalls in Berlin gesagt, denn er hat es als Fehler zum ersten Mal zugegeben.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben Jahre versäumt in diesem Land, kostbare Jahre, in denen sich Deutschland international hätte anders aufstellen müssen und Sie wissen gut genug, dass Sie entscheidend negativ dazu beigetragen haben, dass wir diese kostbaren Jahre für Wachstum in Deutschland und für das Zusammenwachsen in Deutschland versäumt haben.

(Beifall bei der CDU)

Sie hätten vielleicht auch sagen können, dass Sie in diesen ersten Jahren nach 1998 dann sogar die Spirale in eine andere Richtung gedreht haben, Betriebsverfassungsgesetz. Fahren Sie mal zu Sponeta und fragen Sie mal, warum dieses Unternehmen - Europamarktführer bei Tischtennisplatten - keine Beschäftigung mehr über 200 schafft. Fahren Sie einmal hin. Ihr ehemaliger Bundestagskollege kann Ihnen das sagen, Sie werden eine interessante Arbeitsbeschäftigungsstatistik sehen. Bis zum Jahr 2000 auf 210 oder 212 und plötzlich bricht es ab und endet bei 200. Neben uns stand die Betriebsführung und der Betriebsratsvorsitzende und die klare Aussage: "Wir haben tolle Betriebsergebnisse, wir haben Wachstum, aber wir denken gar nicht mehr daran, über 200 einzustellen, weil wir dann einen Betriebsrat freistellen müssen.", so Betriebsratsvorsitzender, Betriebsleitung. Herr Höhn, die Fehler der SPD müssen benannt werden, denn Sie haben Wachstum gekostet.

(Beifall bei der CDU)

Sie hätten vielleicht auch sagen können, dass seit einem halben Jahr Herr Clement sich redlich bemüht, die Kündigungsschutzregeln wieder zu flexibilisieren, dass aber die SPD und die Grünen nach 1998 diesen Weg, den die Union eingeschlagen hatte, wieder abgeschafft hat. Auch das hat uns kostbares Wachstum gekostet.

(Beifall bei der CDU)

Unser Problem ist jetzt kein Erkenntnisproblem mehr, soweit sind wir Gott sei Dank auch möglicherweise in der SPD, unser Problem ist ein Handlungsproblem. Da hätten Sie vielleicht sagen können, dass die Ankündigun-

gen vom 14. März bis heute nicht wirklich umgesetzt sind, dass die Ankündigung, z.B. die Steuerreform vorzuziehen, verkündet wurde unter großen Buchenbäumen, aber bis heute nicht umgesetzt ist. Sie hätten vielleicht auch sagen können, dass das, was am 13. August in dem großen Paket vorgelegt worden ist, bis zur Stunde nicht verhandelt ist. Wo liegt denn da das Problem? Doch wohl nicht bei der Opposition, sondern bei der Regierung, die nicht schneller handelt, handelt für Deutschland, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Da Sie drei Punkte sehr konkret angesprochen haben, will ich Ihnen die Auffassung der Landesregierung ganz klar sagen, die ich nun überall und ohne jegliche Differenzierung gesagt habe. Gemeindefinanzreform - sie ist lange überfällig. Schuld daran, dass wir sie noch nicht haben, ist Rotgrün. Sie war für das letzte Jahr angekündigt.

(Beifall bei der CDU)

Wenn sie jetzt kommt, sind wir dafür, eine solche Gemeindefinanzreform zu unterstützen, aber nicht diese Gemeindefinanzreform, weil wir es für Unfug halten, wenn man fast 800.000 Freiberufler zukünftig in die Gewerbesteuer einbezieht, weil das nur eine Verwaltungsaufblähung bedeutet. Weil Sie nämlich gut genug wissen, dass zukünftig dann die Freiberufler noch einmal ihre Einkommenssteuer und ihre Gewerbesteuer miteinander verrechnen müssen und dass das nur Verwaltung kostet und wiederum einen Druck auf den Mittelstand und die Freiberufler ausübt. Das ist Unfug in einer Zeit, wo wir auf Wachstum setzen.

(Beifall bei der CDU)

Sie haben ein Problem mit den Spitzenverbänden, weil die Spitzenverbände Ihnen gesagt haben, sie wollen die ertragsunabhängigen Einkünfte in die Gewerbesteuer einbeziehen. Das haben Sie nicht umgesetzt. Das ist nicht ein Unionsproblem, das ist ein SPD-Problem, wobei ich Ihnen sage, auch wir werden dagegen sein, die ertragsunabhängigen Einkünfte mit in die Gewerbesteuer einzu-beziehen, weil auch das konjunkurschädlich ist.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb bleibt - nach dem, was vor uns liegt - nur der Weg, Gewerbesteuerumlage zurückführen auf das, was vor dem Jahr 2000 war - das ist unser Vorschlag seit Jahren, der geht übrigens zu Lasten der Länder und des Bundes - und zweitens die einmalige Erhöhung der Umsatzsteuerbeteiligung der Kommunen, auch das geht zu Lasten der Länder - und zum Dritten, eine deutliche Reduzierung der Aufgaben für die Kommunen. Diese drei Vorschläge liegen seit Wochen im Bundesrat. Das ist unser Angebot an die Bundesregierung. Wenn wir uns darauf für das Jahr 2004 einigen können, sind die Gemeindefinanzen für das nächste

Jahr erst einmal gesichert und dann können wir in Ruhe in Deutschland mit Kommunen, Ländern und dem Bund über eine dauerhafte Lösung diskutieren.

Zum zweiten Stichwort Sozialhilfe und Arbeitslosenhilfe: Das gehört überhaupt nicht zusammen mit der Gemeindefinanzreform, das meinen nur Sie. Auch da ist die Position der jungen Länder übrigens eindeutig. Unser Problem ist nicht zuerst ein Vermittlungsproblem. 1,5 Mio. Arbeitslose, 80.000 freie Stellen - wir haben nicht zuerst ein Vermittlungsproblem in den jungen Ländern, sondern wir haben ein Wachstumsproblem. Wenn wir die Arbeitslosen- und Sozialhilfe dann schon zusammenlegen und meinen, dass das das Wichtigste ist - ich halte es nicht für das Wichtigste, ich halte es für viel wichtiger, erst einmal die Flexibilität am Arbeitsmarkt wieder zu erhöhen, den Kündigungsschutz zu flexibilisieren, die Tarifverträge zu flexibilisieren, das wäre viel wichtiger -, aber wenn es denn sein soll, dann unterstützen wir das. Aber wir wollen nicht, und das hat Mike Mohring hier deutlich gesagt, dass die Arbeitsstellen bei der Bundesanstalt für Arbeit geschaffen werden, denn die schafft ihr jetziges Problem schon nicht zu lösen.

(Beifall bei der CDU)

Natürlich muss man darüber diskutieren, wo dann die Arbeitslosen- und Sozialhilfeempfänger zusammen für den Arbeitsmarkt auch vermittelt werden können. Ich glaube nicht daran, dass das aus Nürnberg heraus erfolgreicher geschieht. Das hat bisher, jedenfalls in den letzten 13, 14 Jahren, nie gestimmt, sondern ich glaube daran, dass man auch die kommunale Verantwortung mit nutzen muss, aber nur - und auch das steht in unserem Konzept, im Bundesrat können Sie es nachlesen - wenn eine hundertprozentige Refinanzierung der Kosten der Kommunen erfolgt. Selbstverständlich, wer die Lasten abgibt, muss auch die Kosten tragen.

(Beifall bei der CDU)

Ein Drittes, auch da sind wir uns übrigens parteiübergreifend in den jungen Ländern einig, weil es so ist, dass wir zuallererst ein Beschäftigungsproblem, also ein Wachstumsproblem haben, wird es dazu kommen, wenn man Arbeitslosen- und Sozialhilfe einfach zusammenlegt, dass wir innerhalb eines Tages Kaufkraftverlust in Millionenhöhe bekommen werden. Wir haben etwa fünfmal so viel Arbeitslosenhilfeempfänger wie Sozialhilfeempfänger, eine ganz andere Situation als in 11 alten Ländern. Deshalb ist es legitim und auch richtig, dass man, wenn schon Herr Stolpe nicht daran denkt, was seine Aufgabe wäre, die Arbeitsminister der jungen Länder sagen, wenn ihr das wirklich macht, müsst ihr daran denken, dass ihr von heute auf morgen dem Wirtschaftskreislauf 1 Mrd. € entzieht. Das wird nicht Wachstum befördern, sondern wird erneut Rezession befördern. Deshalb muss das kompensiert werden und es ist frech und von Unkenntnis getragen, was Herr Clement darauf gesagt hat.

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich noch ein letztes Wort zu dem ominösen Thema "Steuerreformvorziehung" sagen: Zum Ersten sage ich Ihnen, das habe ich vor der Sommerpause hier schon gesagt, wie da der Bundeskanzler mit den Ministerpräsidenten aller Länder umgegangen ist, ist stilllos für die Politik. Es war aber so, dass wir immer - und da haben Sie Recht - gesagt haben, dass eine Steuerreform, die Eingangs- und Spitzensteuersatz senkt, die Konjunktur positiv beeinflusst und auch die psychologischen Effekte bei der Wirtschaft stärkt. Das haben wir immer gesagt und es gibt von mir keine andere Aussage, dass ich deshalb einer solchen Vorziehung der Steuerreform am Ende zustimme. Aber, und dieses "aber" muss man sagen und leider in den letzten Wochen noch deutlicher, wenn die Wirtschaft und jeder Einzelne den Eindruck hat, das Politik nicht redlich ist, dass sie Steuerreform sagt und die Senkung festlegt, aber 1 Stunde später über die Pendlerpauschale, über die Eigenheimzulage, über die Belastung der Freiberufler ihnen das Geld wieder aus der Tasche zieht, dann werden Sie nachdenklich und dann werden Sie in Zweifel kommen, ob der Staat Ihnen wirklich eine Steuervergünstigung geben will, oder ob er nicht doch nach der Methode geht, in die eine Tasche stecke ich den Euro rein und aus der anderen Tasche ziehe ich 2 € raus.

Sehr geehrter Herr Höhn, wenn der Bundeskanzler es ernst meint, dann beschließt er diese Steuerreform schnell, hätte sie schon vor der Sommerpause einbringen können, und er packt in dieses Paket nicht übermäßige neue Belastungen für die Bürgerinnen und Bürger, weil sonst der Konsumtionseffekt verfliegt. Das wissen Sie ganz genau. Wir werden zustimmen, aber wir werden auch deutlich machen, dass wir natürlich einer weiteren Belastung der Menschen, zum Beispiel im Ländlichen, durch das deutliche Absenken der Entfernungspauschale nicht zustimmen werden, denn in diesem Land sind wir froh, dass die Leute nicht nur in Erfurt und Gera und Suhl und in Weimar wohnen, sondern auch im Ländlichen, in Artern oder wo immer und dass sie ihre Mobilität nutzen können. Das muss gefördert und darf nicht bestraft werden.

(Beifall bei der CDU)

Insgesamt habe ich den Eindruck, dass es wirklich an Linie und an Konzept fehlt. Werfen Sie also nicht diese Konzeptionslosigkeit der Opposition vor, sondern schauen Sie mehr darauf, dass der Blick auf die jungen Länder auch in Berlin geschärft wird, Sie hätten gute Gelegenheit. Sie haben mich aufgefordert, gegen die vorhin dargestellten Gesetze im Deutschen Bundesrat zu stimmen oder sich dafür einzusetzen, dass sie mit Blick auf die neuen Länder verändert werden. Ich habe mich gefreut über diese Unterstützung, ich hätte mir gewünscht, dass Sie die Adresse Ihres Landesvorsitzenden gefunden hätten, der wäre direkter dran gewesen, aber wenn Sie denn unsere Hilfe brauchen, die bekommen Sie natürlich und selbstverständlich. Vielleicht können Sie im Nachgang noch dafür

sorgen, dass zumindest Ihr Landesvorsitzender davon erfährt, welche Gedanken Sie haben, damit nicht zwischen der SPD in Thüringen und der Vertretung in Berlin Widersprüche entstehen, das wäre schade.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die heutige Debatte, sowohl von der PDS-Fraktion, auch von der SPD-Fraktion, war symptomatisch. Sie leisten überhaupt keinen Beitrag, diese wahrlich schwierige Situation mit zu meistern. Sie wissen genau, dass die Steuermindereinnahmen nicht Thüringer Verantwortung sind, sondern in allen Ländern in Deutschland und auch in den Kommunen gibt es gleiche Probleme und die Ursachen sind inzwischen umfassend erkannt. Helfen Sie also mit, dass wir einen Nachtragshaushalt auf den Weg bringen, der zwei Dinge leistet: die Investitionsquote so hoch wie möglich hält, weil damit Arbeit gesichert und neue Arbeit geschaffen wird, und auf der anderen Seite die Schwerpunkte, die für das Land wichtig sind, so umfassend wie möglich erhalten bleiben. Diese Schwerpunkte erhalten wir mit den Stichworten "Kinder", "Kernbereich der Hochschule", "Theater und Orchester", "Innere Sicherheit", "Kommunaler Finanzausgleich" und auch die Sicherung von langfristig wesentlichen Daten wie z.B. der Personalquote. Wenn Sie dann Vorschläge machen, wie man in diesem Rahmen einen Nachtragshaushalt anders aufstellt als wir, andere Kürzungen vornimmt, dann sind wir sehr gespannt auf Ihre Vorschläge. Aber nur Rhetorik, die auf die Zukunft verschiebt und den schwarzen Peter der Opposition in Berlin in die Tasche schiebt, ist etwas zu flach für eine Oppositionspolitik, die sich anschiekt, im nächsten Jahr erfolgreich zur Wahl zu kämpfen.

Ich kann nur sagen, wir haben uns bemüht, in einer schwierigen Situation ein Konzept zu entwickeln, das die Stärken dieses Landes weiter stärkt, das aber auch die Zukunftsfähigkeit des Landes im Blick auf die Haushaltsordnung sichert. Deshalb ist der Weg zwischen dieser deutlich erhöhten Neuverschuldung, aber auch der Sicherung von wichtigen Investitionen ein schwieriger Weg. Ich denke, die Vorlage ist ausgewogen und ich bin gespannt, welche Vorschläge Sie konkret in den nächsten Wochen einbringen. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Der Abgeordnete Ramelow, PDS-Fraktion, hat sich zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Ramelow, PDS:

Verehrte Damen und Herren, wir können also heute feststellen, der Wahlkampf hat begonnen, wir haben die erste Wahlkampfrede gehört. Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, wir danken für die Stilnoten, die Sie an alle verteilt

haben. Auch wenn ich sagen muss, die Erde ist keine Scheibe, Herr Ministerpräsident, die Erde ist nach wie vor rund und wir werden auch in Zukunft als Opposition nicht behaupten oder Ihnen zustimmen, wenn Sie vorgeben, dass die Erde eine Scheibe sei.

(Beifall bei der PDS)

Wenn Sie feststellen, dass es eine ideologische und inhaltliche Trennung zwischen Ihrem Weltbild und unserem Weltbild gibt, dann kann ich Ihnen nur zustimmen. Sie haben es gerade in einer Form offenbart, bei der ich nur unterstreichen kann, ein derartig rückwärts gewandtes konservatives Weltbild habe ich schon lange nicht mehr in einer so geschlossenen Art und Weise gehört, dass man in einer Situation, bei der 5 Mio. Menschen vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind, den Betriebsräten die Schuld gibt und dann aber verlangt, dass die Flexibilisierung in den Betrieben erhöht werden soll, gleichzeitig aber die Überstunden der Polizei hier verschwiegen werden. Herr Ministerpräsident, die Verantwortung für 600.000 Überstunden in der Thüringer Polizei tragen Sie

(Beifall bei der PDS)

und die Verantwortung über die Streichung der Stellen tragen auch Sie. Und Herr Ministerpräsident ...

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Herr Abgeordneter Ramelow, gestatten Sie eine Anfrage des Abgeordneten Althaus?

Abgeordneter Ramelow, PDS:

Ja, gerne.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Bitte, Herr Althaus.

Althaus, Ministerpräsident:

Können Sie mir ein einziges Zitat aus meiner Rede sagen, bei dem ich den Arbeitslosen die Schuld für die Situation in Deutschland gegeben habe?

Abgeordneter Ramelow, PDS:

Sehr geehrter Herr Kollege Althaus, ich würde Sie auch bitten, zuzuhören.

Althaus, Ministerpräsident:

Sie haben das gerade getan. Vielleicht sind Sie nicht Herr Ihrer Worte und Ihres Geistes, Sie haben das aber getan.

(Unruhe im Hause)

Abgeordneter Ramelow, PDS:

Also, ich verbitte mir ...

(Unruhe im Hause)

(Beifall bei der CDU)

Ich verbitte mir einfach von Ihnen Ihre Unverfrorenheit und Unverschämtheit, mich zu bezichtigen, ich sei nicht Herr meines Geistes.

(Unruhe im Hause)

Wie man unschwer feststellen kann, ist mein Geist bei mir im Kopf und ich sage, der Herr sei bei mir, wenn ich mir so einen Kram von Ihnen anhören muss, dass Sie mir jetzt vorwerfen, was ich gesagt habe oder nicht, wir können das gerne gemeinsam im Protokoll nachlesen.

(Beifall bei der PDS)

Ich will es noch mal deutlich sagen, Herr Ministerpräsident, und Sie sollten sich einfach mal daran gewöhnen, in einer Situation von 5 Mio. Arbeitslosen den Betriebsräten die Schuld zu geben, wie Sie es am Beispiel "Sponeta" gemacht haben, ist eine Unverschämtheit, eine Unverfrorenheit.

(Beifall bei der PDS)

(Unruhe im Hause)

Der gesamte Umbau der deutschen Industrie, die schwersten Krisen, die wir in Westdeutschland im Ruhrgebiet oder im Automobilbau hatten, sind gelöst und gemeistert worden mit Betriebsräten, mit starken Tarifpartnern und mit einer freien Form von Verhandlungen, die Sie einfach so abtun und sagen: Betriebsräte seien das Investitionshemmnis. Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, hätten Sie Ideen vorgeschlagen, wie tatsächlich Arbeitsplätze entstehen, bei denen Menschen in Lohn und Brot kommen, dann würden wir unsere Achtung vor Ihnen haben. Aber einfach nur die Schuld an die Betriebsräte oder an den Kündigungsschutz zu geben, ist nicht akzeptabel.

Eine Bemerkung sei mir auch erlaubt, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, dass Sie unsere Vorschläge abtun zu dem Thema Vermögenssteuer und Erbschaftssteuer und das begründen mit der Forderung, wir würden damit den Mauerbau wieder fordern, das muss ich einfach nur zurückweisen und sagen, einen solchen Unsinn kann ich überhaupt nicht nachvollziehen. Es würde uns schon genügen, in der Bundesrepublik endlich eine ehrliche Diskussion über das Thema Vermögens- und Erbschaftssteuer im europäischen Maßstab zu haben.

(Beifall bei der PDS)

Dass wir mittlerweile, was diese Themen angeht, ein Billiglohn- und ein Billigsteuerland sind, das halten wir einfach für das Problem, bei dem das Thema Gerechtigkeit im Steueraufkommen völlig tabu ist. Und eines, Herr Ministerpräsident, in den letzten 15 Jahren ist die Bundesrepublik Deutschland, die gesamte Volkswirtschaft im Wachstum und im Reichtum gestiegen, aber die Verteilung des Reichtums zwischen Arm und Reich, die hat turbomäßig zugenommen. Wir erleben die letzten 14 Jahre eine Umverteilungsstrategie, bei der man tatsächlich den Staat finanzieren lässt, von denen, die noch Arbeit haben, und die anderen kriegen die Steuergeschenke hinten rein gesteckt. Das ist nicht mehr zu akzeptieren.

(Beifall bei der PDS)

Herr Ministerpräsident, wir sind eigentlich beim Doppelhaushalt und beim Nachtragshaushalt und nicht bei der Wahlkampfstrategie 2004. Aber eines sei Ihnen ins Stammbuch geschrieben, Herr Althaus, die Schulden, über die Sie so klagen, diese Schulden im Freistaat Thüringen hat Ihre Partei gemacht. Für die tragen Sie ganz allein die Verantwortung,

(Beifall bei der PDS)

aus dieser Verantwortung entlassen wir Sie nicht. Eine letzte Bemerkung zur Haushaltspolitik. Sie erwarten von uns - und erteilen dafür Stilmoten - Vorschläge zum Doppelhaushalt und ich wiederhole das, was Herr Huster hier sehr ausführlich dargestellt hat. Wir würden gern qualitative Vorschläge machen, wenn wir wüssten, wie die Haushaltssituation derzeit in Realität ist, wie die Verpflichtungsermächtigungen sind, was alles im Umlauf ist, welche Belastungen es in möglichen Schattenhaushalten nebenher gibt und was bei Pensionen, Herr Mohring hat es zwar so abgetan, an Last auf dieses Land perspektivisch explosionsartig zukommt. Die Leasingmodelle des kreativen Herrn Trautvetter sind sozusagen in der Gesamtschuldenbilanz nicht in der Form aufgenommen. Bei dem kann ich nur dem Rechnungshof Recht geben, wenn er einfordert, dass Einnahmen und Ausgaben in Wahrheit und Klarheit auf den Tisch gehören. Diese Zahlenwerke haben wir nicht.

(Beifall bei der PDS)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Doppelhaushalt, der Nachtragshaushalt zum Doppelhaushalt, die haushaltswirtschaftliche Bewirtschaftungsreserve von 15 Prozent, die Haushaltssperre zur Nachtragshaushaltssituation und jetzt der Nachtragshaushalt zum Nachtragshaushalt, meine sehr verehrten Damen und Herren, das Königsrecht des Parlaments ist durch diese Haushaltsbewirtschaftung, die Sie, Herr Ministerpräsident, zu vertreten haben, ad absurdum geführt. Wir als Parlamentarier wissen nicht mehr, wie die realen Verhältnisse in Ihren Kassen sind, deswegen sagen wir, es ist dringend Zeit für einen Kassensturz.

(Beifall bei der PDS)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die SPD-Fraktion hat sich der Abgeordnete Gentzel zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Gentzel, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, bis zur Rede des Ministerpräsidenten, wenn mich jemand gefragt hätte, wie ich die Debatte empfunden hätte, hätte ich gesagt, es war eine der besten Haushaltsdebatten, die wir bisher in diesem Haus hatten. Natürlich gibt es in den unterschiedlichen Fraktionen unterschiedliche Ansätze, natürlich sind von der Opposition Dinge gekommen, die die Landesregierung nicht gerne hört. Aber die Angebote an die Landesregierung, etwas gemeinsam in den anstehenden Debatten zu tun, auch den Respekt, der eindeutig auch von unserer Seite zu verspüren war, wie in dieser schwierigen Haushaltslage umgegangen worden ist, der war für jeden zu spüren, der diese Debatte verfolgt hat. Deshalb frage ich mich, Herr Ministerpräsident: Warum auf einmal die Schärfe in dieser Diskussion, die Sie hier reingebracht haben?

(Unruhe bei der CDU)

Nun wissen wir, dass am 13. Juni 2004 gewählt wird, aber zum Thema "Klarheit" sage ich Ihnen auch einmal zwei Sätze. Zunächst, Sie haben insbesondere der SPD vorgeworfen, wir hätten einen viel zu langen und intensiven Exkurs in die Bundespolitik gemacht. Was war denn Ihre Rede? Sie sind nicht auf eine Frage, die hier und überhaupt nicht aggressiv von Seiten der SPD gestellt worden ist, eingegangen. Deshalb wiederhole ich die eine oder andere Frage noch einmal, auch wenn Ihnen das verdammt unangenehm ist. Was wird denn nun mit der STIFT? Wir haben doch hier gefragt. Ihr Einwurf war an dieser Stelle, der Fisch fängt am Kopf an zu stinken. Ja, dann schlagen Sie ihn doch ab und führen Sie hier nicht irgendwelche Scheindebatten. Wie ist es denn, ich habe es sehr respektiert, was Herr Mohring gesagt hat zum Thema Verbundforschung, wie der Ansatz in der CDU ist, und er hat gesagt, es ist ein Signal. Wir haben hier klar formuliert - dieses Signal reicht uns nicht. Warum gehen Sie auf diese Debatte, die für Thüringen viel interessanter wäre als Ihr Legendenausflug in die Bundespolitik, nicht ein?

Was die angebliche Legendenbildung betrifft, das haben Sie ja hier klasse gemacht. Sie haben uns vorgeworfen, wir würden hier bundespolitisch eine Legende aufbauen und haben selbst eine Legende aufgebaut. Wenn man Sie so gehört hat, muss man sich doch deutlich fragen: Warum sind Sie denn damals abgewählt worden? Sie haben hier ein Bild gezeichnet, dass in der Bundesrepublik Deutschland Reformen angeschoben worden sind, die Rente und das Wachstum ist angepackt worden, warum sind Sie dann abgewählt worden? Weil Sie genau zu diesen Reformen

damals nicht fähig waren und Sie sind es heute auch nicht.

(Beifall bei der SPD)

Nun kommt zu Ihrer damaligen Unfähigkeit auch noch die personelle Unfähigkeit dazu, die CDU in der Spitze zu ordnen - aber das ist Gott sei Dank Ihr Problem, damit will ich mich nicht weiter beschäftigen.

(Unruhe im Hause)

An einer Stelle - und das haben auch Sie betont, Herr Ministerpräsident - waren wir uns einig, auch das hat man gehört, wenn man zuhören wollte. Was uns in der jetzigen Situation an erster Stelle fehlt ist wirklich Wachstum. Aber dann muss doch die Frage gestellt sein: Warum wird in den Politikfeldern, wo das Wachstum von morgen organisiert wird, überdurchschnittlich gekürzt? Das ist doch keine Polemik; Sie wissen doch, dass dieses passiert! Warum bekommen wir zu Fragen, die das Wachstum von morgen entscheiden, widersprüchliche Aussagen aus dem Kabinett? Ich nenne einmal das Applikationszentrum. Warum bekommen wir auf andere Fragen überhaupt keine Antworten mehr? Ich nenne den Landesentwicklungsplan. Nein, Sie gefallen sich in bundespolitischen Aussagen. Sie sind derjenige, weil Sie diese Fragen, die hier für Thüringen interessant sind, nicht beantworten wollen.

(Beifall bei der PDS, SPD)

Im Übrigen, was ich Ihnen wirklich übel nehme - wir wissen beide, ein bisschen Polemik gehört zu der ganzen Geschichte dazu, aber Sie sind genau wie ich 12 Jahre in dem Parlament, Sie haben viele Haushaltsdebatten bestritten und Sie wissen, wie diese Haushaltsdebatten laufen -, es hat zu keinem Zeitpunkt, übrigens auch nicht von der berühmten Opposition jetzt in Berlin, zur ersten Lesung des Haushalts Gegenvorschläge von der Opposition gegeben, das ist absoluter Schwachsinn, was Sie hier in diesem Hause erzählt haben.

(Beifall bei der SPD)

Genauso ist das in jedem Bundesland und genauso geht die Opposition auch in Berlin vor. Wir werden die Zahlen im Ausschuss nachfragen. Sie wissen selbst, dass da sehr, sehr viel zu erklären ist. Die Finanzministerin nickt, da ist sehr, sehr viel zu erklären. Nach den Erklärungen werden wir unsere Vorschläge vorlegen.

Ich habe auch in der Pressekonferenz keinen Hehl daraus gemacht. Es ist doch nicht so, dass uns das Spaß macht, in so einem Haushalt zu arbeiten. Da sind doch Sie als Regierung nicht alleine. Es ist auch für die Opposition - auch das wissen Sie - wesentlich schwerer, mit so einem Haushalt umzugehen. Aber eines wissen Sie doch auch und dann erwecken Sie hier nicht den falschen Eindruck: Die SPD hier in diesem Hause wird sich dieser schweren Aufgabe stellen und es wird auch die entsprechenden Vor-

schläge von unserer Seite geben. Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die CDU-Fraktion hat sich Abgeordneter Dr. Pietzsch zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Dr. Pietzsch, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich dachte, die Debatte wäre kürzer, aber ich gehe gern auch noch mal ans Rednerpult.

Herr Gentzel, bis zum Ministerpräsidenten Althaus war es eine der besten Haushaltsdebatten, haben Sie gesagt; ich sage, und danach wurde sie noch besser.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren! Herr Ramelow, Sie unterstellen dem Ministerpräsidenten ein konservatives Weltbild. Das adelt ihn, muss ich sagen.

(Beifall bei der CDU)

Jeder CDU-Politiker wäre dankbar, wenn ihm unterstellt würde, er hätte ein konservatives Weltbild. Das haben wir und darauf legen wir Wert, davon wollen wir auch gar nicht abgehen. Herzlichen Dank für diese Belobigung von Ihrer Seite!

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, bei der Haushaltsdebatte ist eines klar geworden, muss ich sagen; als die haushaltspolitischen Sprecher gesprochen haben, ist eines klar geworden, dass auch die Opposition vor der Größe der Aufgabe ziemlich ratlos dasteht.

(Zwischenruf Abg. Gentzel, SPD: Auch.)

Wir haben zum Anfang - auch, natürlich - auch ratlos dastanden, aber wir haben Rat und einen Ausweg gefunden. Der vorgelegte Haushalt ist der Ausweg.

(Beifall bei der CDU)

Sie können nichts Besseres vorlegen, vermute ich. Jedenfalls zum Anfang der Haushaltsreden der haushaltspolitischen Sprecher hatte ich den Eindruck, dass Sie nichts Besseres vorlegen können. Dann kam Herr Huster und hatte plötzlich neue Ideen, wo man lieber Geld ausgeben sollte, wo man nicht einsparen sollte - eben kein Konzept. Dann kommt Herr Ramelow und fängt wieder mit der Verteilung an. Es geht nicht um Wachstum bei Ihnen, es geht um Verteilung.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, PDS: Richtig.)

(Beifall bei der CDU)

Jawohl, Herr Ramelow, das ist sozialistische, kommunistische Ideologie - man muss nur verteilen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Was die Steuern angeht, die Sie genannt haben, die Herr Huster genannt hat, da kann ich sagen, einmal abzocken und dann nicht mehr zucken. Das ist Ihre Devise, so wie Sie es zu DDR-Zeiten gemacht haben.

(Beifall bei der CDU)

Nach 1945 wurden erst die bösen Großbauern und Großkapitalisten enteignet, 1960 wurden die LPG'en gegründet, den Bauern wurde ihr Eigentum weggenommen. 1972 wurden auch noch die Mittelständler kaputtgemacht und dann haben Sie immer ein Stück davon gelebt, bis alles aufgebraucht war, was jemals jemand erwirtschaftet hat.

(Beifall bei der CDU)

Jetzt haben wir nach der Misere des real existierenden Sozialismus wieder aufgebaut und Sie wollen in Gesamtdeutschland wieder einmal alles verteilen.

(Beifall bei der CDU)

Ich sage Ihnen, das ist nicht nachhaltige Politik, das ist nicht Politik, die in die Zukunft weist.

(Zwischenruf Abg. Dittes, PDS: Mit Pietzsch hätte es die DDR heute noch gegeben.)

Wir, meine Damen und Herren, haben ein anderes Konzept - ein Konzept, was die Thüringer Landesregierung seit Jahren formuliert in der Form "Sparen und Gestalten". Ich habe gesagt, wir sind in diesem Haushalt in Teilbereichen in der Tat über die Schmerzgrenze hinausgegangen. Das ist nötig gewesen und die Einschnitte, die im Doppelhaushalt, im Nachtragshaushalt gemacht worden sind, sind schmerzhaft, aber die Ausfälle der Steuern - ich will dieses noch mal ausdrücklich sagen - sind zurückzuführen auf eine desolante Finanz-, Steuer- und Wirtschaftspolitik der Bundesregierung.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, ich bin ja ganz froh, dass Sie anders als bei der Diskussion zum Doppelhaushalt mit Ihren Forderungen, wo noch mehr gemacht werden soll, schon etwas zurückhaltender geworden sind, denn das ist in der Tat so, Forderungen können wir überhaupt nicht stellen. Aber ich sage auch, die Regierung hat Schwerpunkte gesetzt, die auch etwas mit Zukunft zu tun haben. Wir können uns natürlich darüber unterhalten, ob die

Verbundforschung, die wir nicht auf Null gesetzt haben, das Zukunftsthema ist oder ob Familienpolitik auch ein Zukunftsthema ist.

(Beifall bei der CDU)

Ich sage, Familienpolitik ist Zukunftsthema. Wenn wir hier einen Schwerpunkt darauf gesetzt haben, dann ist das ein Zeichen für die Zukunft.

(Beifall bei der CDU)

(Zwischenruf Abg. Dr. Schuchardt, SPD: ..., das sind doch keine Alternativen.)

Lieber Herr Schuchardt, wenn wir genügend Geld hätten, würden wir gern beides bedienen. Aber wenn das Geld nicht ausreicht, dann müssen wir auch Schwerpunkte setzen. Diese Schwerpunkte sind gesetzt worden.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, und was wir brauchen in diesem Haushalt, in diesem Land, sind Schwerpunkte, die auf Wachstum weisen. Herr Schröder hat endlich, endlich, muss ich sagen, Fehler eingeräumt. Wenn er doch endlich etwas tun würde. Statt seine Reformen umzusetzen, die er vollmundig angekündigt hat, droht er uns mit Herrn Fischer, dass er eine weitere Legislaturperiode regieren will.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Uns bewahre Manches davor. Es war schon eine böse Androhung für die neuen Bundesländer, als er den Aufbau Ost zur Chefsache gemacht hat. Jetzt droht er uns eine weitere Legislaturperiode an.

Meine Damen und Herren, wir brauchen Wachstumsimpulse und ich sage es ganz deutlich: Der wichtigste Wachstumsimpuls in Deutschland wäre, wenn diese rot-grüne Regierung endlich zurücktreten würde.

(Beifall bei der CDU)

(Zwischenruf aus der CDU-Fraktion: Jawohl.)

Meine Damen und Herren und Herr Ramelow, wie das nun so mit dem Geist ist oder mit dem Geist nicht ist, Sie haben hier munter das verdreht, was der Ministerpräsident gesagt hat. Er hat keineswegs dem Betriebsrat den Vorwurf gemacht, er würde Schuld daran sein, dass Arbeitskräfte abgebaut worden sind. Der Betriebsrat selber hat die Fesseln beklagt, die durch Beteiligung angelegt ...

(Unruhe bei der PDS, SPD)

(Beifall bei der CDU)

Ja, lesen Sie doch richtig nach.

(Zwischenruf aus der PDS-Fraktion: Die Erde ist eine Scheibe.)

Meine Damen und Herren, das ist ein altes Wort von Ihnen, wir haben früher gewusst als Sie, dass die Erde keine Scheibe ist.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Das einzige, was Sie dazu veranlasst zu meinen, die Erde sei eine Kugel, ist die Tatsache, dass Sie sich immer um sich selber drehen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, der Haushalt ist ein Haushalt, der nicht leicht fällt, keinem leicht fällt. Ich erinnere an die Verabschiedung des Doppelhaushalts, als damals der Ministerpräsident Vogel gesagt hat: Diesen Haushalt den Abgeordneten vorzulegen und noch zu erwarten, dass sie diesen positiv bescheiden, ist eine Zumutung. Der Nachtragshaushalt ist in der Hinsicht nicht besser geworden.

Aber, meine Damen und Herren, wir werden kein Wachstum haben, wenn der Wirtschaft weitere Fesseln angelegt werden. Ich sage Ihnen ganz deutlich, die Menschen in unserem Land wollen die Wahrheit hören. Sie sind bereit, auch unangenehme Wahrheiten zu hören. Wer nicht bereit ist, diese harte Wahrheit entgegenzunehmen, wird nicht fähig für die Zukunft sein. Es ist eben keine Zeit der Verteilung und der Wohltat, Herr Ramelow, es ist eben keine Zeit für Traumtänzer und es ist keine Zeit für neue Versprechungen. Es ist allenfalls die Zeit für härtere Arbeit und auch für Tarifoffenheit. Es ist Zeit für Ehrlichkeit, meine Damen und Herren, und dieser Haushalt ist hart, aber er ist ehrlich. Deswegen werden wir den mitgehen. Danke.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Mir liegen keine weiteren Redeanmeldungen mehr vor und ich schließe die Aussprache. Wir kommen zur Abstimmung zunächst über die Ausschussüberweisung an den Haushalts- und Finanzausschuss. Wer dieser zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke schön. Das dürfte einstimmig sein. Gibt es hier Gegenstimmen? Nein. Stimmenthaltungen? Nein.

Dann ist seitens der PDS-Fraktion beantragt worden, den Haushalt an die Fachausschüsse zu überweisen. Die Parlamentarische Geschäftsführerin bestätigt mir das noch einmal. So kommen wir zur Überweisung an die Fachausschüsse. Ich frage jetzt, an den Petitionsausschuss sicher nicht?

Abgeordnete Nitzpon, PDS:

Nein, aber an alle anderen Ausschüsse.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Und zwar stimmen wir ab in der Reihenfolge der Ausschüsse. Wer der Überweisung an den Ausschuss für Wirtschaft, Arbeit und Strukturpolitik zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke schön. Gegenstimmen? Das ist eine Mehrheit von Gegenstimmen. Gibt es hier Stimmenthaltungen? Die gibt es nicht. Die Ausschussüberweisung ist abgelehnt.

Wer der Überweisung an den Innenausschuss zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke schön. Gegenstimmen? Das ist eine Mehrheit von Gegenstimmen. Gibt es Stimmenthaltungen? Es gibt 1 Stimmenthaltung. Mit einer Mehrheit von Gegenstimmen ist die Ausschussüberweisung abgelehnt.

(Unruhe im Hause)

Sie können sich noch ein bisschen unruhig gebärden zu dem Ganzen. Ich werde das der Reihe nach durch den Antrag durchstimmen lassen. Sie können das mitmachen oder eben nicht.

Wer der Überweisung an den Ausschuss für Naturschutz und Umwelt zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke schön. Gegenstimmen? Das ist eine Mehrheit von Gegenstimmen. Gibt es hier Stimmenthaltungen? Es gibt 1 Stimmenthaltung. Mit einer Mehrheit von Gegenstimmen ist die Ausschussüberweisung an den Ausschuss für Naturschutz und Umwelt abgelehnt.

Wer der Überweisung an den Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke schön. Gegenstimmen? Das ist eine Mehrheit von Gegenstimmen. Gibt es Stimmenthaltungen? Es gibt 1 Stimmenthaltung. Mit einer Mehrheit von Gegenstimmen ist die Ausschussüberweisung abgelehnt.

Wer der Überweisung an den Ausschuss für Wissenschaft, Forschung und Kunst zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke schön. Gegenstimmen? Das ist eine Mehrheit von Gegenstimmen. Gibt es hier Stimmenthaltungen? Es gibt 1 Stimmenthaltung. Die Ausschussüberweisung ist abgelehnt.

Wer der Überweisung an den Ausschuss für Bildung und Medien zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke schön. Gegenstimmen? Das ist eine Mehrheit von Gegenstimmen. Gibt es Stimmenthaltungen? Es gibt 1 Stimmenthaltung. Mit einer Mehrheit von Gegenstimmen ist die Überweisung abgelehnt.

Wer der Überweisung an den Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke schön. Gegenstimmen? Das ist eine Mehrheit von Gegenstimmen. Gibt es Stimmenthaltungen? Es gibt 1 Stimmenthaltung. Die Ausschussüberweisung ist abgelehnt.

Wer der Überweisung an den Justizausschuss zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke schön. Gegenstimmen? Das ist eine Mehrheit von Gegenstimmen. Gibt es Stimmenthaltungen? Es gibt keine Stimmenthaltung. Mit einer Mehrheit von Gegenstimmen ist die Ausschussüberweisung abgelehnt.

Wer der Überweisung an den Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke schön. Gegenstimmen? Das ist eine Mehrheit von Gegenstimmen. Gibt es Stimmenthaltungen? Es gibt 1 Stimmenthaltung. Die Ausschussüberweisung ist abgelehnt.

Wer der Überweisung an den Gleichstellungsausschuss zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen.

(Heiterkeit im Hause)

Danke schön. Gegenstimmen? Das ist eine Mehrheit von Gegenstimmen. Gibt es Stimmenthaltungen? Es gibt auch einige Stimmenthaltungen. Mit einer Mehrheit von Gegenstimmen ist die Überweisung abgelehnt.

Damit schließe ich den Tagesordnungspunkt 4.

Ich komme zum Aufruf des **Tagesordnungspunkts 17**

Bestimmung von zwei weiteren gesellschaftlich bedeutsamen Organisationen und Gruppen für den Rundfunkrat des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR)

dazu: Unterrichtung durch die Präsidentin des Landtags

- Drucksache 3/3488 -

dazu: Wahlvorschläge der Fraktionen der PDS und CDU

- Drucksachen 3/3561/3576 -

Ich weise darauf hin, dass gemäß § 19 Abs. 3 Satz 2 des MDR-Staatsvertrags durch den Thüringer Landtag bei der anstehenden Neubesetzung des MDR-Rundfunkrats zwei weitere gesellschaftlich bedeutsame Organisationen oder Gruppen zu bestimmen sind, denen ein Entsenderecht zusteht. Entsprechend dem Staatsvertrag erfolgt die Bestimmung dieser Organisationen und Gruppen, denen ein Sitz zusteht, als Verhältniswahl nach d'Hondt. Bei dieser Verhältniswahl sind die konkurrierenden Wahlvorschläge der Fraktionen in einem Wahlakt zur Abstimmung zu stellen, in dem jeder Abgeordnete eine Stimme hat. Aus dem Kreis der vorliegenden neuen Bewerbungen in der

Drucksache 3/3488 wurden von den Fraktionen folgende Vorschläge unterbreitet:

Fraktion der CDU

1. Arbeitskreis Thüringer Familienorganisationen
2. Thüringer Feuerwehrverband e.V.

Fraktion der PDS

1. BUND Landesverband Thüringen e.V.
2. Konferenz Thüringer Studentenschaften

Wird dazu die Aussprache gewünscht? Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Wahl. Wir können durch Handzeichen abstimmen, wenn kein Mitglied des Landtags widerspricht. Wird dem widersprochen? Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir durch Handzeichen ab. Wenn Sie sich bitte mal so gruppieren würden, dass wir dann die Stimmen zählen können.

Ich stimme als Erstes über den Wahlvorschlag der CDU ab. Wer diesem zustimmt, hält bitte seine Hände so lange hoch, bis die Schriftführer gezählt haben, eine Hand. Ich bitte die Schriftführer zu zählen. Das ist zweimal bestätigt worden: 43 Jastimmen.

Ich lasse jetzt abstimmen über den Wahlvorschlag der PDS, und zwar die Jastimmen. Wer diesem zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen und dann auch die Schriftführer zu zählen. Das sind 34 Jastimmen. Gibt es Stimmenthaltungen? Stimmenthaltungen gibt es nicht.

Jetzt wird nach d'Hondt berechnet, auf wen die Wahlvorschläge entfallen. Ich gebe das Ergebnis bekannt. Gewählt wurden der Arbeitskreis Thüringer Familienorganisationen und der BUND Landesverband Thüringen e.V.

(Beifall bei der SPD)

Ich schließe diesen Tagesordnungspunkt und komme zum Aufruf des **Tagesordnungspunkts 10**.

(Unruhe im Hause)

Ich hätte eigentlich ganz gern die Beratung der Tagesordnung fortgesetzt. Können Sie sich bitte entweder auf die Plätze setzen, oder dann, wenn Sie Ihre Gespräche doch führen müssen, den Saal verlassen, denn so ist ein Arbeiten in diesem Saal nicht möglich. Meine Kritik richtet sich an alle Fraktionen gleichermaßen.

Thüringer Gesetz zur Neugliederung der kreisangehörigen Gemeinden Breitenbach, Ferna, Gerstungen, Lauchröden, Stadt Leinefelde, Marktgölitze, Oberellen, Probstzella, Seifartsdorf, Silbitz, Unterellen, Wintzingerode und Stadt Worbis

Gesetzentwurf der Landesregierung
- Drucksache 3/3562 -
ERSTE BERATUNG

Der Innenminister übernimmt die Begründung.

Trautvetter, Innenminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Landesregierung legt Ihnen heute einen Gesetzentwurf zur Neugliederung der jetzt bereits genannten Städte und Gemeinden vor. Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf setzen wir die landesweite Gemeindegebietsreform fort und berücksichtigen deshalb wie auch in der Vergangenheit die entsprechenden Leitbilder und Leitlinien.

Derartige Zusammenschlüsse zu größeren Einheiten führen mittel- und langfristig zu einer Verbesserung der Leistungs- und Investitionsfähigkeit der Gemeinden insgesamt. Nach der flächendeckenden Anpassung der kommunalen Strukturen an die Mindestgrößen der Thüringer Kommunalordnung rückt jetzt insbesondere die Frage nach der Wirtschaftlichkeit unserer Kommunalverwaltungen in den Mittelpunkt.

(Beifall Abg. Döring, SPD)

Bei einer ganzen Reihe bestehender Verwaltungsgemeinschaften, insbesondere in allen Mitgliedsgemeinden, müssen wir an einer Verbesserung der inneren Struktur arbeiten. Das kann zum Beispiel durch freiwillige Zusammenschlüsse unter dem Dach der Verwaltungsgemeinschaft geschehen. Vorgesehene Strukturverbesserungen - insofern ist der Gesetzentwurf richtungsweisend - dürfen jedoch nicht an der Blockadehaltung einzelner kleiner und kleinster Gemeinden scheitern.

(Beifall bei der SPD)

In den hier zu regelnden Fällen haben Gemeinden, die bisher in Verwaltungsgemeinschaften arbeiten, offensichtlich die Zusammenarbeit genutzt, um Vertrauen zu schaffen, das nun erfreulicherweise in der Bildung von neuen, größeren Gemeinden mündet. Mit den Jahren der Verwaltungsarbeit kam bei einigen der antragstellenden Gemeinden auch die Erkenntnis hinzu, dass die effektivste Form der Kommunalverwaltung eben eine Einheitsgemeinde ab einer bestimmten Größenordnung ist.

Wir kommen mit diesem Gesetzentwurf weitgehend den Wünschen und Beschlüssen aller an der Gemeindeförderung beteiligten Gemeinden nach. Die Landesregierung hat immer gesagt: Wir setzen auf das Freiwilligkeitsprinzip aller Beteiligten. Aber, wie gesagt, es sind auch zwei Gemeinden von einer Bestandsänderung betroffen, die diese nicht ausdrücklich beschlossen haben, wobei die eine Gemeinde eigentlich überhaupt keinen Lösungsansatz beschlossen hat.

Im Interesse der Mehrheit der antragstellenden Gemeinden sollen auch sie in die Neugliederungsmaßnahmen einbezogen werden. Zu den Details komme ich später. In Einwohnerversammlungen in den beteiligten Gemeinden äußerte eine große Mehrheit der teilnehmenden Bürger ihre Zustimmung zu den von den Gemeinden beschlossenen und hier per Gesetzentwurf zur Regelung vorgeschlagenen Strukturänderungen.

Im Folgenden werde ich auf die einzelnen Regelungstatbestände näher eingehen. Im Gesetzentwurf wird in § 1 die Auflösung der Verwaltungsgemeinschaft "Am Ohmgebirge" die Auflösung der kreisangehörigen Städte Leinefelde und Worbis und der Gemeinden Breitenbach, Ferna und Wintzingerode sowie die Bildung der neuen Stadt Leinefelde-Worbis vorgeschlagen. Durch die Bildung der neuen Stadt Leinefelde-Worbis wird eine leistungsfähige Gemeinde geschaffen, die mit 22.317 Einwohnern nach der letzten Statistik die größte kreisangehörige Stadt im Landkreis Eichsfeld sein wird.

(Beifall bei der SPD)

Alle Mitglieder der Verwaltungsgemeinschaft "Am Ohmgebirge" stimmten der Auflösung der Verwaltungsgemeinschaft zu. Der Gemeinderat der Gemeinde Ferna lehnte am 6. Juni 2003 eine Auflösung der Gemeinde und Beteiligung an der Bildung der neuen Stadt Leinefelde-Worbis mit 5 zu 4 Stimmen ab, stimmte jedoch mit Beschluss vom 24. Juni 2003 der Auflösung der Verwaltungsgemeinschaft "Am Ohmgebirge" zu. Dem Beitritt zur angrenzenden Verwaltungsgemeinschaft Lindenberg/Eichsfeld, der als Alternative zur Einbeziehung in die neue Stadt Leinefelde-Worbis in Betracht kommen würde, lehnte der Gemeinderat ebenfalls mehrheitlich ab. Eine andere Zuordnung von Ferna ist nicht möglich. An dieser Stelle ist daher der Gesetzgeber gefragt, eine Entscheidung im Interesse des öffentlichen Wohls zu treffen.

In § 2 des Gesetzentwurfs ist die Auflösung der Gemeinden Gerstungen, Lauchröden, Oberellen und Unterellen sowie der Verwaltungsgemeinschaft Gerstungen vorgesehen. Aus dem Gebiet der aufgelösten Gemeinden soll eine neue Gemeinde mit dem Namen "Gerstungen" gebildet werden, und die neue Gemeinde Gerstungen wird eine leistungsfähige Gemeinde mit 6.308 Einwohnern sein. Bis auf die Gemeinde Unterellen beschlossen alle Beteiligten ihre Auflösung und die Neubildung der Gemeinde Gerstungen. Die Gemeinde Unterellen soll trotz ihres gegenteiligen Be-

schlusses in den Gemeindeförderung einbezogen werden. Die historischen, infrastrukturellen, geografischen und verwaltungstechnischen Verflechtungsbeziehungen verdeutlichen die Zugehörigkeit zu den übrigen Gemeinden der Verwaltungsgemeinschaft Gerstungen. Desweiteren wird die Bildung einer Exklave verhindert. Eine Zuordnung zu einer anderen benachbarten Verwaltungsstruktur wäre nicht sachgerecht.

In § 3 wird die Eingliederung der Gemeinde Marktglöitz in die Gemeinde Probstzella vorgeschlagen. Durch die Eingliederung erhöht sich die Einwohnerzahl der Gemeinde Probstzella auf 3.868 Einwohner und mit gleich lautenden zustimmenden Beschlüssen haben beide Gemeinden diese Gebiets- und Bestandsänderung beantragt. Ein Eingliederungsvertrag wurde ebenfalls beschlossen.

§ 4 sieht die Auflösung der Gemeinde Seifartsdorf und ihre Eingliederung in die Gemeinde Silbitz vor. Beide Gemeinden haben dies auf der Grundlage gleich lautender Beschlüsse beantragt. Durch die Eingliederung erhöht sich die Einwohnerzahl von Silbitz auf 713. Beide Gemeinden bleiben weiterhin Mitgliedsgemeinden der Verwaltungsgemeinschaft Heidefeld-Elstertal, zu der auch die Gemeinden Crossen an der Elster, Hartmannsdorf, Heidefeld, Rauda und Walpernhain gehören.

Als Folge der vorgeschlagenen Bestandsänderungen werden weitere Strukturänderungen erforderlich, die ebenfalls in dem Gesetzentwurf geregelt werden. Die Bildung der neuen Gemeinden führt in jedem Fall zu einer Verbesserung der Leistungskraft, weil eine Bündelung der vorhandenen Ressourcen der bisher selbstständigen Gemeinden stattfinden kann, teure und aufwändige Parallelentwicklungen, für die die Gefahr bei vielen kleinen benachbarten Gemeinden oft bestehen, können vermieden und gemeinsame Ressourcen wirtschaftlicher und damit auch wirksamer verwendet werden. Überdies ist eine einheitliche und abgestimmte Planung über ein wesentlich größeres Gebiet möglich, was letztlich allen zu Gute kommt. Ich freue mich auf angehende Beratungen im Innenausschuss. Ich hoffe, dass es uns gelingt die notwendigen Anhörungen sehr zügig durchzuführen, vielleicht auch aus dem Grund, weil das Finanzausgleichsgesetz die finanziellen Zuwendungen immer auf der Basis des Bestands der Einwohnerzahl am 01.01. regelt. Wir sollten die freiwilligen Zusammenschlüsse damit begünstigen, dass es uns vielleicht gelingt, dieses Gesetz entsprechend frühzeitig hier im Landtag zu verabschieden, ohne dass ich den Beratungen des Innenausschusses da zeitlich vorgehen will, denn es bedarf sicherlich einer tiefgründigen Beratung mit allen Beteiligten. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Ich eröffne die Aussprache. Als erster Redner hat sich zu Wort gemeldet der Abgeordnete Schemmel, SPD-Fraktion.

Abgeordneter Schemmel, SPD:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich hatte eigentlich vor, an dieser Stelle einige grundsätzliche Fragen zu erläutern über Gemeindegebietsreform in Thüringen, da ich wie auch der Innenminister der Meinung bin, dass wir uns diesem Problem, selbstverständlich unter Berücksichtigung der Freiwilligkeit als vorrangiges Prinzip, aber auch mit einem möglichen gesetzgeberischen Aspekt nähern müssen in Thüringen. Wir sehen, dass wir auch bei diesem Vorschlag schon um einen gesetzgeberischen Aspekt nicht herum kommen. Ich erinnere an die Situation Oberellen/Unterellen bei der Eingliederung. Ich wollte eigentlich etwas sagen, auch wie wir die Landesplanung und Freiwilligkeit mit etwas zielführenden Korsettstangen in Einklang bringen müssen, denn ich erinnere die Kollegen im Innenausschuss, dass wir in dieser Legislaturperiode auch einer freiwilligen Eingemeindung gefolgt sind, die eigentlich nicht ursächlich mit den Zielen der Landesplanung übereinstimmte, so dass man sich also über die Prinzipien Freiwilligkeit, Landesplanung und Anreize, wie man diese Freiwilligkeit befördern kann, über diese Prinzipien müssen wir uns einmal grundsätzlich unterhalten. Das wollte ich eigentlich heute tun, aber vor diesem geringen Publikum ist mir das jetzt nicht der richtige Moment. Ich denke aber, wir sollten uns anhand dieses Gesetzentwurfs auch einmal über grundsätzliche Sachen im Innenausschuss unterhalten. Ich freue mich, dass der Innenminister offensichtlich der gleichen Meinung an dieser Stelle ist, dass wir uns grundsätzlich mit diesem Problem, sicher nicht vor der Landtagswahl im nächsten Jahr, dazu eignet sich die Zeit wahrscheinlich nicht so sehr, beschäftigen müssen. Ansonsten bin ich auch genau wie der Innenminister der Meinung, dass wir sehr gründlich diese betroffenen Gemeinden anhören sollten, sehr gründlich beraten sollten und dass wir trotzdem uns das Ziel stellen sollten, sehr zügig zu diesen Zusammenschlüssen zu kommen, eben auch weil der kleine positive Aspekt noch für diese Gemeinden in der Sache liegt, dass man durch die Schlüsselzuweisung des kommunalen Finanzausgleichs durch Zusammenschlüsse in eine höhere Gewichtsklasse kommt, mithin an einer Schlüsselzuweisung und den dazugehörigen kofinanzierenden Hilfen aus Strukturmitteln und ähnlichem noch weiter partizipieren kann. Deswegen also unterstütze ich die Bitte des Innenministers, zügig, genau und gewissenhaft anzuhören und dann schnell zu entscheiden. Danke.

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte in diese Unterstützung noch den Kollegen Pohl aus dem Innenausschuss mit einbeziehen.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Sehr schön. Frau Abgeordnete Dr. Wildauer für die PDS-Fraktion hat sich zu Wort gemeldet.

Abgeordnete Dr. Wildauer, PDS:

Ja, Herr Minister, bei so viel Unterstützung, wahrscheinlich kriegen Sie Unterstützung jetzt von allen. Aber dennoch möchte ich noch ein bisschen ausholen. Ein paar Fragen sind noch offen, die können wir auch heute nicht klären. Ich denke, es ist sicher notwendig, dass wir in althergebrachter Weise doch auch wieder die Betroffenen anhören und uns dann eine wirkliche Meinung bilden und zum Beschluss des Gesetzes kommen.

Doch noch einige Bemerkungen: Es ist so, dass sich offenbar doch eine Reihe von Gemeinden zur Notwendigkeit einer zweiten Gebietsreform in Thüringen bekennen. Der vorliegende Gesetzentwurf ist dafür ein Beleg. Und sie tun selbst, was in meinen Augen die Landesregierung und die CDU versäumt haben, nämlich bis zu den Wahlen 2004 eine weitere Gebietsreform, aber auch eine Funktional- und Verwaltungsreform auf den Weg zu bringen. Zum Glück, möchte ich sagen, sind hier die Gemeinden weiter. Wir begrüßen das Vorhaben der in dem Gesetz benannten Gemeinden, sich zu größeren und leistungsfähigeren Verwaltungseinheiten freiwillig zusammenschließen. Diese Bewertung ändert natürlich nicht die Tatsache, dass die Gemeinderäte von Ferna und Unterellen bisher, wie wir auch hörten durch den Minister, die Zustimmung nicht erteilt haben. Nach unseren Informationen sind die Bürger von Ferna sehr wohl für die Bildung der neuen Stadt Leinefelde-Worbis. Aber wie die Bürger von Unterellen zur Bildung der Einheitsgemeinde Gerstungen stehen, wird sich sicher im Gesetzgebungsverfahren zeigen müssen.

Meine Damen und Herren, wir haben mehrfach erklärt, dass es zu einer Funktional-, Verwaltungs- und Gebietsreform in Thüringen eigentlich keine vernünftige Alternative gibt. Es ist auch bekannt, dass die PDS-Fraktion bei der Gebietsreform den Grundsatz der Freiwilligkeit favorisiert. Ich sagte schon, dass wir auch deshalb den vorliegenden Gesetzentwurf begrüßen. Wenn Sie allerdings auch unsere Forderungen aufgegriffen und beispielsweise durch eine Regelung im kommunalen Finanzausgleich den freiwilligen Zusammenschluss von Gemeinden finanziell gefördert hätten, hätten sich vielleicht doch noch mehr Gemeinden für eine Neugliederung im Zusammenhang mit den Kommunalwahlen 2004 entschieden.

Im Grundsatz begrüßt die PDS-Fraktion den vorliegenden Gesetzentwurf. Ich möchte aber noch eine Reihe von Fragen und einige Vorschläge bringen. Wir halten es nicht für sachdienlich, dass dieses Gesetz zum 1. Februar 2004 in Kraft treten soll. Einen Grund hat der Minister genannt; einen zweiten möchte ich hier bringen, und zwar: Derartige Übergangsbestimmungen wie die Erweiterung von Gemeinderäten im Falle der Eingemeindungen und die Bildung von Super-Gemeinderäten, bestehend aus den bisherigen Gemeinderäten im Falle der Gemeindeneubildung müssen, glaube ich, nicht sein. Gleiches trifft auf den Einsatz von Beauftragten zu, die für den Übergangszeitraum Aufgaben des Bürgermeisters der neu gebildeten

Gemeinde wahrnehmen. Bevor hier die Arbeitsfähigkeit hergestellt ist, ist der Übergangszeitraum vorüber. Deshalb geben wir zu überlegen, ob da nicht der 1. Juli besser wäre, weil es in der Vergangenheit in ähnlicher Weise so geregelt wurde. Da ich mir sicher bin, dass diesem Vorschlag nicht gefolgt wird, bin ich doch der Auffassung, dass auf jeden Fall darüber nachgedacht werden sollte, das Gesetz zum 1. Januar in Kraft treten zu lassen. Aber im Zusammenhang mit den Übergangsregelungen stellt sich auch die Frage, was mit den hauptamtlichen Bürgermeistern von Leinefelde und Worbis geschieht. Deren Wahlperiode geht noch bis zum 30.06.2006 bzw. bis zum 30.06.2005. Hier muss aus unserer Sicht eine einvernehmliche Lösung gefunden werden, die auch die Kosten für den Ruhestand der betroffenen Bürgermeister bis zum Ende der Amtszeit einschließt. Es ist zu hinterfragen, meine Damen und Herren, weshalb beim Fortbestehen des bisherigen Ortsrechts der beteiligten Gemeinden unterschiedliche Zeiträume vorgegeben werden. Im Falle Leinefelde-Worbis soll das alte Ortsrecht bis spätestens 31.12.2005 aufgehoben werden. Das gilt auch für die Eingemeindung von Marktglöitz nach Probstzella und Seifartsdorf nach Silbitz. Im Fall Gerstungen hingegen soll dieser Zeitraum bis Ende 2007 gefasst werden. Hier wären wir für eine Harmonisierung oder es müsste genau erläutert werden warum. Im Zusammenhang mit der Schaffung des neuen Ortsrechts wäre es hilfreich, wenn in der Gesetzesbegründung eine Darstellung des jetzt in den einzelnen Gemeinden existierenden Ortsrechts enthalten wäre. Die Gesetzesbegründung verweist auf viele Fakten, die für die jeweilige Gemeindegliederung sprechen, doch gerade hinsichtlich des Ortsrechts - unserer Auffassung nach eine sehr bedeutsame Sache - fehlen solche Darstellungen.

Meine Damen und Herren, die an den Gemeindegliederungsmaßnahmen beteiligten Gemeinden gehören unterschiedlichen Aufgabenträgern der Wasserver- und Abwasserentsorgung an. Die neue Stadt Leinefelde-Worbis wird mit ihrer Entstehung zunächst Mitglied bei vier Aufgabenträgern der Wasserver- und Abwasserentsorgung sein. Der Gesetzentwurf sieht zwar ein außerordentliches rechtsaufsichtlich zu genehmigendes Kündigungsrecht für die Zweckverbandsmitgliedschaft vor, dies muss jedoch nicht zwingend zur Anwendung kommen. Bisherige Erfahrungen, z.B. bei der Einheitsgemeinde Werther, haben gezeigt, dass Mehrfachmitgliedschaften in Zweckverbänden sehr langwierig und für Gemeinden mitunter kaum beherrschbar sind. Deshalb regen wir an, im Gesetz eine verbindliche Lösung aufzunehmen. Ziel muss es sein, dass die neue Stadt Leinefelde-Worbis möglichst zeitnah nur noch einem Aufgabenträger der Wasserver- und Abwasserentsorgung angehört. Geprüft werden sollte auch, ob die neue Gemeinde Gerstungen die Aufgaben der Wasserver- und Abwasserentsorgung dauerhaft in Form eines Eigenbetriebs wahrnehmen kann. Auch hier bietet sich die Schaffung einer nachhaltigen Struktur im Zusammenhang mit der Gemeindegliederung an. Eine spätere Strukturveränderung ist unstrittig mit höheren Aufwendungen verbunden.

Zu einem letzten Komplex, meine Damen und Herren: Wie bei vielen Dingen, so geht es auch bei Gemeindegliederungsmaßnahmen um das Geld. Doch auch hier sind im Gesetzentwurf nur sehr wenige Hinweise enthalten. So wäre doch äußerst interessant, wie hoch z.B. die einzelnen beteiligten Gemeinden verschuldet sind und wie sich die Verschuldung nach der Neugliederung darstellt. Gleiches trifft auf die Frage der dauernden finanziellen Leistungskraft zu. Unsere Fraktion geht davon aus, dass unsere Fragen im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens, besonders auch in einer Anhörung, beantwortet und unsere Hinweise geprüft werden.

Ich möchte aber abschließend den beteiligten Gemeinden für ihre Initiative zur freiwilligen Neugliederung danken und ihnen auch unsere Anerkennung aussprechen. Sie haben einen Willen zur Veränderung und zum Handeln zum Ausdruck gebracht, den wir auf Landesebene oftmals vermissen. Danke.

(Beifall bei der PDS)

Vizepräsidentin Ellenberger:

Herr Abgeordneter Fiedler, Sie haben das Wort. Bitte.

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, nachdem nun Frau Dr. Wildauer die Landesregierung und den Innenminister so gelobt hat und auch die SPD in wahre Jubelstürme ausgebrochen ist, will ich versuchen, doch noch zwei, drei Dinge mit beizutragen. Als Erstes möchte ich festhalten, meine Damen und Herren, dass das ein kontinuierlicher Prozess ist, der im Lande stattfindet. Wir haben in diesem Haus immer eindeutig

(Zwischenruf Abg. Döring, SPD)

- ach, wissen Sie, kümmern Sie sich um die Bildungspolitik, lassen Sie Innenpolitik uns machen - gesagt, dass wir natürlich für freiwillige Zusammenschlüsse sind und das wird auch so bleiben. Wir haben immer in diesem Haus auch gemeinsam mit der Landesregierung gesagt, dass es keine Gebietsreform geben wird, auch nicht durch die Hintertür, Frau Dr. Wildauer. Ich glaube, ich habe nicht gehört, dass der Innenminister in dieser Richtung etwas gesagt hätte. Ich will auch in diesem Zusammenhang vielleicht auf das manchmal unterschiedliche Wahrnehmungsvermögen der PDS-Fraktion insbesondere hinweisen, dass sie sich immer gerade das aussucht, wie es ihr passt.

(Zwischenruf Abg. Dr. Wildauer, PDS)

Ja natürlich, Frau Dr. Wildauer, wie es Ihnen passt.

Wir haben immer gesagt, wir werden uns bemühen, so schnell wie möglich das durchzuziehen, wenn freiwillige

Zusammenschlüsse aller Beteiligten auf dem Tisch liegen. Das werden wir machen. Herr Minister, wir werden auch das machen, wo ich Ihnen zustimme, wenn es möglich ist im Rahmen der Abläufe, dass die echten freiwilligen Fälle, die in diesem Gesetz sind, natürlich auch entsprechend von uns zuerst behandelt werden. Wenn ich an Seifartsdorf denke oder auch Marktöhlitz und die ganzen Dinge, die damit im Zusammenhang stehen. Das sind nämlich die echten freiwilligen Fälle. Wir wollen uns schon wenigstens auch die Wahrheit sagen. Dann gibt es noch die zwei Probleme im Eichsfeld, wo es einmal um Ferna geht - da hat die PDS vielleicht bessere Erkenntnisse, ich weiß es nicht - und wo es in dem anderen Fall um Unterellen geht. Meine Damen und Herren, wir haben gesagt, wer freiwillig kommt, das werden wir sofort und zügig abwickeln. Aber auch, und das bitte ich vor allen Dingen die Kolleginnen und Kollegen zu bedenken, wir müssen im Kontext des bisherigen Verfahrens hier handeln und wir stehen zumindest immer mit einem Bein vorm Verfassungsgericht, wenn nämlich dort eine Klage eingereicht wird, wo bestimmte Dinge dann hinterfragt werden. Darauf haben wir bis jetzt in den letzten Jahren immer sehr großen Wert gelegt und wir sind, Gott sei dank, nur in wenigen Fällen beklagt worden. Am Ende haben wir uns da auch meistens durchgesetzt. Ich denke, das sollten wir in guter Tradition weiterführen, auch wenn dem einen oder anderen Lokalmatador das eine oder andere vielleicht lieber ist. Ich verweise auch auf den - ich kann Ihnen ein, zwei Dinge sagen vom 18. Januar 2001, wo Herr Innenminister Köckert gesagt hat, entsprechend der derzeitigen Planung werde die Landesregierung in dieser Legislaturperiode keine weitere Gebietsreform durch Gesetzgebung durchführen, sie werde aber freiwillige, sinnvolle Zusammenschlüsse fördern; vollkommene Übereinstimmung. Ich verweise auch auf die Antwort von Staatssekretär Scherer am 18. Mai 2001 auf die Anfrage der Abgeordneten Sedlacik: Die freiwillige Bildung größerer Gemeinden durch Zusammenschlüsse oder Eingemeindungen war und ist möglich und wird vom Innenministerium befürwortet. Ich will nur darauf hinweisen, dass wir das schon auch mit sehen müssen. Wir werden selbstverständlich, Kollege Schemmel - er ist gerade nicht da und die anderen, aber Kollege Pohl ist ja da - in der nächsten Innenausschuss-Sitzung, wie wir das Procedere kennen, den Fahrplan festlegen, wie die Anhörungen durchzuführen sind, auch in welchen Zeiträumen das möglich ist. Dort werden wir keinen übermäßigen Zeitdruck aufmachen. Wir werden zügig, aber sachgerecht, dass wir Bestand haben, die Anhörungen durchführen. Und wir werden auch da, wo notwendig, vor Ort gehen, um uns vor Ort kundig zu machen. Das war bisher Praxis des Innenausschusses und ich gehe davon aus, dass wir das weiterführen. Ich verweise auch, in dem Satz c, Alternativen des Gesetzentwurfs zur Landesregierung, auf den letzten Satz auf der Seite - ich finde es jetzt nicht: "Die in den Anhörungen gewonnenen Erkenntnisse sind zwingend in die abschließende Entscheidung des Gesetzgebers einzubeziehen." Ich kann nur die Gemeinden dringend bitten und auffordern, ob das Unterellen ist oder ob das Ferna ist, dass man sich in der Zeit, die noch vorhanden ist,

ernste Gedanken macht, welche Alternativen, wie das Ganze weitergehen kann. Wir werden jedenfalls zügig das Ganze bearbeiten, aber auch mit der nötigen Aufmerksamkeit und dass wir gegebenenfalls beim Verfassungsgericht landen. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Ellenberger:

Herr Abgeordneter Döring, bitte schön, Sie haben das Wort.

Abgeordneter Döring, SPD:

Also, ich höre nicht auf den Kollegen Fiedler, das habe ich noch nie gemacht und das werde ich auch nicht tun.

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren,

(Zwischenruf aus dem Hause)

es ist kein regionales Schaulaufen, sondern es geht darum, hier wirklich Dinge, die langfristig auch vorbereitet wurden, auch mal zu würdigen und zu beschreiben. Das ist unsere Aufgabe hier im Parlament und nichts anderes.

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, der heutige Tag ist für das Eichsfeld ein guter Tag, denn wollen wir wirklich im Dreieck Nordhausen-Kassel-Göttingen uns behaupten, brauchen wir ein starkes Mittelzentrum Leinefelde-Worbis und die Einheitsgemeinde bringt uns diesem Ziel ein gutes Stück näher. Ich denke, wir können so in der Ortsentwicklung der Region neue Impulse setzen und, meine Damen und Herren, die Bildung einer größeren Einheit war ja in den betroffenen Gemeinden schon in den Jahren 1993/94 ein wichtiges öffentliches Thema, damals aber von den Dörfern, von den Gemeinden nicht mitgetragen worden. Es haben damals lediglich die Stadträte Leinefelde und Worbis, aber einvernehmlich, die erforderlichen Beschlüsse gefasst. Dass aber ein Zusammenschluss das Mittelzentrum wirklich leistungsfähiger machen wird, das haben immer wieder viele Befürworter aus Wirtschaft und aus den Stadträten angemahnt. Ich denke, es ist vor allem ein Verdienst der beiden Bürgermeister Eckart Lintzel, der ja heute hier auch zugegen ist und Gerd Reinhardt, dass die Diskussion wieder aufgenommen wurde und vor allem, dass die anliegenden Dörfer überzeugt werden konnten. Die Bildung einer Einheitsgemeinde hat bei den Bürgern der betroffenen Region breite Zustimmung gefunden und ich bin überzeugt, das wird auch die Anhörung deutlich machen. Auch die Gemeinde Ferna, Herr Fiedler hat darauf abgehoben, wird sich noch überzeugen lassen, davon bin ich überzeugt. Es hat sich hier eine Initiativgruppe "Zukunft Ferna" gegründet, die sich vehement für den Beitritt zur Einheitsgemeinde einsetzt.

Meine Damen und Herren, drei Probleme möchte ich noch zum konkreten Gesetzestext anmerken. Einmal der

§ 5 Abs. 3 und 4, das betrifft die Vertretungsfrage bis zur Wahl, also die Bestellung eines Beauftragten durch die Rechtsaufsichtsbehörde. Wie soll das umgesetzt werden. Ich denke, hier bedarf es noch der Aufklärung. Zum anderen sollte der Gesetzestext so gestaltet werden, dass die neue Stadt die erhöhten Finanzausgleichsleistungen bereits in 2004 erhalten kann. Nach dem bisherigen Text ist das nämlich nicht möglich. Und nicht zuletzt geht es auch darum, dass der Wunsch beider Stadträte, den Schwerpunkt der Verwaltung in Worbis anzusiedeln, sich auch im Gesetzestext wiederfindet.

Meine Damen und Herren, ich habe die Diskussion zur Einheitsgemeinde Leinefelde-Worbis in den letzten Monaten intensiv begleitet. Als Worbiser und ehemals Leinefelder bin ich überzeugt, dass wir den richtigen Weg gehen und auch als Nichtinnenpolitiker weiß ich sehr wohl, Kollege Fiedler, größere Verwaltungsstrukturen sind das Gebot der Stunde und als Bildungspolitiker sage ich, ich hoffe sehr, dass das Beispiel Leinefelde-Worbis in Thüringen Schule macht. Danke.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Das hoffen wir auch sehr.)

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Ellenberger:

Ja, Herr Minister bitte, gern können Sie noch einmal das Wort nehmen.

Trautvetter, Innenminister:

Herr Döring, nur einen Satz zum Ende, weil den Innenpolitikern brauche ich das im Ausschuss nicht zu erläutern. Aber Sie sollten sich einigermaßen auskennen, dass in einer Einheitsgemeinde nicht durch Gesetz Verwaltungssitze in Teilen der Einheitsgemeinde festgelegt werden können.

(Zwischenruf Abg. Döring, SPD: Das kann man ja nicht wissen.)

Das entscheidet der Stadt- bzw. Gemeinderat.

(Beifall bei der CDU)

Darum möchte ich das gleich hier bei der Einbringung sehr klarstellen, dass so etwas nicht geht und es sollte auch draußen niemandem gesagt werden, dass man so etwas machen könnte.

(Beifall bei der CDU)

Das nur noch zur Erläuterung. Es ist, glaube ich, richtig, wenn man das gleich in der ersten Lesung korrigiert.

Vizepräsidentin Ellenberger:

So, jetzt liegen mir keine weiteren Wortmeldungen mehr vor zu diesem Tagesordnungspunkt. Wir stimmen über die Ausschussüberweisung ab. Beantragt wurde die Drucksache 3/3562 an den Innenausschuss zu überweisen. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. Das sieht sehr einmütig aus. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Gibt es keine. Somit ist der Gesetzentwurf einstimmig an den Innenausschuss überwiesen worden.

Ich schließe den Tagesordnungspunkt 10 ab und rufe auf den **Tagesordnungspunkt 15 c**

Parlamentarisches Bündnis für Familien

Antrag der Fraktion der SPD
- Drucksache 3/3574 -

Begründung durch den Einreicher wird nicht gewünscht, deswegen fangen wir gleich mit der Aussprache an. Ich bitte Frau Abgeordnete Pelke ans Rednerpult. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Pelke, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, wir haben einen Antrag in das Plenum eingebracht und ich hatte gestern schon die Gelegenheit, kurz die Dringlichkeit zu begründen. Hier geht es um ein parlamentarisches Bündnis für Familien. Ich knüpfe noch einmal an ein Zitat an. Ich habe gestern schon den Ministerpräsidenten Althaus zitiert. Er sagt, ein Netzwerk ist notwendig. Thüringens wichtigste Ressource ist der Mensch und wir brauchen viele Miterzieher, das heißt, wir brauchen viele Dinge, die Familienpolitik in diesem Lande begleiten. Aber es geht natürlich auch um die Frage der Finanzpolitik. Deshalb, wenn in dieser Situation auf Landesebene und auf kommunaler Ebene Bündnisse für Familien gegründet werden sollen, meine Damen und Herren, dann bedarf es zumindest in dieser Richtung auch finanzpolitischer Leitplanken. Wir geraten sonst in die Gefahr, und genau dieses wollen wir parteienübergreifend mit Ihnen diskutieren, dass die in der Familienarbeit bereits tätigen Initiativen samt ihres ehrenamtlichen Engagements ins Leere laufen. Deswegen wollen wir mit Ihnen parallel zu dem Bündnis, das der Ministerpräsident und auch der zuständige Minister Zeh ins Leben gerufen haben, ein Bündnis für Familie, was wir an diesem Punkt auch sehr gern unterstützen. Wir wollen dieses aber verzahnen mit einem parlamentarisches Bündnis hier im Landtag und wollen, bevor es zur Verabschiedung des Nachtragshaushalts kommt, dieses Bündnis ins Leben rufen. Das heißt, dass sich die Sozialpolitiker der Fraktionen verständigen, im Bereich der Familienpolitik eben nicht zu kürzen, Familienpolitik als Schwerpunkt zu erkennen und auch gegebenenfalls die eine oder andere Kürzung, die bereits vorgenommen worden ist, und ich hatte gestern die Gelegenheit darauf einzugehen, zurücknehmen zu können. Denn ohne Absicherung könnte man

bereits vermuten, dass das Familienbündnis nur unter dem Motto laufen soll, wenn du nicht mehr weiter weißt, und dies insbesondere unter finanzpolitischen Aspekten, dann gründe einen Arbeitskreis. Was macht es für einen Sinn, mit Vereinen und Verbänden zu diskutieren über familienpolitische Schwerpunkte, wenn ich auf der anderen Seite nicht bereit bin, in diesem Haushalt die entsprechende Finanzierung zur Verfügung zu stellen. Deswegen haben wir noch einmal sehr deutlich gesagt, wir wollen auch in der jetzigen finanzpolitischen Situation mit Ihnen übereinkommen unter dem Aspekt, dass wir sagen, das Wichtigste ist die Finanzierung der Arbeit vor Ort. Ich hatte es gestern angesprochen, Frau Arenhövel, Sie wissen das auch sicher, was die Beratungsstellen angeht, was die Sucht- und Drogenprävention angeht. Das Wichtigste ist, dass die Arbeit vor Ort mit kompetentem Personal laufen kann, weil die Situation nicht einfacher, sondern schwieriger wird und demzufolge brauchen wir auch weniger eine Überbaukoordinationsfunktion, die zu finanzieren ist, sondern das Geld muss vor Ort investiert werden, muss dort zur Verfügung stehen, wo es brennt, wo die Leute mit den Menschen und an den Menschen arbeiten. Das ist unsere Zielsetzung.

Lassen Sie mich noch einige Sätze zu dem Thema sagen, was wir auch mit einbezogen haben, das ist die Frage Familientag. Sie haben im Doppelhaushalt eine Haushaltsstelle eingesetzt unter dem Aspekt familienpolitische Leistungen und Sie haben das auch sehr gut begründet. Es hätte die Möglichkeit gegeben, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, einen Familientag, wie er schon angekündigt wurde von Herrn Minister Zeh, bereits in diesem Jahr durchzuführen. Die Möglichkeit hätten Sie gehabt. Aus welchen Gründen auch immer ist dieses nicht zu Stande gekommen. Wir möchten ganz deutlich nicht, dass ein Familientag oder eine Veranstaltung, an der Vereine und Verbände teilnehmen, hoffentlich auch diese Veranstaltung inhaltlich mit vorbereiten können, wir wollen dieses Herausnehmen aus dem Geruch, dass es möglicherweise parteipolitisch bzw. wahlkampfmäßig ausgenutzt wird. Insofern lassen Sie mich die Frage stellen, wann denn nun dieser Familientag geplant ist und ich würde vorschlagen, möglicherweise im September nächsten Jahres. Dann können auch alle, die mitarbeiten ihre Fachkompetenz mit einbringen, insbesondere die, die vor Ort an diesem Thema arbeiten.

Lassen Sie uns bitte den Antrag beraten, ich will das jetzt wirklich, ohne dass ich irgendeinem auf den Fuß trete. Wir haben bewusst in unserer Antragsbegründung, liebe Kollegen und Kolleginnen von der CDU, nicht nur Überlegungen mit eingebunden, was unsere familienpolitischen Leitlinien angeht, sondern auch Überlegungen mit erwähnt, was Ihre familienpolitischen Leitlinien angeht. Ich würde mir wünschen, dass wir in der Lage sind, wie an anderen Stellen auch, uns zusammensetzen im Vorfeld der Verabschiedung des Nachtragshaushalts und gemeinsam familienpolitische Schwerpunkte festlegen, uns einig sind darin, dass wir in diesen Bereichen nicht

kürzen. Ich glaube, wir wären damit Vorbild und wir gäben auch eine Signalwirkung nach außen in all die Bereiche, die sich mit dem umfassenden und gerade in der jetzigen Zeit sehr schwierigen Feld der Familienpolitik beschäftigen. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Ellenberger:

Frau Abgeordnete Arenhövel, Sie haben das Wort.

Abgeordnete Arenhövel, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, die CDU-Fraktion hat dem Ersuchen der SPD zugestimmt, diesen Antrag heute noch auf die Tagesordnung zu setzen, nicht unbedingt weil wir es als dringlich im eigentlichen Sinne erachten - wir hätten ihn auch in vier Wochen debattieren können -, sondern weil es uns einfach wichtig ist, dass diese Themen hier im Landtag besprochen und abgearbeitet werden. Wozu braucht man ein Bündnis für Familie? Diese Frage habe ich bei Ihnen, Frau Pelke, eigentlich so ein bisschen herausgehört. Ist das eigentlich überhaupt nötig, oder ich habe so den Verdacht, dass Sie dahinter eine Wahlkampfveranstaltung machen wollen. Man braucht ein Bündnis für Familie, weil Familienpolitik immer einen ganzheitlichen Ansatz braucht, der Querschnittsaufgaben betrifft. Das ist ein Punkt. Zum anderen ist Familie nicht nur eine Aufgabe der Politik, sondern sie ist ein gesellschaftliches, ein gesellschaftspolitisches Thema, in das nicht nur Parlamentarier, sondern in das auch wichtige Gruppen, die in der Gesellschaft Interessen zu vertreten haben, die in der Gesellschaft etwas zu sagen haben, in ein solches Bündnis einbezogen werden müssen. Das ist eine Feststellung, die wir in allen Diskussionen, die wir in Vorbereitung zu unserem Leitanspruch auf der Parteiebene geführt haben, dort ist uns das ganz deutlich aufgegangen, denn wir können hier im Landtag Gesetze verabschieden wie wir wollen, wir werden an der Lage nichts verändern und nichts verbessern, wenn wir nicht Gewerkschaften, Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Kirchen usw. in diese Dinge mit einbinden. Deswegen begrüße ich es sehr und finde es auch sehr gut, dass der Ministerpräsident gleich nach seinem Amtsantritt diese Aufgabe in Angriff genommen hat und in der nächsten Woche dieses Bündnis für Familie auf Landesebene hier gründen will, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Ich muss noch mal auf die Haushaltsbesprechungen zurückkommen. Wir haben ja im Sozialausschuss auch neulich über die ganzen Fragen der Familie reichlich diskutiert in einer öffentlichen Sitzung, das ist das eine. Ich muss noch mal sagen, dass wir trotz der schwer angespannten Haushaltslage deutlich Prioritäten gesetzt haben. Wir haben die Eckdaten unserer Familienpolitik, nämlich das Landeserziehungsgeld und den nahtlosen Übergang zur Kinderbetreuung mit diesem Haushalt sichergestellt. Das ist auch eine enorme Leistung. Ich muss hier mal

sagen, das Land hat sich da nicht nur angestrengt, sondern wir verschulden uns auch neu für diese Dinge. Deswegen, denke ich mal, sind die Prioritäten hier nicht nur ausreichend gesetzt, sondern dieses Thüringer Modell ist bundesweit bekannt. Es ist einzigartig, es sucht seinesgleichen in den deutschen Ländern, und ich möchte, dass wir es erhalten. An diesem Punkt muss ich mal darauf hinweisen, dass uns die Bundespolitik hier große Schwierigkeiten bereitet. Das Bundeserziehungsgeld soll mit den Einkommensgrenzen verändert werden und sie sollen herabgesetzt werden auf 30.000 € Familieneinkommen im Jahr. Das heißt, eine Familie, die auch nur etwas mehr verdient, bekommt kein Erziehungsgeld mehr. Ich finde, das ist nun schon ein gravierender Einschnitt, und da von besser Verdienenden zu sprechen, das halte ich nicht nur für unseriös, sondern eigentlich auch für ignorant. Denn wer weiß, was heutzutage ein Kind kostet und was Eltern, die etwas über 2.000 € Einkommen im Monat haben, auch in ihre Kinder hineinstecken müssen, das ist nun wirklich nicht richtig, dass die Bundesministerin Ulla Schmidt da von besser Verdienenden redet. Ich glaube, das haben unsere Familien auch nicht verdient.

(Beifall bei der CDU)

Frau Pelke, hier beginnen meine Sorgen. Denn wenn das so käme, dann würde unser Thüringer Modell ganz erhebliche Risse bekommen. Wenn viele Familien aus dem Bundeserziehungsgeld herausfallen, was wird dann mit dem Landeserziehungsgeld, wie ist das dann mit dem letzten halben Jahr, sparen wir das dann einfach ein und alles ist weg, oder wollen Sie verlangen, dass das Land das vielleicht ausgleicht? Diese Fragen kann man jetzt sicherlich auch nicht gleich beantworten, nur dann kommen wir mit diesem lückenlosen Konzept einfach nicht mehr hin. Das ist meine große Sorge, die ich dabei habe, und ich glaube, es ist gut, wenn Sie auch hier an Ihre Genossen in Berlin einmal einen Appell richten, dass diese Kürzungspläne zurückgenommen werden im Sinne einer ordentlichen Familienpolitik.

(Beifall bei der CDU)

Denn schauen Sie, Sie haben es auf der Bundesebene noch nicht ein einziges Mal geschafft, dass auch nur ein Eurocent in den Taschen der Familien mehr drin ist. Sie geben etwas mehr Kindergeld, dann holen Sie wieder mehr Steuern raus, und so setzt sich das fort. Ich könnte jetzt eine lange Liste aufzählen, das will ich aber gar nicht machen. Es ist auch so, die Einkommensgrenzen hier so zu verändern, halte ich auch deswegen für gefährlich, weil wir wissen, dass gerade in der mittleren Einkommenschicht die Leute keine Kinder mehr bekommen. 40 Prozent der Akademikerinnen bekommen heute keine Kinder mehr. Das muss uns doch zu denken geben, meine sehr verehrten Damen und Herren, und da müssen wir die Akzente in der Familienpolitik schon auch richtig setzen.

Um zur Landespolitik zurückzukehren: Wir werden dieses Bündnis für Familie auf Landesebene gründen und werden das auch in den Kommunen fortsetzen, das ist geplant. Ich glaube, wir sind uns alle einig, Familienpolitik hat allerersten Stellenwert und hohe Priorität. So werden wir auch im Ausschuss mit den Themen umgehen. Ich glaube, diese ganzen Dinge mit den Beratungsstellen usw., das sollten wir auch mal etwas fachlich distinguiert und seriös diskutieren. Ich glaube schon, dass der Freistaat Thüringen hier seinen Pflichten nachkommt und auch die Beratungskapazitäten im erforderlichen Umfang sicherstellt. Deswegen, Frau Pelke, müssen wir Ihren Antrag leider ablehnen. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Ellenberger:

Frau Abgeordnete Nitzpon, bitte schön, Sie haben das Wort.

Abgeordnete Nitzpon, PDS:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, zu den Beratungsstellen wollte ich eigentlich nichts sagen, aber ich muss noch eine Bemerkung zu Ihnen, Frau Arenhövel, machen. Ich glaube, wir sitzen im November immer bei der Arbeitsgemeinschaft der Familienberatungsstellen in verschiedenen Veranstaltungen, denn die Probleme sind riesengroß, das wissen Sie. Es wird kaum nachgekommen mit Beratungen, die Klienten sind so viele, dass sie Schlange stehen müssen, und Sie sagen, das ist kein Problem hier in Thüringen, wenn da mal gekürzt wird. Also ich kann das nicht nachvollziehen.

(Beifall bei der PDS)

Politik für Familien ist Zukunftspolitik. Diesem einleitenden Satz aus der Einladung zum Landesbündnis für Familie der Landesregierung, das kann ich hier sagen, gilt natürlich unsere Zustimmung. Neben der strukturellen Förderung von Familie muss auch die individuelle Förderung gewährleistet sein. Wir unterstützen deshalb die Gründung solch eines außerparlamentarischen Bündnisses, zu dem natürlich auch alle im Parlament vertretenen Parteien eingeladen sind. Dreh- und Angelpunkt weltweit ist, übrigens viel zu spät von der Politik aufgegriffen, die Bevölkerungsentwicklung. Wir wissen natürlich, dass Alterungs- und Schrumpfungsprozess der Gesellschaft auch um Thüringens Tore keinen Bogen machen. Dieser Prozess mit seinem Geburtenrückgang wird allerdings verschärft durch die Abwanderungsrate von jungen Thüringern, insbesondere von jungen Thüringer Frauen. Die Auswirkungen auf die Wirtschaft, Infrastruktur und die sozialen Sicherungssysteme sind im Übrigen heute im vollkommene Ausmaß deshalb noch nicht absehbar. Insofern unterstützt unsere Fraktion natürlich alle vernünftigen Vorschläge und Maßnahmen, die Familien fördern. Unter diesem Gesichtspunkt erwarten wir diesbezüglich Ände-

rungen auch von diesem außerparlamentarischen Bündnis aus. Darüber hinaus hält meine Fraktion es durchaus natürlich für einen wichtigen Schritt, Familienstrukturen zu vernetzen und strukturelle Rahmenbedingungen zu verbessern. Allerdings kann das nicht alles in der Familienpolitik sein. Wir haben deshalb an die Konstituierung des Landesbündnisses für Familie die Hoffnung, dass junge Menschen in Thüringen auch bleiben können. Doch ohne berufliche Perspektive, ohne ausreichende Ausbildungs- und Arbeitsplätze vorzuweisen, wird dieses Bündnis zur Wahlbrücke für die amtierende Regierungspartei degradiert. Die Rede des Ministerpräsidenten heute zum Nachtragshaushalt hat mich an dem Punkt nicht gerade hoffnungsvoll gestimmt, indem nämlich über Arbeitsplätze gesprochen wurde. Der Ministerpräsident sieht in einer Wachstumssteigerung ausschließlich die Verknüpfung mit Arbeitsplätzen, aber ich muss Ihnen sagen, Wachstumssteigerung bringt eben nicht automatisch Arbeitsplätze mit sich. Und deswegen muss ich sagen, die Aussage von Herrn Ministerpräsident war durchaus von absoluter Unkenntnis geprägt.

(Beifall bei der PDS)

(Zwischenruf Abg. Groß, CDU)

Das stimmt eben nicht, dazu komme ich dann noch, Frau Groß. Meine Damen und Herren, der Antrag der SPD für ein parlamentarisches Bündnis für Thüringen mit dem Ziel Familien trotz der schwierigen Haushaltslage zu fördern, greift meiner Meinung nach zu kurz. Ich muss mich fragen, was das Ergebnis sein soll. Natürlich könnten in einem Bündnis die Fraktionen paritätisch vertreten sein und nicht in der Zusammensetzung, wie derzeit im Landtag oder in den Ausschüssen. Ich kann mir aber persönlich nicht vorstellen, dass dieses Bündnis etwas in dem Sinne bewegt, dass dieses den Nachtragshaushalt oder den Haushalt festzurrt. Beschlossen werden diese beiden Papiere immer noch im Landtag unter den leider bestehenden Mehrheitsverhältnissen. Wenn Sie, Frau Pelke, heute noch mal gesagt haben, da können sich die Sozialpolitiker zusammensetzen, ich denke, das reicht eben nicht aus, Familienpolitik ist mehr als nur Sozialpolitik.

(Beifall bei der PDS)

Ich denke, wenn es stimmt, was heute hier auch zu diesem Tagesordnungspunkt gesagt wurde, dass alle Fraktionen für Familienpolitik sind, dann müssten natürlich auch alle Fraktionen von sich aus in sozialen Fragen, insbesondere auch in der Familienpolitik die im Nachtragshaushalt jetzt ersichtlichen Kürzungen nicht mittragen und verändern.

(Beifall bei der PDS)

Meine Damen und Herren, wenn das wirklich alle Fraktionen wollen, wenn Ihnen so wie uns Familienpolitik am Herzen liegt, dann müsste der Nachtragshaushalt in

vielen Positionen noch einmal verändert werden. Da von der SPD dieser Antrag vorliegt und wir haben Frau Arenhövel gehört und auch den Fraktionsvorsitzenden der CDU, Herrn Pietzsch, die immer wieder die Familienfreundlichkeit hervorkämmen, dann bin ich natürlich optimistisch, dass diese Änderungen im Nachtragshaushalt gelingen können. Allerdings, muss ich dazu sagen, war ich schon erschrocken, als Herr Althaus vorhin im Nachtragshaushalt gesprochen hat und das Wort "Familie" und über Familie gar nicht mehr vorkam, sondern er hat von Kindern im Kernbereich gesprochen. Ich denke, das macht eben Familie nicht allein aus.

(Zwischenruf Abg. Arenhövel, CDU: Da haben Sie sich geirrt.)

Ich habe mich nicht geirrt, Frau Arenhövel, wir können auch an dieser Stelle - heute wollen das so viele - die Protokolle zusammen lesen. Das können wir gern machen, Frau Arenhövel. Ich bin da sehr gern bereit und wir können uns noch mal dazu verständigen.

Ich denke, meine Damen und Herren, wir sollten am Dienstag die erste Sitzung des Landesbündnisses für Familie abwarten und feststellen, ob die Regierung es wirklich ernst meint, Entwicklungen für Familie in Thüringen voranzutreiben. Dazu zähle ich, dass Schlussfolgerungen gezogen werden, die dann auch in praktische Politik umgesetzt werden, nämlich auch von der Mehrheitsfraktion hier in diesem Haus - darauf kommt es bei diesem Bündnis an - und dazu zähle ich auch Schlussfolgerungen für den Landeshaushalt und für den in den kommenden Wochen zu beratenden Nachtragshaushalt. Daran werde ich dieses Bündnis auch messen. Danke schön.

(Beifall bei der PDS)

Vizepräsidentin Ellenberger:

Herr Abgeordneter Panse, Sie haben das Wort.

Abgeordneter Panse, CDU:

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, als ich den Antrag gelesen habe, war ich erst etwas überrascht. Wenn ich jetzt hier in die Runde schaue, bin ich etwas enttäuscht, sowohl was die Beteiligung hier im Parlament angeht insgesamt, aber insbesondere von der antragstellenden Fraktion. Wenn sie es ernst meinen würden mit dem parlamentarischen Bündnis für Familie, da hätte ich gehofft, dass zumindest von ihrer Fraktion hier zahlreiche Kollegen da gewesen wären. Das zum Ersten.

(Zwischenruf Abg. Dr. Pidde, SPD: Prozentual sind wir die Stärksten.)

Nein, nein, auch prozentual greift das nicht. Sie können es mal nachrechnen. Der Antrag, so wie er uns vorliegt, suggeriert, dass wir erhebliche Defizite in der Familien-

förderung des Freistaats haben, und die bestehen so nicht. Ich glaube, da ist es richtig und notwendig, dass wir darauf hier auch noch mal hinweisen. Die Familienförderung, das wissen Sie alle, ist im Thüringer Landtag kein Randthema, sondern die regelmäßigen Tagesordnungspunkte, die wir dazu haben, belegen, dass das durchaus ein Thema ist, was im Zentrum der Beratungen hier im Thüringer Landtag steht.

(Beifall bei der CDU)

Thüringen ist familien- und kinderfreundlich. Dies findet - wie Sie vielleicht auch wissen - durchaus über die Landesgrenzen Thüringens hinaus Anerkennung. Im Übrigen, auch der 3. Sozialbericht, der vorliegt, bestätigt dies. Es ist so. Wir haben eine ganze Menge an familienfreundlichen Maßnahmen, Leistungen, die auf einem hohen Niveau bestehen, die wir auch zum größten Teil fortführen wollen, das ist gar kein Geheimnis, und das trotz der bestehenden Haushalts- und Finanzlage. Frau Pelke, da muss ich Ihnen sagen, wir werden sehr vieles in diesem Bereich fortführen können, aber wir werden nicht insgesamt im Sozialetat jedes Thema zum Tabuthema erklären können. Wir haben diese Diskussionen hier regelmäßig. Sie wissen alle, wenn wir hier über Finanzen reden, man kann an einer Decke, die zu kurz ist, nur auf einer Seite ziehen. Man kann nicht an allen Seiten gleichzeitig ziehen. Das betrifft insbesondere auch den gesamten sozialen Bereich.

Ich habe es gesagt, wir haben Maßnahmen, auf die wir in Thüringen zu Recht stolz sein können, die es gab, die es gibt und die es weiter geben wird. Wir haben das Landeserziehungsgeld, wir haben eine umfangreiche Kinder- und Hortbetreuung, wir haben den Rechtsanspruch, der schon ab zweieinhalb Jahren besteht - wie Sie wissen -, wir haben die Jugendpauschale, wir haben die Schuljugendarbeit - alles Maßnahmen, die sich durchaus weit gehend im freiwilligen Bereich bewegen. Darauf können wir stolz sein, dass wir das haben. Im Übrigen - das gebe ich gern zu, das ist auch richtig und vernünftig, dass Sie das in Ihrem Antrag durchaus goutieren und als positive Beispiele mit herausstellen.

Frau Arenhövel hat gesagt, wir haben durchaus im Bund die Situation, dass da inzwischen dunkle Wolken aufziehen. Man kann das an ein paar Beispielen auch etwas deutlicher machen. Die Ankündigungen, die sich momentan in den Haushaltsberatungen des Bundes so abzeichnen, lassen für die Familien mal wieder schlimmes befürchten. Sie wissen, es sind vom Bundesfinanzminister Eichel unter anderem Einsparungen in Höhe von 50 Mio. € beim Unterhaltsvorschussgesetz angekündigt worden. Dies wird zum wiederholten Mal allein Erziehende treffen, denn zudem haben wir die Situation, dass der Wegfall des Haushaltsfreibetrags, der ja kompensiert werden sollte, vermutlich auch nicht zeitgleich kompensiert werden wird.

Frau Arenhövel hat hingewiesen auf die Einschränkungen beim Bundeserziehungsgeld. Durch die nun angekündigte Anhebung der Einkommensgrenzen werden wir die Situation haben, dass das ungekürzte Erziehungsgeld nur noch den wenigsten Eltern zur Verfügung stehen wird. Auch da vermisse ich die Aufschreie der Empörung bei Ihnen in der SPD-Fraktion. Ich denke also, im Deutschen Bundestag könnten wir durchaus gut ein parlamentarisches Bündnis für Familien gebrauchen. Dort verweigert sich aber die SPD selbst den sachgerechten Diskussionen in den Ausschüssen, wie wir zumindest von Bundestagskollegen von uns so hören können.

(Zwischenruf Abg. Pelke, SPD: Wann haben Sie denn mal unsere Diskussionsaufforderungen aufgenommen?)

Da komme ich gleich dazu, Frau Kollegin Pelke.

Die im Thüringer Landtag vertretenen Parteien - und das spreche ich Ihnen durchaus nicht ab - engagieren sich alle gemeinsam für eine bessere Familienpolitik. Aber, und das sage ich auch deutlich dazu, dafür haben wir eine Plattform, auch eine vernünftige und griffige Plattform, das ist nämlich der Sozialausschuss. Frau Arenhövel hat es angedeutet. Wir haben in der vergangenen Woche sehr umfanglich, sehr lang über die Situation von Familie und Jugend im Sozialausschuss diskutiert. Da hätte ich mir eine ganze Menge mehr an Anregungen und Impulsen auch von der heute hier antragstellenden SPD-Fraktion gewünscht.

Konkret aber zum Antrag: Sie haben in dem Punkt 2 des Antrags etwas gebracht, was keinesfalls unsere Zustimmung finden wird. Wenn nämlich die SPD in diesem Punkt 2 fordert, dass von der Förderung neuer Personalstrukturen und Öffentlichkeitsveranstaltungen abzusehen ist, dann zeigt dies für mich nur die mangelnde Bereitschaft, sich mit neuen Ansätzen auseinander zu setzen. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, nach Auffassung der CDU-Fraktion ist es selbstverständlich, dass bestehende Strukturen immer wieder auf den Prüfstand gestellt werden, auf ihre Effizienz überprüft werden und gegebenenfalls durch neue Konzepte und Ansätze ergänzt bzw. ausgebaut werden. Im Übrigen, wer Öffentlichkeitsveranstaltungen so in Bausch und Bogen ablehnt, der muss sich schon die Frage gefallen lassen, ob es ihm denn vielleicht mit der Einbeziehung aller Interessengruppen gar nicht so ernst ist.

(Beifall bei der CDU)

Sie wissen, dass das von der Landesregierung initiierte Landesbündnis für Familie sich in der nächsten Woche am 16. September in der Staatskanzlei konstituieren wird, und ich denke - das zeigt die Einladung zu diesem Landesbündnis genau -, die Ziele, die Einbindung aller breiten Gruppen, das will das Landesbündnis erreichen. Genau aus diesem Grund wurden nämlich insgesamt 60 verschiedene Partner zu dieser Veranstaltung eingeladen, alle, die sich in der Familienpolitik in Thüringen engagieren und verschie-

ben haben, von Familienverbänden aber auch eben hin bis zu den Parteien. Da sind alle dabei, da können alle dabei sein, da können wir genau diese auch überparteiliche Diskussion führen.

Nach Auffassung unserer Fraktion soll nämlich das Landesbündnis für Familie durchaus auch seine Fortführung auf kommunaler Ebene finden und mit konkreten Aufgabenstellungen dann auf kommunaler Ebene die Familienförderung vorantreiben und stärker in den Mittelpunkt rücken. Sie wissen, es gibt Kreise und kreisfreie Städte in Thüringen, die durchaus mit sehr vorbildlichen Ansätzen, z.B. den Familienpass, z.B. den Sozialpass, z.B. auch die erweiterten Ansprüche in der Kinderbetreuung da vorangehen. Sie wissen aber auch, es gibt Kreise und kreisfreie Städte in Thüringen, die da durchaus noch Defizite haben und bei der Familienförderplanung beispielsweise noch eine ganze Menge nachholen können.

Sie haben in Ihrem SPD-Antrag bei der Antragsbegründung geschrieben und da zitiere ich - das Bündnis ist gemeint: "... parteiübergreifend im vorparlamentarischen Raum nach Lösungen zu suchen." Im Beschlusspunkt 1 hingegen - das ist ja der Text, den wir beschließen sollen - begrenzt die SPD dies unverständlicherweise auf die Landtagsparteien und auf ein parlamentarisches Bündnis für Familien. Dies ist, das hatte Frau Arenhövel schon gesagt, außerordentlich verkürzt. Frau Nitzpon hatte, glaube ich, auch schon darauf hingewiesen. Familienpolitik, das ist völlig richtig, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die SPD verkennt nach meinem Eindruck an dieser Stelle, dass die Aufgabenstellung familienfreundlicher Rahmenbedingungen durchaus insgesamt in unserer Gesellschaft eine Aufgabenstellung bedeutet. Das bedeutet eben auch, dass man alle Partner dazu einbezieht und mitmachen lässt. Die SPD, und das hat mich schon ein Stückchen geärgert, Frau Pelke, deswegen sage ich es auch so deutlich, unterstellt in ihrem Antrag, dass ihre Vorschläge nur deshalb nicht aufgenommen wurden, weil sie von der Opposition seien. Ich sage Ihnen, diese Unterstellung ist durchaus unredlich. Denn wir haben hier im Thüringer Landtag zu jedem Antrag, den ich zum Thema "Familienpolitik" erlebt habe, eine sachgerechte Diskussion geführt und bei der Ablehnung von SPD-Anträgen durchaus auch jedes Mal unsere Position ausführlich erläutert. Also, werte Kolleginnen und Kollegen von der SPD, ich kann Ihnen nur sagen, etwas weniger Selbstmitleid, etwas weniger Märtyrertum, etwas mehr sachliche Anträge, die würden Sie an dieser Stelle durchaus weiterbringen.

Ein letzter Punkt noch, weil das auch angesprochen war mit dem Familientag. Wir wollen mehr Informationen für Familien über bestehende familienpolitische Leistungen und Diskussionen über neue Ansätze. Neben dem Familienratgeber, den es gibt, wollen wir natürlich auch Öffentlichkeitsveranstaltungen. Nur so haben wir die Gelegenheit, mit allen Interessierten ins Gespräch zu kommen und dieses Thema in einen breiteren öffentlich wahrnehmbaren Rahmen zu stellen. Für mich bleibt, und das

sage ich Ihnen ganz zum Schluss, der vorliegende Antrag der SPD populistisch, ein Schaufensterantrag, wir werden als CDU-Fraktion diesem Antrag deswegen nicht folgen können. Ich sage es ganz zum Ende, die Landesregierung hat sehr deutlich die Familienpolitik zum Schwerpunktthema erklärt. Für die CDU-Fraktion können wir dies begrüßen, werden dies unterstützen und wir werden uns im Übrigen auch daran messen lassen, auch hier im Thüringer Landtag, aber auch außerhalb des Thüringer Landtags. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Ellenberger:

Herr Minister Zeh, bitte schön.

Dr. Zeh, Minister für Soziales, Familie und Gesundheit:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Pelke, die Eilbedürftigkeit Ihres Antrags und die Dringlichkeit, die Sie gestern bei der Einbringung des Antrags gesehen haben, sehe ich so überhaupt nicht. Ich verstehe ja, dass Sie etwas außer Atem geraten, wenn Sie den familienpolitischen Themen der CDU hinterherhetzen wollen.

(Zwischenruf Abg. Gentzel, SPD: ... für sich selber.)

Nein, aber mir scheint eigentlich, Sie können die Themen gar nicht so schnell abschreiben, wie sie der Ministerpräsident Althaus vorgibt.

(Zwischenruf Abg. Pelke, SPD: Wie er darüber redet.)

Was aber Ihren Antrag angeht, ich gestehe offen, dass ich etwas befremdet bin. Zum einen fordert die SPD familienpolitische Aktivitäten der Landesregierung ein, von denen sie eigentlich genau weiß, dass wir sie längst vorbereitet haben.

(Beifall bei der CDU)

Zum anderen fordert sie in diesem Antrag das Gegenteil von dem, was sie noch vor wenigen Wochen hier im Thüringer Landtag beantragt hat. Eine schlüssige Begründung für dieses Verhalten, Frau Pelke, sind Sie mir sowohl bei der Begründung im Antrag als auch heute hier im Plenum schuldig geblieben.

So fordert die SPD, ein Bündnis für Familien einzurichten - sehr schön. Ich freue mich, dass Sie sich mit dieser Idee aus dem Beschluss unseres CDU-Landesparteitags vom 24. Mai dieses Jahres mit "Familien stärken, Zukunft sichern", so sehr angefreundet haben, dass Sie nunmehr selbst so ein Bündnis fordern.

(Beifall bei der CDU)

Aber diese Forderung ist gar nicht so notwendig und das wissen Sie auch, weil auf Initiative des Ministerpräsidenten bereits am kommenden Dienstag die erste Sitzung eines "Landesbündnisses für Familie" in der Staatskanzlei stattfinden wird. Selbstverständlich haben wir neben zahlreichen gesellschaftlichen Gruppen auch alle Fraktionen im Thüringer Landtag eingeladen. Aber der Fraktionsvorsitzende der SPD hat leider abgesagt.

Selbstverständlich ist es unser Bestreben, wie es auch im SPD-Antrag heißt, einen möglichst breiten parteiübergreifenden Konsens für Familienpolitik zu finden. Was soll also diese Forderung? Herr Panse hat es eben noch einmal gesagt, eine Eingrenzung des Bündnisses für Familien nur auf parlamentarischer Ebene, das wollen wir gerade eben nicht. Sie haben es dann in Ihrer Rede wieder relativiert, ich gebe es zu, aber aus Ihrem Antrag scheint es so zu sein, dass Sie erst einmal eine Eingrenzung auf die parlamentarische Ebene vornehmen - und dies wollen wir eben gerade nicht.

Sie möchten mit dem von Ihnen geforderten Bündnis, ich zitiere: "bestehende und notwendige Leistungen für Familien trotz der schwierigen Haushaltslage sichern". Wenn Sie den Nachtragshaushalt betrachten, ist dieses längst geschehen, Frau Pelke. Die Landesregierung selbst hat sich in Übereinstimmung mit der CDU-Fraktion das Ziel gesetzt, Familien von Einsparungen auszunehmen. Ich bin dankbar, dass uns dies mit dem vorgegebenen Nachtragshaushalt gelungen ist.

(Zwischenruf Abg. Nitzpon, PDS: Das machen Sie doch aber nicht.)

Schauen Sie doch noch einmal im Nachtragshaushalt nach, Frau Nitzpon. Am Ende ist natürlich alles irgendwo mit Familie verbunden, da können Sie jedes Thema hernehmen. Aber es geht um die unmittelbare Betroffenheit von Familien und ich denke, hier haben wir Vorsorge getroffen, dass keine Kürzungen vorgenommen worden sind.

Die Parlamentarische Vorgabe, meine Damen und Herren, dafür ist Vorsorge für ein Bündnis für Familien getroffen. Dem Bündnis für Familien, dass wir am Dienstag gründen, kommen dagegen meines Erachtens viel weiter gehende Ziele zu. Wir wollen dort Lösungen suchen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, für eine stärkere Elternbildung und für eine familienfreundlichere Gestaltung der Umwelt. Natürlich begrüßen wir es, dass sich die SPD im vorliegenden Antrag ausdrücklich zu einigen Initiativen der Landesregierung bekennt, z.B. die Einführung einer Thüringen Familiencard für sozial schwache Familien und die neuen pädagogischen Leitlinien für Kindertagesstätten.

(Beifall bei der CDU)

Merkwürdig ist es allerdings, wenn die SPD-Fraktion fordert, von jeder Förderung neuer, bisher nicht geförderter Personalstrukturen sowie Öffentlichkeitsveranstaltungen im Familienbereich abzusehen.

Meine Damen und Herren, das steht im ganzen Gegensatz zum Entschließungsantrag der SPD zu der Regierungserklärung des Herrn Ministerpräsidenten von Anfang Juli. Hier hat dieselbe SPD-Fraktion sogar ein landesweites Personalprogramm, nämlich die Einrichtung von kommunalen Familienbeauftragten durch Landesfinanzierung, gefordert.

Meine Damen und Herren, das passt schlicht nicht zusammen. Der Landesregierung ist es gar nicht möglich, in sämtlichen Kreisen und kreisfreien Städten neue Stellen für Familienbeauftragte zu fördern. Es ist sehr wohl aber sinnvoll, eine Stelle bei den Familienverbänden anzusiedeln, um den Kommunen zu helfen, in eigener Verantwortung kommunale Bündnisse für Familien zu schmieden. Denn mit solchen kommunalen Bündnissen für Familien können viele Probleme vor Ort unbürokratisch angegangen und gelöst werden.

Meine Damen und Herren, noch ein Wort zum geplanten Familientag im Jahr 2004: Sie wissen, dass sehr viele Bundesländer solche oder ähnliche Veranstaltungen bereits durchführen. Ich meine, es sind Gelegenheiten zur Information, zum Austausch und zur Bekanntmachung von Hilfsangeboten für Familien. Ein solcher Familientag hat, gerade wenn er von den Thüringer Familienverbänden durchgeführt wird, einen guten Sinn, wenn mehr Transparenz bei den Hilfs- und Beratungsmöglichkeiten für Familien möglich wird. Das war übrigens auch eine Forderung der SPD-Fraktion aus früheren Zeiten, wenn ich mich erinnere. Wir wollen keine einmalige Öffentlichkeitsveranstaltung, wie es beispielsweise das Forum der SPD "Forum Familie" war. Die CDU hat eineinhalb Jahre ein "Forum Familie" durchgeführt, und wenn ich Sie erinnere, bei Ihnen war es kaum ein halber Tag. Der Landesfamilientag soll durchaus eine neue Tradition begründen, wir wollen künftig einen solchen Tag in regelmäßigen Abständen durchführen. Sie schlagen als Alternative sehr viel teurere Maßnahmen in jeder einzelnen Kommune Thüringens vor. Meine Damen und Herren, ich halte das nicht für logisch.

Wenn Sie Familienpolitik wirklich ernst nehmen, und hier bin ich mir mit meinen Kollegen Panse und Arenhövel einig, dann fordern Sie Ihre Kollegen des SPD-Bundestags auf, nicht die Axt an das Bundeserziehungsgeld und die Unterhaltsvorschussleistungen zu legen.

(Beifall bei der CDU)

Den Wegfall des Haushaltsfreibetrags für allein Erziehende, den der SPD-Bundeskanzler Schröder durchgesetzt hat, haben Sie ja wohl offenbar kritiklos hingenommen. Meine Damen und Herren, kurz gesagt, Ihr Antrag ist

überflüssig wie ein Kropf. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Ellenberger:

Frau Abgeordnete Pelke, Sie haben noch einmal das Wort. Bitte schön.

Abgeordnete Pelke, SPD:

(Unruhe bei der CDU)

Ja, da können die Kollegen in der Mitte stöhnen, wie sie wollen, wir müssen Sie so oft ertragen, da können Sie uns jetzt auch einmal ertragen.

(Unruhe bei der CDU)

Was ich einfach nicht ehrlich finde an Ihrer Diskussion, ist, dass Sie hier verschiedene Punkte ansprechen, z.B. Herr Panse, was die Arbeit in den Ausschüssen angeht. Herr Panse ist jetzt gerade nicht da - ach entschuldige lieber Kollege Michael, das habe ich nicht gesehen, dann musst du mir jetzt so zuhören: Bei sechs Abgeordneten, die die CDU beispielsweise im Sozialausschuss hat, äußern sich höchstens ein bis zwei zum Thema Sozialpolitik, die SPD hat zwei Abgeordnete und die äußern sich regelmäßig zu diesen Themen. Auch hier muss man einmal Masse mit Klasse vergleichen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Es scheint einen Großteil von Ihren Abgeordneten zu geben, die überhaupt kein Interesse an dieser Sache haben.

Zweiter Punkt: Herr Minister, was mich nervt, ist ja, dass Sie bewusst missverstehen und Frau Arenhövel, Sie auch. Ich habe überhaupt nicht die Frage nach einem familienpolitischen Bündnis gestellt, sondern ich habe gesagt, dass wir dieses Bündnis unterstützen, schon gestern in der Begründung. Wir werden auch mitarbeiten, ob das nun der Fraktionsvorsitzende macht, der kein Sozialpolitiker ist, oder die stellvertretende Fraktionsvorsitzende - das mag dahingestellt sein -, das ist im Übrigen unsere eigene Entscheidung. Aber dass wir zusätzlich ein parlamentarisches Bündnis wollten, weil wir Finanzen sichern wollen, die Sie eben nicht in Ihrem Nachtragshaushalt gesichert haben, aber immer groß über Familienpolitik reden, das ist nicht nachvollziehbar, deswegen wäre es notwendig gewesen darüber zu reden.

Wenn Sie, Herr Panse, sagen, die Plattform ist der Sozialausschuss, dann werde ich Sie natürlich jetzt schon daran messen, wenn wir dann bitten, diesen Antrag an den Sozialausschuss zu überweisen, ob Sie wenigstens in der Lage sind, die Hand dafür zu heben, oder ob Sie wieder unter Fraktionszwang stehen und dieses nicht mit unterstützen können. Ich freue mich ja, Frau Kollegin Nitzpon, dass Sie eine solch große Hoffnung in diese Landesregierung setzen und in die Ehrlichkeit, die man mit diesem Familienbündnis offenkundig zumindestens uns glauben

machen will. Natürlich ist es wichtig, sich mit den Verbänden zusammzusetzen und über Schwerpunkte zu reden, aber dass die Gefahr besteht, dass man sozusagen durch den Haushalt, der ja immer, wie Sie sagen, Gesetzesebene ist, natürlich schon vorgibt, was geht und was nicht, das ist doch offenkundig. Sie haben doch auch immer gesagt, dass die Frage von Beratungsstellen, die Frage der Jugendpauschale, die Frage der Jugendberufshilfe, die Frage der Drogenprävention, die Frage der Arbeitsmarktpolitik wichtig ist - überall, meine Damen und Herren von der CDU, haben Sie gekürzt -, alles dieses ist Familienpolitik. Darüber wollten wir in einem parlamentarischen Bündnis mit Ihnen reden.

Wir haben gestern über die Drogensituation geredet und Herr Minister hat gesagt, es ist keine Gefahr im Verzug. Heute lese ich in der Zeitung "Drogenberatung nicht nur an Schulen unverzichtbar. Kündigungen gefährden Arbeit der Leinefelder Beratungsstelle". Ja, nun erklären Sie mir einmal, was Sachstand ist. Natürlich ist es ein Problem, dass mittlerweile die Kolleginnen und Kollegen an der Front sozusagen kaum noch arbeiten können. Gehen Sie zu den Kinderschutzdiensten, Sie werden es sicherlich wissen, liebe Kollegen, das kaum noch abzuarbeiten ist, was an Problemfällen vor der Tür steht. Ich formuliere es jetzt wirklich einmal so, wie es uns von denen gesagt worden ist, die mit den Kindern arbeiten: Teilweise ist es schon so, dass nur derjenige, der offenkundig vor der Tür steht und suizidgefährdet ist, in ein direktes Gespräch genommen werden kann, weil alle anderen auf die Warteliste kommen müssen.

Meine Damen und Herren, wenn das Ihre Kinder- und Jugendpolitik ist, dann verstehe ich das nicht mehr. Ich hätte mir gewünscht, dass Sie mit uns zumindest das Gespräch führen. Herr Minister Zeh, das wundert mich bei Ihnen, weil Sie eigentlich immer besser zuhören. Die Familienbeauftragten haben wir nicht als zusätzliche Stellen beschrieben, sondern wir haben gesagt, die Beauftragtenstellen, Gleichstellungsbeauftragte u.a., sollten unter dem Aspekt der Familienpolitik mit einbezogen werden. Genau das ist in unserem Antrag auch beschrieben. Im Übrigen haben wir das auch mit Vereinen und Verbänden diskutiert.

Ein letzter Punkt: Die SPD war immer dafür, dass die Betroffenen mit einzubeziehen sind. Insofern noch mal ganz deutlich, auch für die, die nicht zuhören, wenn die Opposition redet. Wir stehen zu dem familienpolitischen Bündnis, das der Ministerpräsident ins Leben gerufen hat. Wir wollen begleitend ein parlamentarisches Bündnis, um die Finanzen zu sichern, um Sie beim Wort zu nehmen, weil es hier nicht um hohle Sprüche geht, sondern hier gilt es tatsächlich etwas zu tun. Das ist hier deutlich beschrieben worden. Wir werden Sie daran messen, lieber Herr Emde, auch Bildungspolitik gehört zur Familie. Auch da wissen wir, dass Sie sich nicht auf dem richtigen Weg befinden. Herzlichen Dank.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Jetzt möchte ich doch noch mal fragen, Frau Abgeordnete Pelke, war diese Bitte, im Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit weiter zu beraten, ein Antrag auf Überweisung?

(Zuruf Abg. Pelke, SPD: Es war ein Antrag auf Überweisung an den Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit.)

Gut. Mir liegen aber sonst keine weiteren Wortmeldungen vor, so können wir zur Abstimmung kommen. Wie gerade gehört, es wurde beantragt, den Antrag der SPD-Fraktion in Drucksache 3/3574 an den Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit zu überweisen. Wer dem Antrag zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen?

(Unruhe im Hause)

Ich möchte Sie bitten, nicht hier vom Präsidium aus Ihre Reden zu führen.

(Unruhe im Hause)

Dann müssen Sie runtergehen. Sie können das nicht als Schriftführer machen.

Jetzt stimmen wir aber über den Antrag direkt ab. Wer dem Antrag in Drucksache 3/3574 zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 18** auf

Fragestunde

Zunächst die Frage der Frau Abgeordneten Kaschuba in Drucksache 3/3560. Bitte, Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Dr. Kaschuba, PDS:

Zur Situation der Firma sico technology GmbH

Die Firma sico technology GmbH ist in Jena geschäftsansässig. Das Firmengelände wurde von der Treuhand erworben. Nach Aussagen des Betriebsrates sind in die Firma Fördermittel (öffentliche Gelder) geflossen.

Ich frage die Landesregierung:

1. War der Erwerb des Treuhandgeländes mit der Auflage zur Schaffung von Arbeitsplätzen verbunden?
2. Sind öffentliche Gelder an die Firma geflossen, und wenn ja, zu welchem Zweck und in welcher Höhe?

3. Wenn öffentliche Gelder geflossen sind, welche Bindefristen waren daran geknüpft?

Vizepräsidentin Ellenberger:

Herr Minister Reinholz, bitte schön.

Reinholz, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich beantworte die Mündliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Kaschuba für die Thüringer Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1: Der Landesregierung liegen Treuhandverträge grundsätzlich nicht vor. Die Kontrolle und Überwachung der Treuhandverträge erfolgt durch die Treuhandanstalt bzw. ihre Nachfolgerorganisation. Sollte die Firma beim Erwerb des Betriebsgeländes eine Auflage zur Schaffung von Arbeitsplätzen akzeptiert haben, ist von dem seinerzeit üblichen Verpflichtungszeitraum von drei bis fünf Jahren auszugehen.

Zu Frage 2: Die Firma sico technology GmbH erhielt keine Landesfördermittel.

Zu Frage 3 kann ich nur auf die Antwort zu Frage 2 verweisen.

Vielen Dank.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Gibt es Nachfragen? Bitte schön, Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Dr. Kaschuba, PDS:

Meine Frage an die Landesregierung ist: Ist der Landesregierung bekannt, dass im Falle dieser Firma sozusagen deutsches Recht außer Kraft gesetzt wird durch den Unternehmer?

Reinholz, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur:

Sehr geehrte Frau Abgeordnete, das ist der Landesregierung nicht bekannt.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Ich sehe keine weiteren Nachfragen. Danke schön.

Wir kommen zu Frage in Drucksache 3/3563. Bitte, Frau Abgeordnete Stangner.

Abgeordnete Dr. Stangner, PDS:

Einschränkung der Betreuung im Rahmen der pädagogisch-praktischen Ausbildung im Vorbereitungsdienst

Nach mir vorliegenden Informationen hat das Kultusministerium angewiesen, die Betreuung der Lehramtsanwärter für die ersten drei Ausbildungshalbjahre, insbesondere durch die Fachleiter und die lehrbeauftragten Fachleiter, ab 1. September 2003 einzuschränken.

Ich frage die Landesregierung:

1. Veranlassen pädagogische, fachdidaktische und/oder fachmethodische Gründe in der Ausbildung der Lehramtsanwärter zu dieser Einschränkung oder sind es rein fiskalische Zwänge?

Vizepräsidentin Ellenberger:

Herr Minister.

Abgeordnete Dr. Stangner, PDS:

Ich bin nicht fertig, aber es ist so laut, Frau Präsidentin, dass ich gar nicht mehr vorlesen kann.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Na ja, es ist schon noch zu hören.

Abgeordnete Dr. Stangner, PDS:

2. Gibt es Analysen, die diese Einschränkungen rechtfertigen?

3. Kommt es durch die Einschränkungen zu einem Betreuungsausfall, und wenn ja, wie soll er kompensiert werden?

4. Kommt es bei der Umsetzung der vorgesehenen Maßnahmen zu Einsparungen, und wenn ja, für welche Zwecke werden diese eingesparten Mittel eingesetzt?

Vizepräsidentin Ellenberger:

Jetzt kommt die Landesregierung zum Zuge. Bitte, Herr Minister Krapp.

Dr. Krapp, Kultusminister:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, die Mündliche Anfrage der Abgeordneten Frau Dr. Stangner beantworte ich namens der Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1: Mit Schreiben des Thüringer Kultusministeriums vom 5. August 2003 wurden die jeweiligen personalführenden Stellen angewiesen, die den Seminarleitern, den stellvertretenden Seminarleitern, Fachleitern und lehrbeauftragten Fachleitern für Dienstreisen im Rahmen der

pädagogisch-praktischen Ausbildung der Lehramtsanwärter im Vorbereitungsdienst erteilten Pauschalgenehmigungen einzuschränken. Danach sollen die Pauschalgenehmigungen dieser Bediensteten für Unterrichtsbesuche einschließlich der Ausbildungslehrproben in der Regel auf fünf pro Lehramtsanwärter begrenzt werden. Weitere im Einzelfall gegebenenfalls erforderliche zusätzliche Unterrichtsbesuche bedürfen der Genehmigung durch die jeweilige personalführende Stelle. Die Einschränkung der Pauschalgenehmigungen ist sachgerecht. Sie wurde vorgenommen, um die Vergleichbarkeit der Ausbildung in den einzelnen Seminarbezirken zu wahren und auch, um Ausgabenüberschreitungen des Reisekostentitels der staatlichen Studienseminare zu vermeiden.

Zu Frage 2: Untersuchungen des Kultusministeriums haben gezeigt, dass die Anzahl der durchschnittlichen Unterrichtsbesuche der Lehramtsanwärter im Zuständigkeitsbereich der einzelnen Studienseminare durch Seminar- und Fachleiter zum Teil erheblich voneinander abwichen.

Zu Frage 3: Nein.

Zu Frage 4: Die hier fragliche Regelung soll dazu beitragen, Ausgabenüberschreitungen im vorbezeichneten Reisekostentitel des Landeshaushaltsplans zu vermeiden.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Gibt es Nachfragen? Ja, bitte schön.

Abgeordnete Dr. Stangner, PDS:

Herr Minister, ich habe der ersten Antwort nicht entnehmen können, ob es - bezogen auf den ersten Teil meiner Frage - pädagogische, fachdidaktische oder fachmethodische Gründe gibt. Darauf hätte ich gern noch eine Antwort.

Eine zweite Frage hätte ich gern beantwortet: Mit den neuen Festlegungen - das war eben auch zu hören - wird der Verwaltungsaufwand für die Betroffenen erhöht. Das widerspricht nach meiner Wahrnehmung dem, was die Landesregierung immer erklärt, Verwaltungsaufwand abbauen zu wollen. Dazu hätte ich gern noch eine Äußerung von Ihnen.

Dr. Krapp, Kultusminister:

Zum ersten Teil Ihrer Nachfrage ist zu sagen, dass es um Vergleichbarkeit in den unterschiedlichen Bereichen der Studienseminare geht, auch letztendlich Vergleichbarkeit der pädagogischen, fachdidaktischen und fachmethodischen Ausbildung und des Aufwands dafür.

Was den zweiten Teil Ihrer Frage betrifft, der verwaltungstechnische Aufwand ist durch eine Pauschalisierung zunächst einmal begrenzt. Und nur dann, wenn die Pauschale überschritten werden muss, tritt ein gewisser Mehraufwand auf.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Es gibt eine weitere Nachfrage, sogar zwei, wie es aussieht. Bitte schön, Frau Abgeordnete Nitzpon.

Abgeordnete Nitzpon, PDS:

Herr Minister, Sie haben zur zweiten Frage gesagt, dass die Analysen ergeben haben, dass die Betreuung sehr unterschiedlich war und voneinander abgewichen ist. Können Sie mir erklären, wie kommen Sie dann auf die Anzahl der Hospitationen, auf die Anzahl fünf durch die Fachleiter und ob das das niedrigste Level war und wie Sie das sinnvoll einschätzen?

Dr. Krapp, Kultusminister:

Diese Abweichungen sind festgestellt worden und es geht auch darum Vergleichbarkeit, ich wiederhole mich an dieser Stelle, herzustellen. Die fünf Besuche sind ein Wert, der von den Fachleuten vor Ort, insbesondere den Fachleitern, für angemessen eingeschätzt wird.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Frau Abgeordnete Sojka. Bitte.

Abgeordnete Sojka, PDS:

Wenn die Mentorentätigkeit gestärkt werden soll, dann müssten doch dafür auch Rahmenbedingungen geschaffen oder gestärkt werden. Gilt diese Reisekostenverordnung eigentlich auch für die so genannten Seiteneinsteiger an Berufsschulen bzw. ist für sie ein Mentoring oder eine Unterstützung beim Einstieg in die pädagogische Tätigkeit vorgesehen?

Dr. Krapp, Kultusminister:

Es wird kein Unterschied gemacht bei den zu betreuenden Lehramtsanwärtern. Ich möchte an dieser Stelle noch darauf hinweisen, dass heutzutage nicht nur die Reise zu den Referendaren eine Möglichkeit ist, dort miteinander zu kommunizieren, sondern dass zum Beispiel das Internet die Möglichkeit bietet, auch täglich und stündlich miteinander in Austausch zu treten.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Vielen Dank, Herr Minister. Wir kommen zur nächsten Mündlichen Anfrage in Drucksache 3/3564. Bitte, Herr Abgeordneter Buse.

Abgeordneter Buse, PDS:

Tourismuskonzept in Thüringen

Am 5. Juni 2003 wies der Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur in der 86. Sitzung

des Landtags darauf hin, dass der "Entwurf einer neuen Tourismuskonzeption im Herbst dieses Jahres" vorgelegt und im Rahmen einer Tourismuskonferenz beraten werden soll. Im Zusammenhang mit jüngsten Medienberichten verstärkt sich der Eindruck, dass die Tourismuskonzeption nicht wie geplant vorgelegt wird und damit auch der Termin der Tourismuskonferenz berührt werden kann.

Deshalb frage ich die Landesregierung:

1. Trifft es zu, dass entgegen den Ankündigungen in der 86. Sitzung des Landtags und der Wirtschaftsausschusssitzung vom 15. Mai dieses Jahres das Tourismuskonzept nun erst Anfang des Jahres 2004 vorgelegt wird?

2. Wenn ja, was führte zu dieser Terminverschiebung?

3. Hat sich im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur die Erkenntnis vertieft, dass es notwendig ist, in diese Konzeption noch Ergebnisse und Erfahrungen weiterer Regionalkonferenzen einfließen zu lassen bzw. zu bündeln?

4. Wird mit dem Verschieben des Vorstellungstermins der Konzeption der Termin der Tourismuskonferenz, die angekündigt war für Oktober 2003, berührt?

Vizepräsidentin Ellenberger:

Herr Minister Reinholz. Bitte schön.

Reinholz, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich beantworte die Mündliche Anfrage für die Thüringer Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1: Es trifft zu, dass die Landesregierung erst Anfang 2004 ein Tourismuskonzept vorlegen wird. In den angeführten Sitzungen des Thüringer Landtags und des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Strukturpolitik war ein Entwurf der Konzeption bis Herbst 2003 angekündigt worden.

Zu Frage 2: Aus den bereits durchgeführten Regionalkonferenzen ergaben sich zusätzliche komplexe Problemlagen. Zur Bewältigung dieser komplexen Aufgabenstellung hat sich das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur entschieden, die Tourismuskonzeption für Thüringen durch einen Externen erstellen zu lassen und eine entsprechende Ausschreibung durchgeführt. Dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur war die Terminlage durchaus bekannt. Es schien jedoch sinnvoller, den ursprünglich avisierten Termin nicht zu halten als Qualitätsverluste bei der Erstellung des Konzepts in Kauf zu nehmen.

Zu Frage 3: Es war immer die Absicht des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur, die Ergebnisse aller Regionalkonferenzen in die Erarbeitung des Tourismuskonzepts einfließen zu lassen. Die bisher vorliegenden Ergebnisse der durchgeführten Regionalkonferenzen ermöglichen einen Start der Erarbeitung des Konzepts. Die weiterhin noch durchzuführenden Regionalkonferenzen werden selbstverständlich in die Bearbeitung des Tourismuskonzepts des Freistaats Thüringen einfließen.

Zu Frage 4: Nein, der Thüringer Tourismustag wird - wie angekündigt - am 29. Oktober 2003 stattfinden.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Es gibt eine Nachfrage. Bitte, Herr Abgeordneter Buse.

Abgeordneter Buse, PDS:

Herr, Minister, gestatten Sie eine Nachfrage? Würden Sie den Zeitungsmeldungen zustimmen, die da lauteten, ich zitiere einmal aus dem Gedächtnis: Tourismus ist Chef-sache geworden?

Reinholz, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur:

Dem würde ich zustimmen.

(Zwischenruf Abg. Dittes, PDS: Sie machen es aber nicht selber.)

Vizepräsidentin Ellenberger:

Ich sehe keine weiteren Nachfragen. Danke schön. Wir kommen zur Mündlichen Anfrage in Drucksache 3/3567 der Frau Abgeordneten Fischer. Frau Abgeordnete Thierbach, Sie werden sie vortragen.

Abgeordnete Thierbach, PDS:

Sparwille der Thüringer Krankenkassen zu Lasten von Ärzten und Patienten

Die Krankenkassen in Thüringen müssen sparen. Immer mehr Anträge der Krankenkassen werden auf "sonstigen Schaden" gestellt.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wie wird der Begriff "sonstiger Schaden" im sozialrechtlichen Sinne durch die Krankenkassen definiert?
2. Wie viele Anträge auf "sonstigen Schaden" wurden bisher im laufenden Jahr 2003 von welchen Kassen und in welcher Höhe gestellt?
3. Auf welche nicht verschreibungspflichtigen Medikamente beziehen sich insbesondere die Anträge der Kran-

kenkassen auf "sonstigen Schaden"?

4. Mit welchen Auswirkungen auf Arzt und Patient rechnet die Landesregierung aufgrund der Zunahme der Anträge der Krankenkassen auf "sonstigen Schaden"?

Vizepräsidentin Ellenberger:

Herr Staatssekretär Maaßen, bitte schön.

Maaßen, Staatssekretär:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, namens der Landesregierung beantworte ich die Mündliche Anfrage der Frau Abgeordneten Dr. Fischer wie folgt:

Zu Frage 1: Der Begriff "sonstiger Schaden" spielt im Rahmen der Wirtschaftlichkeitsprüfungen nach § 106 Fünftes Buch Sozialgesetzbuch eine Rolle. Dabei handelt es sich um durch Vertragsärzte verursachte Schäden, die einer Krankenkasse durch die Verordnung von Leistungen entstehen, die aus der Leistungspflicht der gesetzlichen Krankenversicherung ausgeschlossen sind. Nach § 48 des Bundesmantelvertrags-Ärzte ist Voraussetzung für die positive Feststellung eines "sonstigen Schadens" somit das Vorliegen einer Verletzung vertragsärztlicher Pflichten, die schuldhaft von einem Arzt begangen sein muss, und dass der Krankenkasse ein Schaden entstanden ist.

Zu Frage 2: Im Jahr 2003 wurden von den Krankenkassen bisher insgesamt 551 Anträge gestellt, die Forderungen hieraus belaufen sich auf insgesamt 254.525,78 €. Die Höhe des Betrags teilt sich auf die einzelnen Krankenkassen wie folgt auf: Barmer Ersatzkasse - 255 Anträge, 39.345,67 €; DAK - 141 Anträge mit einer Summe von 23.912,14 €; AOK Thüringen - 135 Anträge mit einer Summe von 137.370,46 €; BKK Siemens - 8 Anträge mit einer Summe von 658,73 €; Knappschaft - 5 Anträge mit einer Summe von 2.305,68 €; Techniker Krankenkasse - 2 Anträge mit einer Summe von 318,45 €; IKK Sachsen-Anhalt - 2 Anträge mit einer Summe von 270,47 €; BKK Allianz - 1 Antrag mit einer Summe von 163,89 €; IKK Westfalen-Lippe - 1 Antrag mit einer Summe von 121,73 €; BKK VBU - 1 Antrag mit einer Summe von 58,56 €.

Zu Frage 3: Durch die Kassenärztliche Vereinigung Thüringen wurden mir die folgenden Medikamente mit der Zahl der Anträge genannt: Vitaminpräparate - 101 Anträge; Lacabiosol - 88 Anträge; Kollateral A + E - 78 Anträge; Terzolin - 68 Anträge; Faktor AF 2 - 19 Anträge; Thymo Glandurette - 16 Anträge, Reductil - 16 Anträge; Wobe Mugos E - 15 Anträge; Keltican - 13 Anträge; Viagra - 13 Anträge; Yohimbin - 10 Anträge; Xenical - 10 Anträge.

Fragen Sie mich nicht, was sich hinter diesen Namen verbirgt.

Zu Frage 4: Dass die Zahl der Anträge der Krankenkassen wegen sonstiger Schäden zunimmt, konnte mir die Kassenärztliche Vereinigung Thüringen nicht bestätigen.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Jetzt gibt es eine Nachfrage. Bitte schön, Herr Abgeordneter Pietzsch.

Abgeordneter Dr. Pietzsch, CDU:

Herr Staatssekretär, sind auch wegen homöopathischer Arzneimittel Anträge gestellt worden?

Maaßen, Staatssekretär:

Ich kann aus der Liste als nicht sachkundiger Mitarbeiter des Sozialministeriums nicht erkennen, welche homöopathischen Mittel sich hinter den Namen hier verbergen.

(Heiterkeit bei der PDS)

Vizepräsidentin Ellenberger:

Jetzt gibt es aber doch keine weiteren Nachfragen. Danke schön. Wir kommen zur Frage 3/3570. Bitte, Herr Abgeordneter Höhn.

Abgeordneter Höhn, SPD:

Vorfinanzierung von Fördermitteln der Europäischen Union durch den Freistaat Thüringen

Im Rahmen des Operationellen Programms für den Einsatz der Europäischen Strukturfonds sowie weiterer EU-Programme erhielt und erhält der Freistaat Thüringen erhebliche Fördermittel der Europäischen Union. Die Auszahlung der Mittel der EU erfolgt seit der neuen Förderperiode 2000 bis 2006 in der Regel als Kostenerstattung, das heißt, das Land muss die Fördermittel der EU vorfinanzieren und fordert diese dann bei der EU ab.

Ich frage die Landesregierung:

1. In welchem Umfang hatte der Freistaat Thüringen mit Stichtag 31. August 2003 noch offene Fördermittelforderungen gegenüber der EU aus den Jahren 1990 bis 1999, und wann rechnet die Landesregierung mit einer Begleichung dieser Forderungen?

2. In welchem Umfang wurden bei der Abwicklung der Strukturfonds sowie der weiteren EU-Förderprogramme in den einzelnen Jahren seit 2000 bis 2003 durch den Freistaat Thüringen Fördermittel der EU vorfinanziert, und wann erfolgte bzw. soll die Erstattung der vorfinanzierten Mittel durch die EU im Einzelnen erfolgen?

3. In welchem Umfang trägt die Einnahme vorfinanzierter EU-Mittel in den Jahren 2003 und 2004 nach dem Stand

des Nachtragshaushalts zum Ausgleich des Thüringer Landeshaushalts bei?

Vizepräsidentin Ellenberger:

Herr Staatssekretär Illert, bitte schön.

Illert, Staatssekretär:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, die Landesregierung beantwortet die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Höhn wie folgt.

Zu Frage 1: Die EU hat gegenüber dem Freistaat noch offene Refinanzierungsverpflichtungen in Höhe von 69.798.894 € - Zeitpunkt 31. August 2003. Da es sich hierbei um die Abschlusszahlungen handelt, prüft die Kommission im Unterschied zu den Zwischenzahlungen sehr detailliert. Die Kommission hat zugesichert, diese sachgerechte Prüfung zügig abzuschließen.

Zu Frage 2: Mit Beginn der neuen Förderperiode, also dem Jahr 2000, sind grundsätzlich keine Vorfinanzierungen erforderlich. Demnach gibt es auch keine entsprechenden Erstattungen.

Zu Frage 3: Da Vorfinanzierungen durch das Land nicht mehr notwendig sind, tragen die Kostenerstattungen der EU nicht zum Ausgleich des Landeshaushalts bei. Vielmehr werden mit den Einnahmen die Ausgaben finanziert.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Ich sehe keine Nachfragen. Vielen Dank. Herr Abgeordneter Kummer, Sie haben die nächste Frage in Drucksache 3/3571. Bitte schön.

Abgeordneter Kummer, PDS:

Übernahme der Entsorgungskosten im Fall des Brandes der Recyclinganlage Gösen

Nach dem Brand der Recyclinganlage Gösen stellt sich die Frage nach der Übernahme der bisher entstandenen und noch zu erwartenden Entsorgungskosten für das angefallene Löschwasser und die Brandreste. Für den Abtransport von Brandresten erhielt die Firma Berkvens Umwelt GmbH & Co. KG vom Staatlichen Umweltamt Gera Zeitungsangaben zufolge einen Bescheid in Höhe von über 1 Mio. €. Dazu erklärte das Unternehmen, dass es diese Summe nicht aufbringen könnte.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wem gehört nach Auffassung der Landesregierung der vom Brand der Recyclinganlage betroffene Abfall?

2. Auf welcher Rechtsgrundlage basiert der Bescheid an die Firma Berkvens, mit dem sie für die Kosten des Abfallabtransports aufkommen soll?

3. Wie soll mit dem noch auf dem Gelände der Recyclinganlage verbliebenen Abfall der Vorgänger der Firma Berkvens verfahren werden?

4. Wer kann nach Klärung der Ursachen des Deponiebrandes für die Zahlung aller damit im Zusammenhang stehenden Kosten herangezogen werden?

Vizepräsidentin Ellenberger:

Herr Staatssekretär Baldus, bitte schön.

Baldus, Staatssekretär:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordneten, die Fragen des Abgeordneten Kummer beantworte ich im Namen der Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1: Eigentümer der Abfälle ist nach Auffassung der Landesregierung die Firma Berkvens Umwelt GmbH & Co. KG.

Zu Frage 2: Die Anordnung zur schnellstmöglichen Beräumung der vom Brand betroffenen Abfälle erfolgte durch das Staatliche Umweltamt Gera aufgrund des § 21 des Gesetzes zur Förderung der Kreislaufwirtschaft und Sicherung der umweltverträglichen Beseitigung von Abfällen. Der Leistungsbescheid folgt nach Ersatzvornahme dem Beräumungsbescheid.

Zu Frage 3: Die Firma Berkvens Umwelt GmbH & Co. KG beabsichtigt, den Betrieb der Recyclinganlage wieder aufzunehmen. Hierzu sind die erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen, die einen bescheidkonformen Betrieb sichern. Dabei wird auch die Frage zu klären sein, wie mit den noch verbliebenen Abfällen zu verfahren ist. Dies ist derzeit Gegenstand behördlicher Untersuchungen und Gesprächen mit dem Betreiber. Die Behörde kann gegebenenfalls der Firma Berkvens Umwelt GmbH & Co. KG aufgeben, die verbliebenen Abfälle einer ordnungsgemäßen Entsorgung zuzuführen.

Zu Frage 4: Nach Klärung der Ursachen des Deponiebrandes kann derjenige für die Zahlung aller damit im Zusammenhang stehenden Kosten herangezogen werden, der die Ursachen für den Brand gesetzt hat. Das ist im Falle der Brandstiftung der Täter, ansonsten der Anlagenbetreiber.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Es gibt eine Nachfrage. Bitte, Herr Abgeordneter Kummer.

Abgeordneter Kummer, PDS:

Herr Staatssekretär, worauf stützt sich die Einschätzung der Landesregierung, dass die Firma Berkvens Besitzer und Eigentümer des Abfalls ist?

Baldus, Staatssekretär:

Auf Kenntnis des Sachverhalts und Kenntnis einschlägiger Gesetzestexte.

(Heiterkeit bei der CDU)

Vizepräsidentin Ellenberger:

Es gibt eine zweite Frage. Bitte schön.

Abgeordneter Kummer, PDS:

Ist es auszuschließen, dass der Insolvenzverwalter der Vorgängerfirma noch für den Abfall Verantwortung trägt?

Baldus, Staatssekretär:

Der derzeitige Erkenntnisstand lässt keine andere Antwort zu als die Antwort, die ich auf Ihre fünfte Frage bereits gegeben habe.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Ganz offensichtlich gibt es keine weiteren Nachfragen. Wir kommen zur Frage der Frau Abgeordneten Wolf in Drucksache 3/3504. Bitte, Frau Abgeordnete.

Abgeordnete K. Wolf, PDS:

Wegweisungen und Ingewahrsamnahme in Thüringen

Das Gewaltschutzgesetz des Bundes ermöglicht die Verweisung eines/einer Gewalttätigen aus der ehelichen bzw. gemeinsam genutzten Wohnung.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wie oft erfolgten Einsätze der Polizei wegen Gewalt im sozialen Nahraum 2002?

2. Wie oft wurden nach diesem Gesetz im Jahr 2002 Wegweisungen und Platzverweise vorgenommen?

3. Wie oft erfolgte eine Ingewahrsamnahme nach Gewalttätigkeiten im häuslichen Bereich?

4. Wie oft waren Frauen die Täter?

Vizepräsidentin Ellenberger:

Herr Innenminister, bitte schön.

Trautvetter, Innenminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, namens der Landesregierung beantworte ich die Mündliche Anfrage wie folgt.

Zu Frage 1: Im Jahre 2002 wurden 2.450 polizeiliche Einsätze aus dem genannten Anlass registriert.

Zu Frage 2: Es wurden 380 Wegweisungen registriert.

Zu Frage 3: Eine Ingewahrsamnahme erfolgte in insgesamt 281 Fällen.

Zu Frage 4: Es liegen keine statistischen Angaben vor, jedoch stellen männliche Täter erfahrungsgemäß die weitaus überwiegende Mehrzahl dar. Ein Fachgremium der Konferenz der Innenminister und Innensenatoren der Länder befasst sich aktuell mit der Abbildung von häuslicher Gewalt in der polizeilichen Kriminalstatistik. Mit Ergebnissen kann nicht vor Sommer 2004 gerechnet werden.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Vielen Dank. Nachfragen sehe ich nicht. Wir kommen zur Frage in Drucksache 3/3565. Bitte Herr Abgeordneter Buse.

Abgeordneter Buse, PDS:

Streckenausschreibung der DB Netz AG

Auf der Internet-Seite der DB AG (www.bahn.de) werden die Strecken Bretleben-Sondershausen und Straußfurt-Großheringen durch die DB Netz AG, Niederlassung Südost, ausgeschrieben. Bis zum 14. November 2003 können Interessenten, die als Eisenbahninfrastrukturbetreiber die Strecke ohne zeitliche Unterbrechung übernehmen und für den öffentlichen Verkehr in eigener Verantwortung weiter betreiben wollen, dies der DB Netz AG, Niederlassung Südost, anzeigen.

Ich frage die Landesregierung:

1. Ist diese Ausschreibung und möglicherweise Übertragung der Betreibung dieser Strecken an private Eisenbahnunternehmen mit dem Verkehrsvertrag des Landes mit der DB AG vereinbar?
2. Tritt die Landesregierung der Auffassung der DB Netz AG in der Ausschreibung bei, dass die beiden Strecken nicht mehr wirtschaftlich zu betreiben sind?
3. Beabsichtigt der Freistaat, bei nächster Gelegenheit die beiden Strecken abzubestellen?
4. Ist der Landesregierung bekannt, ob diese Streckenausschreibung der DB Netz AG von der DB Regio mitgetragen wird?

Vizepräsidentin Ellenberger:

Herr Minister Reinholz, bitte schön.

Reinholz, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich beantworte die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Buse für die Thüringer Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1: Ja, der Verkehrsvertrag des Landes mit der DB Regio AG regelt die Erbringung der vom Land bestellten Verkehrsleistung. Für die reine Leistungserbringung ist es unerheblich, wem die benutzte Infrastruktur gehört, da entsprechend den gesetzlichen Rahmenbedingungen ein diskriminierungsfreier Infrastrukturzugang gewährleistet werden muss.

Zu Frage 2: Inwieweit Eisenbahnstrecken wirtschaftlich betrieben werden können, unterliegt ausschließlich der unternehmerischen Eigenverantwortung des Eisenbahninfrastrukturunternehmens. Allerdings schätzt die Landesregierung ein, dass die Wirtschaftlichkeit der genannten Strecken vergleichsweise gering ist. Die von der DB Regio AG eingesetzten modernen Triebwagen verkehren auf beiden Strecken wegen des schlechten Streckenzustands mit nur 30 km/h. In Kürze ist aus sicherheitstechnischen Gründen mit einer Sperrung der Strecken zu rechnen. Die von der DB Netz AG erwarteten Kosten für die dringend notwendigen Maßnahmen, Sanierung der Gleisanlagen, Erneuerung der Sicherheitstechnik und Anhebung der Geschwindigkeit auf 80 km/h betragen ca. 30 Mio. € für die Strecke Bretleben-Sondershausen bzw. ca. 18 Mio. € für die Strecke Straußfurt-Großheringen.

Zu Frage 3: Nein, seitens des Landes ist der Schienenpersonennahverkehr auf den genannten Strecken gemäß Verkehrsvertrag mit der DB Regio AG bis 31. Dezember 2011 bestellt. Für den Fall, dass die hierfür notwendige Infrastruktur nicht mehr zur Verfügung steht, wurden in diesem Vertrag Regelungen vereinbart, die eine Einstellung des SPNV gewährleisten.

Zu Frage 4: Diese Information liegt der Landesregierung nicht vor. Das Binnenverhältnis zwischen der DB Regio AG als Kunde der DB Netz AG und der DB Netz AG als Lieferant unterliegt der unternehmerischen Eigenverantwortung. Herzlichen Dank.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Ich sehe keine Nachfragen. Vielen Dank. Wir kommen zur letzten Frage für heute in Drucksache 3/3569. Bitte Herr Abgeordneter Buse.

Abgeordneter Buse, PDS:

Sonderprogramm für Langzeitarbeitslose

Am 1. September 2003 startete das Sonderprogramm der Bundesregierung für Langzeitarbeitslose über 25 Jahre (SPALAR). Es fördert zusätzliche Sachbearbeiter zur Beratung, Vermittlung und Betreuung von Langzeitarbeitslosen und öffentlich finanzierte Beschäftigungsangebote für diese Zielgruppe bei Trägern.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wie viele aus diesem Programm finanzierte zusätzliche Sachbearbeiter werden in Thüringen in welchen Institutionen eingesetzt?
2. Plant die Landesregierung eigene Aktivitäten zur Unterstützung von Antragstellern aus Thüringen (Beratung, Förderung der Kooperation, Projekte-Pools), und wenn ja, welche?
3. Plant die Landesregierung eigene Aktivitäten zur finanziellen Unterstützung des Programms (Zuschüsse), und wenn ja, welche und in welcher Höhe?

Vizepräsidentin Ellenberger:

Herr Wirtschaftsminister. Bitte schön.

Reinholz, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich beantworte die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Buse für die Thüringer Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1: Die Durchführung des Programms Arbeit für Langzeitarbeitslose obliegt den Arbeitsämtern in Kooperation mit den kommunalen Trägern der Sozialhilfe, also den Sozialämtern bei den Landkreisen und den kreisfreien Städten. Nach Auskunft des Landesarbeitsamtes Sachsen-Anhalt-Thüringen wurden in Thüringen 19 durch das vorgenannte Programm finanzierte Sachbearbeiter eingestellt. Davon vier bei den Sozialämtern und 15 bei den Arbeitsämtern.

Zu Frage 2: Die Landesregierung plant keine eigenen Aktivitäten im Rahmen dieses Sonderprogramms, da sie davon ausgeht, dass der Bund, der das Programm aufgelegt hat, auch die Durchführung und Finanzierung sicherstellt.

Zu Frage 3: Die Landesregierung plant auch hierzu keine eigenen Aktivitäten. Hinsichtlich der Begründung verweise ich auf die Antwort zu Frage 2.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Ich sehe keine Nachfragen, doch eine Wortmeldung gibt es. Bitte, Frau Abgeordnete Thierbach.

Abgeordnete Thierbach, PDS:

Herr Minister, Sie sagten fünf und vier haben Sie genau benannt von 19 Sachbearbeitern. Wo wurden die anderen 10 eingesetzt?

Reinholz, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur:

Ich hatte gesagt vier bei den Sozialämtern und 15 bei den Arbeitsämtern.

Vizepräsidentin Ellenberger:

Gut, vielen Dank. Wir beenden den Tagesordnungspunkt 18.

Ich rufe auf als letzten Tagesordnungspunkt für heute den **Tagesordnungspunkt 16**

Beratung des Berichts des Untersuchungsausschusses 3/3 "Einsatz des Landesamts für Verfassungsschutz zur Informationsgewinnung über Kandidatinnen und Kandidaten für Kommunalwahlen durch den Thüringer Innenminister" - Drucksache 3/3420 - auf Verlangen der Fraktion der PDS

dazu: Unterrichtung durch die Präsidentin des Landtags
- Drucksache 3/3470 -

Es gibt Wortmeldungen. Ich bitte als Ersten Herrn Abgeordneten Hahnemann an das Rednerpult. Bitte schön.

Abgeordneter Dr. Hahnemann, PDS:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, der Abschluss des Untersuchungsausschusses 3/3 mit dem schon genannten Titel "Einsatz des Landesamts für Verfassungsschutz zur Informationsgewinnung über Kandidatinnen und Kandidaten für Kommunalwahlen durch den Thüringer Innenminister" war außergewöhnlich und für uns sehr überraschend. Auf der Tagesordnung der letzten Sitzung des Ausschusses am 21. Mai stand die abschließende Beratung des Entwurfs des Abschlussberichts des Ausschussvorsitzenden gemäß Untersuchungsausschussgesetz. Der Ausschuss hatte sich in seiner vorletzten Sitzung darauf verständigt, dass Änderungen zum Entwurf des Vorsitzenden bis zum 15. Mai, also eine Woche vor der nächsten Ausschuss-Sitzung, eingereicht werden sollten. Die SPD hatte mit ihrem Änderungsantrag die Frist eingehalten. Ich räume ein, dass meine Fraktion die Frist um

zwei Tage überschritt. Die CDU-Fraktion jedoch reichte ihren Änderungsantrag weniger als eine halbe Stunde vor Beginn der Ausschuss-Sitzung ein. Hierin besteht allerdings nicht so sehr das Außergewöhnliche des Vorgangs. Außergewöhnlich ist daran, dass dieser Änderungsantrag der CDU-Fraktion ein völlig anderes Ergebnis des Abschlussberichts vorsah, als der Entwurf des Ausschussvorsitzenden Böck. Dies ist ein einmaliger Vorgang, der seinesgleichen sucht. Ohne diese überraschende Wendung hätte meine Fraktion die Aussprache zum Abschlussbericht nicht beantragt. Der Entwurf des Kollegen Böck kommt zu dem Ergebnis, dass wegen der widersprüchlichen Zeugenaussagen, die im Untersuchungsauftrag aufgeworfene Frage, ob der Thüringer Innenminister das Landesamt für Verfassungsschutz veranlasste, Informationen über die Blankenhainer Kommunalpolitiker Schneider und Peikow zu gewinnen, nicht habe klären können. Es bestünde insoweit die Situation eines so genannten *non liquet*, das heißt, dass nach Überzeugung des Ausschusses weder die Tatsache, dass der Innenminister die Informationsbeschaffung veranlasste noch das Gegenteil, dass der Innenminister dies nicht veranlasste, bewiesen werden konnte. Am Ende des Berichts befand sich allerdings ein Satz, der mit einem Halbsatz abschließt, der der zuvor gemachten Feststellung jenes *non liquet* widersprach und auch sonst nicht im Einklang mit der vorhergehenden Beweiswürdigung steht. Dieser Satz lautete, Zitat: "Im Ergebnis schließt sich der Untersuchungsausschuss daher der Auffassung des Sachverständigen und Zeugen Dr. Frisch an, wonach ein Auftrag von Innenminister Köckert an das Landesamt für Verfassungsschutz, Informationen über die Blankenhainer Kommunalpolitiker Schneider und Peikow zu beschaffen, nicht nachgewiesen werden konnte und daher davon auszugehen ist, dass ein solcher Auftrag wohl auch nicht erteilt wurde." Um diese Feststellung treffen zu können, dass ein solcher Auftrag wohl auch nicht erteilt wurde, muss man von der Wahrheit der Nichterteilung des Auftrags überzeugt sein. Wie in anderen Bereichen des Rechts auch, wo es darauf ankommt, einen Sachverhalt zu ermitteln, setzt diese Überzeugung keine absolute Gewissheit voraus. Jedoch muss ein sehr hoher Grad an Wahrscheinlichkeit gegeben sein. In der Rechtsprechung zur Beweiswürdigung im Strafprozess finden sich z.B. Formulierungen wie: "Es müsse für den Tatrichter ein nach der Lebenserfahrung ausreichendes Maß an Sicherheit bestehen, demgegenüber vernünftige Zweifel nicht mehr laut werden können." Bestehen Zweifel, so sind diese nur dann irrelevant, wenn sie realer Anknüpfungspunkte entbehren und sich lediglich auf die Annahme einer bloß gedanklichen abstrakt theoretischen Möglichkeit gründen. Hier aber war ein solcher Grad der Gewissheit nicht erreicht, um sagen zu können, vernünftige Zweifel daran, dass der Innenminister nicht die Informationsbeschaffung durch das Landesamt für Verfassungsschutz veranlasste, bestünden nicht, die Möglichkeit einer Auftragserteilung sei rein abstrakt und theoretisch und entbehre jeglicher tatsächlicher Anknüpfungspunkte.

Da war zum einen die widerspruchsfreie Aussage des Zeugen Dr. Roewer, der als unmittelbarer Zeuge die Auftragserteilung durch den Innenminister bestätigte. Zum anderen gab es Indizien für die Auftragserteilung. So ist die Tatsache unbestritten geblieben, dass am Vormittag des 18. Mai 2000, dem auf das Treffen Dr. Roewers mit dem Innenminister folgenden Tag, im Landesamt für Verfassungsschutz eine Anfrage im nachrichtendienstlichen Informationssystem des Bundes und der Länder, eine so genannte NADIS-Anfrage, hinsichtlich der Blankenhainer Kommunalpolitiker Schneider und Peikow veranlasst wurde. Und dann gibt es die Aussagen von zwei Zeugen, den ehemaligen Mitarbeitern des Landesamts Schäfer und Koch, die die Aussage des Zeugen Dr. Roewer zum Teil bestätigen. Vernünftige Zweifel lassen sich also sowohl hinsichtlich der Darstellung der Vorgänge durch den Zeugen Dr. Roewer als auch hinsichtlich der Aussage des damaligen Innenministers Köckert vorbringen.

Im Ergebnis ging daher der Entwurf des Vorsitzenden Kollegen Böck zu Recht von einem so genannten *non liquet* aus. Wir beantragten daher, den letzten Halbsatz des Entwurfs wegen seiner Widersprüchlichkeit zum Vorhergehenden zu streichen. Wäre das im Ausschuss erfolgt, hätte der Abschlussbericht unsere Zustimmung gefunden. Die CDU-Fraktion allerdings, wie bereits erwähnt, brachte kurzfristig Änderungen am Entwurf ein, die eine völlig neue Formulierung des letzten Abschnitts vorsahen. In diesem neuen Abschnitt ist jetzt nicht mehr von jenem *non liquet* die Rede, Ergebnis ist jetzt die Überzeugung des Ausschusses, es stehe fest, dass Innenminister Köckert dem Präsidenten des Landesamts für Verfassungsschutz keinen Auftrag erteilte.

(Beifall bei der CDU)

Weil dieses Ergebnis sich jedoch nicht mit der bisherigen Beweiswürdigung des Entwurfs vertrug, sah der Änderungsantrag der CDU-Fraktion die Einfügung verschiedener Wertungen vor, welche zum Ziel hatten, die Aussagen der Zeugen Dr. Roewer, Schäfer und Koch als unglaubhaft erscheinen zu lassen. In unserer abweichenden Stellungnahme haben wir uns mit diesen buchstäblich in letzter Sekunde durch den CDU-Antrag eingefügten Wertungen auseinander gesetzt. Bevor ich unsere Argumente hier noch einmal vortrage, stelle ich kurz zum besseren Verständnis den fraglichen Geschehensablauf dar, wie er sich aufgrund der Beweisaufnahme darstellt:

Kurz vor dem fraglichen 17. Mai kam es zu einem Treffen zwischen einem Herrn Hörcher, CDU-Fraktionsvorsitzender im Gemeinderat von Blankenhain, und einem Mitarbeiter des Landesamts für Verfassungsschutz, dem Zeugen B. Die Darstellungen zum Anlass und Ablauf dieses Treffens sind widersprüchlich. Der Zeuge Hörcher behauptete, er habe den Zeugen B. für einen Polizeibeamten gehalten. Zweck des Treffens sei die Bitte um persönliche Sicherheit gewesen, weil er sich aufgrund seiner Nachforschungen hinsichtlich von Korruptionsfällen in der

Gemeinde Blankenhain bedroht fühlte. Bei dem Gespräch sei es nicht um Personen gegangen. Der Zeuge B. allerdings behauptete, der Zeuge Hörcher habe ihn getroffen, um ihm Unterlagen über die Politiker Schneider und Peikow zu überreichen, was der Zeuge Hörcher allerdings bestritt. Weil das Landesamt für Verfassungsschutz für Korruptionsbekämpfung nicht zuständig sei, habe er, der Zeuge B., die Annahme der angebotenen Unterlagen abgelehnt und Hörcher an die Polizei und die Staatsanwaltschaft verwiesen. Am 17. Mai kam es dann zum Treffen zwischen Innenminister Köckert und Dr. Roewer. Dr. Roewer sagte aus, der Innenminister habe ihm den fraglichen Auftrag erteilt und ihm dabei den von ihm handgeschriebenen Zettel, auf dem sich die Namen Schneider und Peikow befanden, überreicht. Der Zeuge Köckert bestritt dies und erklärte, sich hieran nicht erinnern zu können. Dr. Roewer sagte aus, beim Gespräch sei es für ihn nicht erkennbar gewesen, dass ein Zusammenhang mit der Kommunalwahl in Blankenhain bestünde. Der Zeuge Dr. Roewer führte ferner aus, dass er nach dem Gespräch einen mit "Protokoll" überschriebenen Vermerk auf seinem Notebook geschrieben habe, der unter anderem auch die fragliche Auftragserteilung als Gegenstand des Gesprächs mit dem Innenminister festhielt. Am darauf folgenden Tag, dem 18. Mai, soll dann der fragliche Auftrag von Dr. Roewer an die Zeugen Schäfer und Koch weitergegeben worden sein. Dies haben die beiden Zeugen in ihren Aussagen bestätigt. Der Zeuge Schäfer will den Vermerk Dr. Roewers über das Gespräch gesehen haben, während der Zeuge Koch aussagte, von Dr. Roewer sei ihm der handgeschriebene Zettel des Ministers übergeben worden. Zum damaligen Zeitpunkt sei er sicher gewesen, die Handschrift auf dem Zettel sei die des Innenministers. Mit Sicherheit könne er jedoch ausschließen, dass es die Handschrift Dr. Roewers gewesen sei. Der Zeuge B. behauptete ebenfalls, einen Zettel mit den Namen Schneider und Peikow gesehen zu haben, die Handschrift sei allerdings die von Dr. Roewer gewesen. Am gleichen Tag, am 18. Mai 2000, soll es laut Aussage von Dr. Roewer ein Ferngespräch zwischen ihm und dem Innenminister gegeben haben, in dem habe Dr. Roewer dem Minister mitgeteilt, dass die NADIS-Auskunft bezüglich Schneider und Peikow negativ ausgefallen sei. Im Übrigen habe er dem Minister gegenüber klar gemacht, dass das Landesamt hier nicht zuständig sei, soweit es sich um einen Fall von Korruption handeln würde. Das ist die Aussage mit der so genannten Parteikiste. Schließlich will sich der Zeuge Koch aufgrund einer Kalendereintragung daran erinnern können, die Angelegenheit Schneider und Peikow sei auch nach dem 18. Mai beim Landesamt noch in Bearbeitung gewesen und der Zeuge B. sei beauftragt worden, sich die vom Zeugen Hörcher angebotenen Unterlagen zu beschaffen. Der fragliche Zettel mit der Auftragserteilung des Ministers soll laut Aussage des Zeugen Koch von ihm vernichtet worden sein. Das fragliche Protokoll, von dem dann später eine Fotokopie bei der TA auftauchte, will der Zeuge Dr. Roewer im Panzerschrank seines Amtszimmers abgelegt haben, woraus es dann nach seiner Suspendierung aus dem Amt in seiner Abwesenheit entnommen worden sei.

Aufgrund des Änderungsantrags der CDU nun wird die Aussage des Zeugen Dr. Roewer, der Innenminister habe ihm am 17. Mai in der Landtagskantine einen Auftrag hinsichtlich Schneider und Peikow erteilt, für nicht glaubhaft erklärt, weil zum einen dieser nur knapp 1,5 Wochen vor der Stichwahl bei der Bürgermeisterwahl keinen Sinn ergeben hätte und es zum anderen fragwürdig erscheine, dass ein Minister einen solchen Auftrag von gewisser politischer Brisanz einem Mitarbeiter erteilte, über dessen Ablösung bereits ernsthafte Überlegungen angestellt worden seien. Hiergegen ist allerdings einzuwenden, dass der Untersuchungsgegenstand nicht eine Beauftragung zur Informationsbeschaffung zwecks Wahlbeeinflussung war. Im Übrigen kam als Motiv für eine Auftragserteilung durch den Innenminister nicht nur eine Wahlbeeinflussung in Betracht. Der Zeuge Dr. Roewer sagte aus, in dem von ihm behaupteten Telefongespräch mit dem Innenminister am 18. Mai sei unter anderem zur Sprache gekommen, inwieweit das Landesamt für Verfassungsschutz im Fall der betroffenen Herren Schneider und Peikow wegen des Verdachts von Korruption oder organisierter Kriminalität handeln dürfe. Auch der Zeuge K. hatte bestätigt, die Angelegenheit sei auch unter dem Aspekt der Korruption geprüft worden. Aber auch dann, wenn nur eine Wahlbeeinflussung als Motiv in Betracht gezogen werden könnte, wäre damit eine Auftragserteilung am Tag des Zusammentreffens in der Landtagskantine keinesfalls unwahrscheinlich. Der Zeuge H. sagte aus, dass man sich trotz 22 Prozent, die zur absoluten Mehrheit gefehlt hätten, wegen der drei Kandidaten im ersten Wahlgang durchaus noch Chancen ausgerechnet habe. Berücksichtigt man, dass eine mögliche Stasi-Verwicklung mit Hilfe der NADIS-Anfrage schnell hätte festgestellt werden können, so wäre eine auf entsprechende Information dieser Abfrage fußende Wahlbeeinflussung durchaus auch noch möglich gewesen. Im Übrigen hätte auch eine erst nach der Stichwahl festgestellte Stasi-Verwicklung noch die Möglichkeit eröffnet, die Wahl des Bürgermeisters im Wege des Wahlprüfungsverfahrens nachträglich zu revidieren. Die Wertung,

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Wenn es nur passieren würde bei vielen.)

dass es fragwürdig sei, dass Minister Köckert einen derartig politisch brisanten Auftrag dem Verfassungsschutzpräsidenten erteilte, ist gleichfalls wenig stichhaltig. Sie findet vor allem in der Aussage des Zeugen Herrn Köckert selbst keine Stütze. Den Aussagen des Zeugen Köckert war zu entnehmen, dass es zum fraglichen Zeitpunkt am 17. Mai 2000 noch keine ernsthaften Erwägungen gab, ihn vom Amt zu entbinden und der Zeuge Dr. Roewer bezeichnete das Verhältnis zum Minister lediglich als nicht ganz spannungsfrei. Aufgrund des CDU-Änderungsantrags wird jetzt auch die Glaubhaftigkeit der Aussagen des Zeugen Koch, die Handschrift des Ministers auf dem ihm von Dr. Roewer ausgehändigten Zettel erkannt zu haben, in Zweifel gezogen, weil es fragwürdig erscheine, inwieweit ein Mitarbeiter einer nachgeordneten Landesbehörde die Handschrift eines Ministers erkennen könne, mit dem er in

keiner Weise in Kontakt trete. Auch dies vermag nicht zu überzeugen. Als Referatsleiter und amtierender Abteilungsleiter befand sich der Zeuge Koch in einer Position, die es als wahrscheinlich erscheinen lässt, dass er gelegentlich mit handschriftlichen Vermerken des Ministers in Berührung kam. Der Zeuge selbst sagte, er habe gelegentlich handschriftliche Notizen des Innenministers auf dem Schreibtisch des Präsidenten gesehen. Der Zeuge Köckert schloss schließlich die Möglichkeit nicht aus, dass sich auch von ihm mit der Hand Geschriebenes im Landesamt befunden haben könne. Der Zeuge sagte in diesem Zusammenhang lediglich aus, man werde kaum irgendetwas Handschriftliches von ihm im Landesamt für Verfassungsschutz in Akten finden. Der Zeuge Dr. Roewer schließlich sagte aus, auf seinem Schreibtisch hätten sich gelegentlich Fotokopien von Unterlagen aus dem Ministerium befunden. Die Möglichkeit, dass dem Zeugen Koch handschriftliche Notizen des Ministers gelegentlich zu Gesicht gekommen sind, ist demzufolge eine nicht nur rein theoretische Möglichkeit. Aber auch dann, wenn man annimmt, die Gründe, welche die CDU-Fraktion in ihrem Änderungsantrag gegen die Glaubhaftigkeit der Zeugen Dr. Roewer, Koch und Schäfer vorbringen, seien stichhaltig, so bleibt die Frage, wie es möglich ist, dass am Vormittag des 18. Mai 2000 im Landesamt für Verfassungsschutz eine NADIS-Anfrage bezüglich der beiden Kommunalpolitiker veranlasst und ausgeführt wurde. Dass diese ohne Beteiligung des Innenministers auf den Zeugen Hörcher zurückzuführen ist, ist zwar denkbar, sowohl der Zeuge Hörcher als auch der Zeuge B. widersprachen allerdings dieser Möglichkeit mit ihren Aussagen. Es verbliebe somit nur die Möglichkeit, dass das Landesamt für Verfassungsschutz von sich aus, ohne dass dies von außen veranlasst wurde, die Nachforschungen bezüglich der Herren Schneider und Peikow veranlasste oder dass diese aufgrund von Anzeigen oder einer sonstigen Initiative von bislang unbekanntem Dritten zurückzuführen sind. Hiergegen sprechen allerdings mindestens genauso gravierende Zweifel wie gegen die Möglichkeit, dass der Innenminister am 17. Mai in der Landtagskantine durch Übergabe eines handgeschriebenen Zettels mit den Namen Schneider und Peikow dem Präsidenten des Landesamts einen Nachforschungsauftrag erteilte.

Alles in allem war die ursprüngliche Feststellung im Entwurf des Abschlussberichts des Ausschussvorsitzenden Kollegen Böck, die Annahme eines non liquet das allein nachvollziehbare Ergebnis der Ausschussarbeit.

Abschließend möchte ich noch hervorheben, dass für den Zeugen Köckert nicht der strafprozessuale Grundsatz "im Zweifel für den Angeklagten" gilt. Es handelte sich beim Untersuchungsausschuss 3/3 nicht um ein Gerichtsverfahren, mit dem ein Urteil über Herrn Köckert gefällt werden sollte, sondern um die parlamentarische Untersuchung eines mit ihm verbundenen Sachverhalts. Herr Köckert war selbstverständlich nicht in der Rolle des Angeklagten, vor dem Untersuchungsausschuss war er allein ein Zeuge.

Meine Damen und Herren, das Ergebnis unserer Arbeit war, dass nicht nachgewiesen werden konnte, dass der Innenminister Köckert einen Auftrag erteilt hat, zwei Blankenhainer Kommunalpolitiker auszuforschen. Die herrschende Mehrheit fälscht dieses Arbeitsergebnis um zur Feststellung, dass davon auszugehen ist, dass ein solcher Auftrag wohl auch nicht erteilt wurde. Das halte ich tatsächlich für eine Frechheit. Damit ist das vielgepriesene eigentlich aber stumpfe Schwert des Parlaments zerbrochen. Im Übrigen, meine Damen und Herren, ist die beabsichtigte Entlastung von Herrn Köckert durch Umdeutung der Untersuchungsergebnisse genau nicht das richtige Mittel, um eine Entlastung zu erreichen. Danke schön.

(Beifall bei der PDS)

Vizepräsidentin Ellenberger:

Frau Abgeordnete Dr. Klaus, bitte schön.

Abgeordnete Dr. Klaus, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, die Drucksache zum vorliegenden Untersuchungsausschuss ist Ihnen ja schon vor der Sommerpause zugegangen, deswegen will ich mir hier weitere Einzelheiten ersparen, zumal mein Vorredner, Herr Dr. Hahnemann, hinlänglich auf Details eingegangen ist. Der Auftrag, den Sie dort nachlesen können, lautete: Veranlasste der Thüringer Innenminister Christian Köckert das Landesamt für Verfassungsschutz, Informationen über den Bürgermeister Schneider der Stadt Blankenhain und den Beigeordneten Peikow der Stadt Blankenhain zu gewinnen? Mit dieser Frage haben wir uns also beschäftigt in der Zeit vom 7. November 2001 bis 21. Mai 2003, und zwar insgesamt in 13 Sitzungen. Wenn man sich auf eine kurze Einschätzung der Arbeit und Bewertung beschränkt, kommt man aus unserer Sicht zu folgendem Ergebnis: Es war Anliegen unserer Fraktion, in dieser für alle Beteiligten, und dabei rede ich auch von den beiden Herrn Schneider und Peikow, sehr sensiblen Frage mit größtmöglicher Objektivität vorzugehen. Es wurde eine Fülle von Daten und Fakten zusammengetragen, die aber letztendlich nicht zu einer abschließenden Klärung in der Sache führen konnten. Dies spiegelt sich auch deutlich im ersten Berichtsentwurf des Herrn Vorsitzenden Böck, der zusammen mit der Landtagsverwaltung erstellt wurde, wider, der in seinen wesentlichen Teilen unsere Zustimmung hatte. Wie gesagt, trotz vieler Mühe, zahlreicher Stunden der Ausschussarbeit war es also nicht möglich, hier eine endgültige Aufklärung zu schaffen. Allerdings wurde diese sehr unbefriedigende, aber nichtsdestotrotz bestehende Situation des non liquet, zu deutsch, es besteht keine Klarheit, als Ergebnis des Untersuchungsausschusses von Seiten der CDU-Fraktion völlig verkannt. Es sollte das Ziel eines Untersuchungsausschusses sein, möglichst vollständig den Sachverhalt zu erfassen und dann objektiv zu würdigen. Über diese Grundprämisse hat sich die CDU-Fraktion mit ihrem Änderungs-

antrag in eklatanter Weise hinweggesetzt und im Bemühen, einen Persilschein für den ehemaligen Innenminister auszustellen, letztendlich nichts weiter getan, als politisches Porzellan zu zerschlagen.

(Zwischenruf Abg. Carius, CDU: Das haben Sie doch viel früher schon getan, indem Sie ankündigten, dass ein Schuldspruch herauskommen sollte.)

Das ist überhaupt nicht wahr, erzählen Sie nicht so ein Zeug, dann lesen Sie die Unterlagen doch einfach nach. Wer glaubt, wie Sie von der CDU, mit Mehrheiten Wahrheiten schaffen zu können, tut weder sich selbst noch der Demokratie damit einen größeren Gefallen.

(Beifall bei der SPD)

Tatsache ist, dass es am 18. Mai, also halten wir uns lieber einmal an Tatsachen, im Landesamt für Verfassungsschutz fünf Anfragen zu den Namen Peikow und Schneider gegeben hat. Das hat niemand bestritten, das ist so gewesen. Das lässt sich ja verfolgen. Ebenfalls am 18. Mai 2000 haben die Zeugen Koch und B. einen Zettel mit diesen beiden Namen im Landesamt für Verfassungsschutz gesehen. Ich erspare mir jetzt die ominöse Schriftdebatte. Somit steht für die SPD-Fraktion fest, dass entweder Ex-Innenminister Köckert oder aber Dr. Roewer vor dem Untersuchungsausschuss 3/3 nicht die Wahrheit gesagt und sich deswegen wegen falscher uneidlicher Aussagen nach § 153 Abs. 2 StGB strafbar gemacht hat. Warum aus Sicht der CDU-Fraktion allerdings nur Herr Köckert glaubwürdig und deshalb als unschuldig gelten soll, geht aus den Unterlagen des Ausschusses

(Zwischenruf Abg. Groß, CDU: Es ist keine Schuld nachgewiesen.)

- Sie haben das "non liquet" auch nicht verstanden, machen Sie sich einfach einmal kundig, Sie haben ja auch Juristen in Ihrer Fraktion, da können Sie gern einmal nachfragen - in keiner Weise hervor. Wie gesagt, es ist bedauerlich für die Betroffenen, weil man damit ja mindestens einem von beiden Unrecht tut - so will ich das mal sagen. Es gibt aber in dem Bericht des Ausschusses an keiner Stelle eine Würdigung der Zeugenaussagen, es ist also nirgendwo vorgenommen. Wie gesagt, das Ergebnis, das will ich noch mal unterstreichen, ist für alle Beteiligten unerfreulich, auch für die Mitglieder des Ausschusses, die sicherlich mehr Klarheit gehabt hätten. Ob man aber einem der Betroffenen, wie im Falle von Herrn Köckert, eine besonders große Freude macht, indem man ihn per Mehrheitsdekret für unschuldig erklärt, das wage ich lebhaft zu bezweifeln, zumal, wie gesagt, der Ausschuss, der Bericht das in keiner Weise als Schlussfolgerung hergibt. Sie von der CDU-Fraktion haben mit dieser Aktion Herrn Köckert vom Betroffenen zum Geschädigten gemacht, denn wer braucht schon einen Persilschein, der sich nicht aus den objektiven Untersuchungs-

ergebnissen ergibt, sondern per Mehrheitsdekret ausgestellt wurde. Sie sollten sich als CDU-Fraktion künftig hin und wieder klar machen, dass man per Mehrheitsbeschluss eben auch einige Dinge nicht kann, es sind ein paar wenige, aber es sind einige, z.B. unangenehme Wahrheiten aus der Welt schaffen. Vielen Dank.

(Zwischenruf Abg. Seela, CDU: Ihre Wahrheiten!)

(Beifall bei der PDS)

Vizepräsidentin Ellenberger:

Ich sehe keine weiteren ... Warum warten Sie immer, bis ich sage, ich sehe keine Wortmeldung, bis Sie sich melden? Zwei haben sich gleichzeitig gemeldet, Herr Abgeordneter Böck, Sie kommen zuerst dran. Bitte schön.

Abgeordneter Böck, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt das alte Sprichwort, dass nirgendwo so viel geheuchelt und gelogen wird wie auf Beerdigungen, aber ich habe mich heute eines Besseren belehren lassen, dass wider besseres Wissen bei Vorlage gleicher Fakten solche Bewertungen vorgenommen werden. Das erinnerte mich unwillkürlich an Lessing und seine hamburgische Dramaturgie, der dort sagte, wenn ich einen bestimmten Zweck erreichen will, muss ich mich nur insoweit an die Wahrheit halten, als sie auch diesen Zweck wirklich erfüllt, ansonsten kann ich auch die Wahrheit erfinden, wenn sie nur meinem vorgedachten Zwecke dient.

(Beifall bei der CDU)

Und das ist bei Ihnen so gewesen. Sie erwähnen mit keinem Wort, dass einer der Ihrigen, ein unbescholtener ehemaliger Präsident des Bundesamts für Verfassungsschutz eine sehr intensive Untersuchung durchgeführt hat, auf deren Inhalt ich hier nicht eingehen kann, weil sie dem Geheimnisschutz unterliegt, und wo jeder Abgeordnete, der dem Untersuchungsausschuss angehörte, auch intensiv nachforschen konnte, was denn da drin stand. Frau Dr. Klaus, ich muss Ihnen zugute halten, Sie waren auch bei der Befragung des Herrn Dr. Frisch, glaube ich, nicht mit anwesend, so dass vielleicht das, was Sie hier vorgetragen haben, der Unkenntnis der tatsächlichen Sachverhalte geschuldet ist. Sie haben hier zitiert, wie der Untersuchungsauftrag lautet. Er lautet: Veranlasste der Thüringer Innenminister Christian Köckert das Landesamt für Verfassungsschutz Informationen zu beschaffen usw. usw. Und nach dem, was wir dort ermittelt haben, lässt sich genau ableiten, dass es nicht geschah. Wir hatten nichts anderes zu beweisen, als eindeutig diese Formulierung als erwiesen zu betrachten oder nicht. Das war so nicht, wir hatten nicht zu beweisen, ob er es nicht gemacht hat. Im deutschen Recht ist es noch immer so, dass jemand, der eine Behauptung aufstellt über irgendetwas, zunächst mal diese

Behauptung zu beweisen hat. Hier wurde permanent der Versuch unternommen, und wir haben das auch, das war entlarvend, wie das hier vorgetragen wurde, einmal wurde vom Zeugen Köckert gesprochen, einmal vom Betroffenen, es wurde dann auch tunlichst noch gesagt, er war ja nicht Beschuldigter. Das lässt tief blicken, wie man mit der Person Köckert hier umgegangen ist. Man hätte es gerne gehabt. Es war der Zeuge Köckert, der dort seine Aussagen gemacht hat, und die Bewertung der Aussagen haben genau dieses Ergebnis erbracht. Nun wurde ich hier mehrfach zitiert als jemand, der den Entwurf für den Abschlussbericht erstellt habe. Meines Wissens, das ist auch im Protokoll nachzulesen, haben wir den Wissenschaftlichen Dienst der Landesverwaltung beauftragt, zusammenfassend die Ergebnisse in einem Entwurf für den Untersuchungsbericht zu erstellen. Und genau das ist er, nicht mehr und nicht weniger. Und genau daran haben wir uns gehalten, haben analysiert und sind eben zu diesem Ergebnis gekommen. Ich weiß nicht, ob Sie sich die Mühe gemacht haben und es wäre vielleicht auch interessant für die Staatsanwaltschaft, dort noch einmal genau nachzuschauen. Ich wundere mich, dass das nicht gesagt worden ist, vielleicht wird der Abgeordnete Dittes, weil er sich als Betroffener fühlte in der entsprechenden Sitzung, darauf eingehen, dass der Zeuge Roewer sagte, er habe mehrfach von Mitgliedern der Landesregierung den Auftrag erhalten, bestimmte Personen auszuforschen. Wo leben wird denn?

(Zwischenruf Abg. Nitzpon, PDS: Das frage ich mich auch manchmal.)

Der Präsident eines wichtigen Amtes unseres Landes stellt sich dort hin und behauptet etwas, dessen Wahrheitsgehalt man nicht nachvollziehen kann und was eine strafbare Handlung ist. Und jemand, der einen Treueid auf die Verfassung des Freistaats geleistet hat, beschädigt eine wichtige Einrichtung des Landes. Meine Herren Staatsanwälte, es wäre sicherlich interessant, hier die Teile des Protokolls noch einmal nachzulesen. Wer das tut, wenn er als Zeuge dort vernommen wird und in Bedrängnis kommt und dann gegen seine Amtspflichten und gegen seinen Amtseid verstößt, dessen Aussage werde ich natürlich als besonders glaubwürdig. Natürlich! Und ein unbescholtener Minister, den ziehe ich in Zweifel, der ist dann nicht als Zeuge dort zu hören, sondern irgendetwas bleibt ja bei ihm hängen.

(Zwischenruf Abg. Dittes, PDS: So unschuldig ist er nicht. Er musste zurücktreten.)

Ich hatte mir fest vorgenommen, mich nicht aufzuregen, besonders dann nicht, wenn der Kollege Dittes hier seine Dinge ablässt, ich werde mich auch daran halten

(Beifall bei der CDU)

und werde mir die Freiheit nehmen, wenn ich dort diese unflätigen Bemerkungen höre, eine kurze Auszeit zu

nehmen und zu schweigen, bis das alles nicht verdaut, sondern irgendwo weggesackt ist. Oder ein Zweites, was auch hochinteressant ist und was nicht Untersuchungsauftrag war, sicherlich aber sehr bezeichnend ist. Wir haben genau gehört, wie viele Personen beispielsweise mit der NADIS-Anfrage beschäftigt waren. Das ist nicht einmal eine Hand voll gewesen, nicht einmal eine Hand voll. Und da erhebt sich für mich die Frage, und das ist auch interessant, wie kann ein Vertreter der Presse aufgrund der Recherche seines Presseorgans ganz gezielt diese Anfrage an den Minister Köckert stellen und mit welcher Absicht. Zumal diejenigen, die die Anfrage selbst vollzogen haben, noch weniger als eine halbe Hand voll sind, die aber von dem Amtsleiter zu dieser Anfrage veranlasst wurden. Ich will Ihnen auch noch etwas sagen. Ich fand gestern auf meinem Platz einen Zettel mit den Namen Schneider und Peikow.

(Zwischenruf Abg. Dr. Klaus, SPD: Jetzt ist er da, der Zettel.)

Ich fand ihn gestern, mit flüchtiger Schrift geschrieben, und ich fragte mich dann, wann hast du das denn aufgeschrieben, weil ich es als meine Handschrift identifiziert hatte. Die ist nämlich manchmal, wenn man sehr flüchtig schreibt, auch so. Es war allerdings nicht meine. Ich will beten, dass Sie nicht einmal in die Verlegenheit kommen, als Minister im Freistaat Thüringen zu arbeiten, dann würden Sie wissen, wie oft Handschriften im eigenen Hause einem Referatsleiter überhaupt zu Gesicht kommen und wie fast unmöglich es ist, dass handschriftliche Notizen eines Ministers in einem nachgeordneten Bereich dem Amtsleiter zur Kenntnis kommen, geschweige denn einem Referatsleiter oder einem Mitarbeiter dieses Hauses. Es ist fast nicht vorstellbar. Und natürlich hat ein Innenminister auch nichts weiter zu tun, als 14 Tage vor den Stichwahlen einer Kommunalwahl in einer bedeutenden Thüringer Kleinstadt den Verfassungsschutz einzuschalten, da liegen alle ständig auf der Lauer, das machen auch Justizminister aus vergangenen Legislaturperioden und Innenminister aus vergangenen Legislaturperioden, das ist ein Tatbestand,

(Zwischenruf Abg. Schemmel, SPD: Reden Sie doch nicht so einen Müll!)

den sicherlich die Staatsanwaltschaft bearbeiten sollte. Dann erstaunt mich, wenn solche Aufträge gang und gäbe waren und nun auch nachgeforscht wurde, waren da auch Abgeordnete des hohen Hauses betroffen? Wieso remonstriert genau dieser Amtsleiter bei diesem Vorgang und er wolle den Auftrag nicht ausführen. Das dient besonders seiner Glaubwürdigkeit. Ausgerechnet hier remonstriert er und bei wesentlich gravierenderen Dingen hat er es einfach ausgeführt nach eigenen Aussagen. Der Sache sollte man schon einmal nachgehen, aber nicht im Landtag und nicht im Untersuchungsausschuss. Ich denke, das wäre eine Sache für die Justiz. Das würde auch Licht in das Dunkel bringen, wenn es darum geht, wer ist denn hier eigentlich wie glaubwürdig aufgetreten.

Solche Bemerkungen, wie, die CDU-Fraktion fälsche Ergebnisse um, da sind wir in guter Gesellschaft mit Ihrem Genossen Frisch. Da fühle ich mich ausgesprochen wohl, das sage ich Ihnen. Denn der letzte Satz in dem Untersuchungsergebnis, wo wir noch einmal eindeutig auf den Herrn Frisch abheben, ist nämlich seinen Formulierungen aus seinem Bericht entnommen worden. Wenn Sie meinen, das wäre so, man fälsche um und das Ergebnis wäre eine Frechheit, dann nehme ich das so hin, aber gebe es weiter und ich denke, das wird den Kollegen Frisch besonders freuen.

Es geht auch nicht darum, ob entweder Roewer oder Köckert die Wahrheit oder die Unwahrheit gesagt habe. Es geht darum, ob der Auftrag erteilt wurde, was behauptet worden ist und ob das nachweisbar ist. Das war nicht nachzuweisen, in keinem Punkt nachzuweisen. Der Versuch, der immer wieder unternommen wurde - das war auch tunlichst verschwiegen worden -, den Untersuchungsausschuss zu instrumentalisieren und auf einer ganz anderen Ebene laufen zu lassen, dort Ergebnisse über das Landesamt für Verfassungsschutz auszuspähen, sie öffentlich zu machen, das Landesamt zu diskreditieren, auch die Ablehnung solcher Beweisanträge - darauf geht man hier nicht ein. Da wird stattdessen der eigene Bericht noch einmal verlesen, was natürlich den Wahrheitsgehalt nicht besonders vergrößert. Warum, frage ich mich, sagen Sie nicht, welche Beweisanträge von Ihnen gestellt, nicht zugelassen wurden. Wir haben auch das Mittel, dass die Kommission dann entscheidet mit drei Oberrichtern, die sich sehr intensiv mit den Beweisanträgen befasst haben und die keinen von ihnen zugelassen haben, sondern immer bestätigt haben, die Ablehnung dieser Beweisanträge war genau rechters.

Zusammenfassend kann ich sagen, der Abschlussbericht des Untersuchungsausschusses entspricht genau den Tatsachen und ich bin felsenfest überzeugt, dass er die Wahrheit ist. Der Versuch, das non liquet jetzt immer wieder zu strapazieren und hineinzubringen ist nichts weiter als der Versuch, wenn mit Dreck geworfen ist, wird auch schon irgendwie etwas hängen bleiben. Wir können es zwar nicht beweisen, aber es hätte ja so sein können, wie wenn Sie Ihren Bericht, Kollegen von der PDS, noch einmal durchlesen, nur vom Konjunktiv getragen ist. Dem Modus der unerfüllten Bedingungen, die aber sehr oft dann in die Wirklichkeitsform übersetzt werden - so liest man es dann und so wird es dann auch in der Öffentlichkeit und in der Presse kolportiert. Irgendwas wird schon hängen bleiben. Ich zweifle einfach daran, dass Sie redlich darum bemüht waren, hier die Wahrheit aufzuhellen. Genau das hat der Ausschuss getan und genau das drückt sich im Abschlussbericht aus. Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Lieberknecht:

Es hat das Wort der Abgeordnete Dittes, PDS-Fraktion.

Abgeordneter Dittes, PDS:

Herr Böck, als Sie am Anfang Lessing bemühten, um festzustellen, dass das oftmals in der Absicht liegt, die Wahrheit nur da zur Kenntnis zu nehmen, damit das mit der eigenen Wahrheit noch in Übereinstimmung zu bringen ist, nahm ich an, Sie reden als Ausschussvorsitzender und meinen Ihre eigene Fraktion. Sie haben dem aber widersprochen und sind der Meinung, dass die Vorlage im Untersuchungsausschuss nicht der Berichtsentwurf des Untersuchungsausschussvorsitzenden ist, dann will ich Ihnen aus der Drucksache 3/3420 zitieren. Dort wird zur 12. Sitzung des Untersuchungsausschusses geschrieben: "Die Abgeordneten erörterten den vorliegenden Entwurf des Vorsitzenden." Zur 13. Sitzung wurden laut dieser Drucksache und laut dem Beschluss des Untersuchungsausschusses Änderungsanträge zum Entwurf des Vorsitzenden diskutiert. Also, Herr Böck, da frage ich mich natürlich schon, wie Sie innerhalb einer Sitzung oder eines Sitzungsverlaufs von der Auffassung des bestehenden non liquet zu der Auffassung gelangen können, wie jetzt im Abschlussbericht steht, dass ein entsprechender Auftrag durch den damaligen Innenminister Köckert nicht erteilt worden ist. Denn das, was wir im Untersuchungsausschuss herausgefunden haben, war eben nicht, wie Sie uns unterstellen, dass der Innenminister Köckert hat, sondern wir haben festgestellt, dass wir einen entsprechenden Nachweis nicht führen konnten. Es ist eben ein Unterschied, ob man ihn nicht führen konnte, weil man in der Arbeit mit den Arbeitsmitteln, aber auch mit den zur Verfügung stehenden Zeugen in diesem Moment nicht in der Lage ist oder ob man behauptet, dass ein solcher Nachweis auch nicht geführt werden kann, weil die objektiven Tatsachen nicht vorhanden sind, wie Sie das jetzt in Ihrem Untersuchungsausschussbericht, den Sie mit den Änderungen vorgelegt haben, entnehmen können. Ich will Sie in diesem Zusammenhang auch deutlich auf die vorgenommenen, zwar feinsinnigen Änderungen hinweisen. Dort steht im Entwurf des Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses auf Seite 26, ob während dieses Gesprächs zwischen Innenminister Köckert und dem damaligen Präsidenten usw. wurde im Ergebnis nicht nachgewiesen. Im entsprechenden Änderungsantrag Ihrer Fraktion wurde dort sehr feinsinnig herumformuliert, ob während dieses Gesprächs zwischen Innenminister Köckert und dem ehemaligen Präsidenten Dr. Roewer ein Auftrag an das Landesamt usw. kann nicht nachgewiesen werden. Mit solchen feinsinnigen Umformulierungen versuchen Sie, Ihre Aussage zu stützen, dass ein solcher Auftrag auch nie erteilt worden ist und deshalb nicht nachgewiesen werden kann. Das ist die von meinem Kollegen Hahnemann angesprochene Uminterpretation des eigentlichen Ergebnisses des Untersuchungsausschusses.

(Beifall bei der PDS)

Aber, meine Damen und Herren, ich will noch auf mehrere andere Aspekte der Arbeit des Untersuchungsausschusses hinweisen. Denn, wie viele Journalisten sicherlich aus ihrer Sicht, aus ihrer Erwartungshaltung zu Recht feststellten,

dass der Untersuchungsausschuss zu keinem Ergebnis gekommen ist, kann man hier im Thüringer Landtag sicherlich nicht stehen lassen und kann das auch nicht weiter in dieser Form behaupten. In der Tat, Herr Böck, Sie haben das angesprochen, der Untersuchungsausschuss hat einen ganz erheblichen Einblick in die Arbeitsweise des Landesamts für Verfassungsschutz gewonnen, die hier durchaus auch im Zusammenhang mit dem Fall Blankenhain erörtert werden sollen. Erstens wurde deutlich, dass die gesetzlich verankerten Eingriffsschwellen im Thüringer Verfassungsschutzgesetz offensichtlich bei der Arbeit des Thüringer Landesamts überhaupt keine Rolle spielen. Zweitens wurde durch diesen Untersuchungsausschuss deutlich, dass eine Kontrolle dieses Amtes, eine nachträgliche Kontrolle der Arbeitsweise nicht mal mit den Instrumenten des Strafprozessrechts möglich ist. All dies gründet sich auf der Tatsache, die Sie auch nicht bestreiten können, dass es innerhalb des Landesamts für Verfassungsschutz im Mai 2000 einen Vorgang Schneider/Peikow gegeben hat.

Es gab, meine Damen und Herren, nicht nur einen Vorgang Schneider/Peikow, sondern es gab eine Datenverarbeitung der personenbezogenen Daten von den Herren Schneider und Peikow, nämlich ab dem Moment, als ihre Nachnamen in das nachrichtendienstliche Informationssystem NADIS eingegeben worden sind, diese Anfragen gespeichert worden sind und nachher wieder eruierbar gewesen sind. Für eine derartige Datenverarbeitung gibt es im Thüringer Verfassungsschutzgesetz eine ganz klare Rechtsgrundlage und die heißt in § 2 Abs. 1 "Voraussetzung für Verarbeitung personenbezogener Daten ist das Vorliegen tatsächlicher Anhaltspunkte."

Meine Damen und Herren, diese Anhaltspunkte lagen im Falle Schneider/Peikow nicht vor. Die müssen begründen, dass es sich etwa bei den zu beobachtenden Objekten um Bestrebungen, die sich gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung, den Bestandsschutz usw. richten, handelt. Die tatsächlichen Anhaltspunkte hätten beweisen müssen, dass es sich etwa um eine sicherheitsgefährdende oder geheimdienstliche Tätigkeit im Namen einer fremden Macht bei der Kommune Blankenhain und dessen Führung der Herren Schneider und Peikow handeln müsste. Es hätte begründen müssen, dass es Bestrebungen im Geltungsbereich des Grundgesetzes sind, die durch die Anwendung von Gewalt und darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden oder es hätten auch Bestrebungen sein müssen, die sich gegen den Grundgedanken der Völkerverständigung richten. All diese Tatsachen, all diese Anhaltspunkte konnten im Untersuchungsausschuss nicht geklärt werden, die unter Umständen eine Auftragsvergabe, ganz gleich durch wen, hätten rechtfertigen können. Aber das war nicht der Fall und so bleibt lediglich noch Punkt 5 und Punkt 6 der Möglichkeiten einer Datenverarbeitung und Datenspeicherung, das ist der Fall der organisierten Kriminalität. Nun war die im Jahr 2000 nicht im Verfassungsschutzgesetz

enthalten, sondern kam erst zu einem späteren Zeitpunkt in dieses Gesetz und der Punkt 6 "Fortwirkung der Strukturen von MfS und AfNS der DDR". Aber auch dafür hatten Sie keinen Anhaltspunkt, gab es keinen Anhaltspunkt, zumal ja Herr Schneider auch schon zuvor Bürgermeister gewesen ist. Nach der Kommunalwahl ist sowieso eine Überprüfung auf Zusammenarbeit erfolgt und auch bei Herrn Peikow eine Überprüfung notwendigerweise bereits durchgeführt worden, also auch kein Anhaltspunkt. Aber in der Tat, meine Damen und Herren, das Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz darf auch einen Anhaltspunkt suchen, allerdings nur in öffentlich zugänglichen Quellen, meine Damen und Herren. Und das nachrichtendienstliche Informationssystem NADIS ist eben keine öffentlich zugängliche Quelle, es ist eben nicht Google.de, obwohl man den Eindruck gewinnen könnte im Untersuchungsausschuss, dass die Herren und Damen im Landesamt für Verfassungsschutz das NADIS wie Google.de nutzen, bloß der Unterschied ist der,

(Zwischenruf Abg. Groß, CDU: Das ist Ihre Interpretation.)

dass ich bei Google.de durchaus erfahren kann, was über mich im Internet gespeichert ist und ich unter Umständen Einfluss ausüben kann, ob diese Informationen auch noch weiter dort veröffentlicht werden. Im nachrichtlichen Informationssystem der Geheimdienste des Bundes und der Länder habe ich diesen Einfluss nicht. Nein, ich erfahre noch nicht einmal, ob ich darin gespeichert bin. Aber das Landesamt scheint probenhalber jeden Namen, den es zwischen die Finger oder auf einem Zettel gereicht bekommt, erst mal in dieses Computersystem einzugeben, und das ohne die entsprechende Rechtsgrundlage.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Es ist schon ein Vorkommnis.)

(Zwischenruf Abg. Groß, CDU)

Frau Groß, Sie waren doch bei den Sitzungen dabei. Sie haben das doch durchaus nachvollziehen können, es gab keinen Anhaltspunkt, der dies gerechtfertigt hätte, aber diese Anfrage hat es gegeben und ich habe Ihnen dargestellt, das stellt eine Datenverarbeitung personenbezogener Daten dar. Wir konnten sogar mehr als 2 ½ Jahre später noch feststellen, um welche Uhrzeit eine entsprechende Nachfrage in diesem nachrichtendienstlichen Informationssystem gestellt worden ist und durch wen. Wenn das keine Speicherung personenbezogener Daten ist, meine Damen und Herren, dann weiß ich es nicht.

(Beifall bei der PDS)

Daran wird auch eines deutlich, der politische Missbrauch dieses Amtes ist möglich und es gab ja darüber hinaus auch noch andere Beispiele. Da spricht im vorliegenden Fall ein CDU-Kandidat mit dem Amt, Herr Hahnemann ist darauf eingegangen, da existiert ein Zettel mit Namen, der offen-

sichtlich Grundlage war. Wir gehen davon aus und auch Herr Frisch, auf den Sie sich ja auch beziehen mussten, Sie kamen noch nicht mal in Ihrem Untersuchungsbericht zu einer eigenen Auffassung, Sie mussten noch extra in Ihrer Schlussfolgerung, in Ihrer Würdigung den Verweis auf Herrn Frisch bringen, sozusagen als hoheitlicher Beweis, der Genosse der SPD kam zur selben Auffassung wie wir. Zu einer eigenen Auffassung sind Sie ganz offensichtlich nicht gekommen. Aber auch Herr Frisch stellt fest, dass es diesen Brief bzw. diesen Zettel offenkundig gegeben hat. Und nun hat Herr Roewer, Herr Böck ist darauf eingegangen, im Untersuchungsausschuss dargestellt, dass es durchaus ja noch mehrere Fälle gab, wo Namen genannt worden sind und es durchaus üblich war, ganz gleich, welcher Minister es war, dass man mal so mir nichts dir nichts fragte, kann man denn Informationen über diesen und jenen beschaffen.

Herr Böck, Sie haben das eben als ungeheure Unterstellung dargestellt. Aber, ich denke, Ihnen liegt das auch vor, aber mir liegt hier vorne auch ein Schreiben vor, - ich zitiere: "Wie am Rande der Sitzung vom 16. Februar von Ihnen erbeten, übersende ich Ihnen den beigefügten Vermerk." Erbeten hat dort Innenminister Christian Köckert. Die Bitte ausgeführt hat Helmut Roewer. Das Ganze ist ein Schreiben des Thüringer Landesamts für den Verfassungsschutz an den Innenminister. Das Ganze fand also am Rande statt. Es war eine Bitte, es war kein amtlicher Auftrag, wie Sie immer im Untersuchungsausschuss versuchten nachzuweisen. Es war eine am Rande einer Sitzung, nicht mal im offiziellen Teil, geäußerte Bitte, die der damalige Präsident des Landesamts für Verfassungsschutz keine sechs Tage später auch prompt ausgeführt hat. In diesem Schreiben, und Herr Böck, Sie haben es schon angesprochen, ging es um meine Person. Nun will ich darauf nicht eingehen, aber gestatten Sie mir an dieser Stelle auch eine Bemerkung: Sie haben in Ihrem Redebeitrag unterstellt, die PDS wäre in diesen Untersuchungsausschuss von vornherein parteiisch hineingegangen und will ein besonderes Ergebnis durch diesen Untersuchungsausschuss erreichen. Glauben Sie denn allen Ernstes, Herr Böck, dass ich auch nur für eine der beteiligten Personen eine besondere Sympathie hege, für den damaligen Innenminister Köckert oder für Herrn Helmut Roewer? Der eine hat ein Dossier über mich angefordert und der andere hat es auch noch prompt geliefert. Nun erklären Sie mir doch mal bitte auf dieser Grundlage, warum ich für den einen mehr oder weniger Sympathie entwickeln soll.

(Beifall bei der PDS)

Also, Herr Böck, mein Wunsch war es, bei diesem Untersuchungsausschuss deutlich zu machen, dass die Grenzen, die das Verfassungsschutzgesetz bietet, hier weit gehend durch das Amt selbst strapaziert werden, übergangen werden und dass eben auch hier an der Tagesordnung steht, dass Minister auf dieses Amt einwirken, um dann auch in der nachfolgenden politischen Auseinandersetzung die Information des Landesamts für Verfassungsschutz mit zu

benutzen. Hier geht es nicht um Sympathie für den einen oder für den anderen. Glauben Sie mir das, Herr Böck, ich habe keinen Grund, in irgendeiner Form Herrn Roewer Sympathie entgegenzubringen.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Ihnen ist jedes Mittel recht.)

Herr Fiedler, Sie haben ja damals behauptet, dass es in meinem Fall auch einen Grund gebe, so einen Vermerk anzufertigen und den auch an alle Stellen zu schicken und den auch hier mit zur Grundlage Ihrer Wahlscheidung zu machen, darüber will ich jetzt auch gar nicht diskutieren. Das akzeptiere ich, dass Sie dieser Auffassung sind. Aber da stellt sich doch in diesem Zusammenhang die Frage, ob denn die Notwendigkeit oder auch die Gründe bei Schneider/Peikow vorgelegen haben. Die haben mitnichten vorgelegen, aber auch diesen Nachweis konnten Sie nicht erbringen, dass es etwas anderes wäre.

Und, meine Damen und Herren,

(Zwischenruf Abg. Böck, CDU: Sie auch nicht)

Herr Böck, genau das ist das Problem. Sie hätten die Unschuld von Herrn Köckert doch ohne Weiteres glasklar beweisen können, indem Sie vorgelegt hätten, indem Sie im Untersuchungsausschuss dazu beigetragen hätten, dass es eine rechtliche Grundlage für diesen Vorgang gegeben hätte oder gegeben hat. Sie hätten in einem zweiten Teil die Unschuld von Herrn Köckert unzweifelhaft belegen können, hätten Sie den tatsächlichen Hergang ausforschen können. Aber das konnte auch der Untersuchungsausschuss mit seinen strafprozessualen Rechten nicht und das belegt, und da wiederhole ich mich gerne, die Unkontrollierbarkeit der Tätigkeit dieses Geheimdienstes in Thüringen, aber auch die Unkontrollierbarkeit sämtlicher Geheimdienste.

(Beifall bei der PDS)

Sie sind in ihrer Tätigkeit einfach unergründbar und nicht kontrollierbar und das hat dieses Beispiel auch gezeigt.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Ein Glück, dass wir Sie nicht mit in der G 10 haben.)

Und Herr Fiedler, die so genannte - gut, dass Sie es ansprechen, Herr Fiedler, G 10 und PKK, die so genannte demokratische Kontrolle ist wohl eher auch ein Kampfbegriff der Geheimdienstbeförderer in diesem Land.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Das ist eine Unverfrorenheit. ... Sie sind doch das Allerletzte als Parlamentarier, pfui Teufel!)

(Glocke der Präsidentin)

Präsidentin Lieberknecht:

Herr Fiedler, man kann sich zwar erregen, aber nicht mit solchen Worten.

Abgeordneter Dittes, PDS:

Sie können sich ja gerne nach mir noch mal zu Wort melden, dann sind Sie dann der Letzte und dann haben Sie das letzte Wort. Diese Möglichkeit, Herr Fiedler, haben Sie dann.

Meine Damen und Herren, -

(Unruhe bei der CDU)

Wenn Ihnen außer der persönlichen Beleidigung in einer politischen Auseinandersetzung nicht mehr viel übrig bleibt, dann kann ich Ihnen auch nicht helfen, dann ist es ein Armutzeugnis Ihrerseits. Mich

(Beifall bei der PDS)

- und das sollten Sie inzwischen wissen - treffen persönliche Beleidigungen anderer Menschen wohl auch, aber die Ihrigen wohl kaum.

(Beifall bei der PDS)

Was - und damit will ich auch enden - nämlich die damalige Rolle des Innenministers Christian Köckert anbetrifft: Das Ergebnis ist nicht das, Herr Böck, was Sie hier vorgetragen haben, das Ergebnis ist tatsächlich das, dass Helmut Roewer vor dem Untersuchungsausschuss gelogen hat oder Christian Köckert. Vielen Dank.

(Beifall bei der PDS)

Präsidentin Lieberknecht:

Es hat das Wort der Abgeordnete Carius, CDU-Fraktion.

Abgeordneter Carius, CDU:

Herr Böck, übrigens das ist der Zettel, ich habe ihn gestern geschrieben, den Sie für Ihre eigene Schrift gehalten haben.

Sehr verehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, Herr Dittes, wir können schon noch eins und eins zusammenzählen und uns ist klar, dass Sie jenseits der Sympathie für Herrn Roewer oder für Herrn Köckert ein politisches Interesse an diesem Untersuchungsausschuss hatten. Das bestand eben nicht darin, dem Untersuchungsauftrag nachzukommen, sondern Sie wollten Amtsausschuss betreiben. Das war es, was Sie wollten.

(Beifall bei der CDU)

Sie haben sich beschwert, dass der Untersuchungsausschuss ein stumpfes Schwert wäre. Sie hatten alle strafprozessualen Möglichkeiten, wenn Sie die nicht genutzt haben, dann müssten Sie sich eigentlich selbst den Vorwurf machen und nicht dem Untersuchungsausschuss. Wir haben genügend Anträge gestellt, die natürlich nicht wie Ihre vor der Kommission wegen Ihrer Schludrigkeit letztlich gefehlt haben.

Lassen Sie mich noch einige Dinge erwähnen und anmerken, die uns zur Überzeugung geführt haben, dass diese einzelnen Zeugen nicht ganz vertrauenswürdig waren. Denn so, wie Sie das jetzt dargestellt haben, hätte ja Herr Roewer sofort in der Landtagskantine remonstrieren müssen. Das hat er aber nicht gemacht. Er hätte auch Jahre vorher schon remonstrieren müssen, wenn es keine Anhalte gegeben hat. Das hat er nicht gemacht.

Das Nächste, die NADIS-Abfrage: Da muss man sich schon fragen, warum die NADIS-Abfrage gerade von einem seiner Getreuen durchgeführt wurde, der eben nicht der zuständige Referatsleiter war im Verfassungsschutzamt, der zuständig war für diese Stasi-Seilschaften.

(Zwischenruf Abg. Dittes, PDS: Jetzt sagen Sie Stasi-Seilschaften!)

Man muss sich auch fragen, warum das Protokoll von Herrn Roewer keinen Vorgang und kein Protokoll nach sich gezogen hat, aber eine Nummerierung hatte, die nirgendwo sonst auffindbar war. Gleichfalls waren natürlich die Zettel, auf dem die beiden Namen gestanden haben sollen, erstens danach sowieso nicht auffindbar, aber auch ein ähnlicher Zettel war im Ministerium, insbesondere im Ministerbereich, nicht auffindbar. Das spricht alles dafür, dass es einen solchen Auftrag nicht gegeben hat.

(Zwischenruf Abg. Dr. Klaus, SPD: Na, na, na.)

Nun noch zu den Motiven: Sie erzählen uns natürlich, wir würden hier Indizien bringen. Aber das ist doch legitim. Natürlich muss man, wenn die Beweise nichts anderes zulassen, auch die Umstände für die Beweiswürdigung sprechen lassen. Die Umstände waren eben so, dass alles dagegen spricht, dass es einen solchen Auftrag anderthalb Wochen vor der Wahl gegeben hat. Herr Frisch hat uns eindrücklich nachgewiesen, dass es überhaupt keine Möglichkeit gibt, einen solchen Vorgang dann überhaupt noch wahlbeeinflussend hineinzubringen. Ein gewisses politisches Interesse müssen Sie schon unterstellen, wenn man einen solchen Auftrag gibt. Es wäre allein die Wahlbeeinflussung gewesen, die aber faktisch überhaupt nicht möglich gewesen ist.

(Zwischenruf Abg. Dittes, PDS: Herr Carius, Sie unterstellen, dass es um Wahlbeeinflussung gehen sollte.)

Sie haben als Zweites in Ihrer Änderungsvorlage, in Ihrem Minderheitenvotum dargelegt, die Amtsenthebung von Herrn Roewer wäre sehr viel später und deswegen würde unser Argument, dass über Herrn Roewers Amtsentlassung nachgedacht worden wäre, nicht zugkräftig. Ja, Sie haben nur vergessen, dass Herr Roewer keine zwei Wochen nach diesen angeblich passierten Vorgängen suspendiert wurde, dass also diese Überlegungen nicht nur ernsthaft waren, sondern tatsächlich auch schon angestellt wurden.

Präsidentin Lieberknecht:

Herr Abgeordneter Carius, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Frau Abgeordneten Dr. Klaus?

Abgeordneter Carius, CDU:

Ja, gern.

Abgeordnete Dr. Klaus, SPD:

Herr Carius, Sie versuchen gerade einen Teil unserer Ausschussarbeit hier in das Plenum zu verlegen, indem Sie jetzt eine Beweiswürdigung vornehmen. Können Sie mir einmal verraten, warum die CDU-Fraktion die Beweiswürdigung denn nicht im Untersuchungsausschuss vorgenommen hat?

Abgeordneter Carius, CDU:

Das ist ja wohl der Höhepunkt, wir haben mit unserem Abschlussänderungsantrag zum Untersuchungsausschussbericht genau Beweiswürdigung vorgenommen. Wir haben auch im Ausschuss darüber diskutiert. Ich wäre sehr froh gewesen, wenn Sie ein paar vernünftige Argumente dagegen genannt hätten,

(Beifall bei der CDU)

haben Sie aber nicht. Ich will zum Schluss kommen. Es bleibt bei Frisch, einen Auftrag hat es nicht gegeben und wir lassen auch eins nicht mit uns machen, wir lassen nicht die Unschuldsvermutung hier zu einer Schuldvermutung zu Lasten Betroffener verkommen.

(Zwischenruf Abg. Dittes, PDS: Das macht doch keiner.)

Vielen Dank. Das haben Sie gemacht, doch.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Lieberknecht:

Weitere Wortmeldungen? Frau Abgeordnete Dr. Klaus und dann Herr Dr. Hahnemann.

Abgeordnete Dr. Klaus, SPD:

(Unruhe bei der CDU)

Also, Herr Carius, natürlich hätte der Ausschuss die Möglichkeit gehabt, Zeugenaussagen zu bewerten und sich eine Auffassung über die Glaubwürdigkeit verschiedener Zeugen zu bilden. Genau das haben wir im Ausschuss nicht getan.

(Zwischenruf Abg. Böck, CDU: ...)

Wir haben die objektiven Tatsachen zur Kenntnis genommen, die nachweisbar waren und dazu gehört, dass z.B. zweifelsfrei so eine NADIS-Abfrage stattgefunden hat. Herr Böck, regen Sie sich doch nicht so auf, das ist überhaupt nicht gesund, und unterstellen Sie uns doch bitte nicht, dass wir von Objektivität abweichen.

(Zwischenruf Abg. Wunderlich, CDU: Lügen Sie doch nicht so!)

Was Sie hier tun, Sie unterstellen Dinge, die einfach nicht so sind. Herr Böck fängt damit an, dass er sich von seinem eigenen Berichtsentwurf distanziert. Herr Carius macht völlig neue Bewertungsoptionen auf, die ihm natürlich als Person freistehen, aber die genauso gut hätten im Ausschuss stattfinden können. Wie gesagt, ich will Sie nur noch einmal daran erinnern, überlegen Sie sich doch einfach einmal, es geht hier immerhin um einige Betroffene, die mehr oder weniger Sympathien in einzelnen Reihen genießen. Ob sie mit Ihrer Art der Argumentation irgendwem damit einen Gefallen tun, ich habe daran erhebliche Zweifel und das sollten Sie sich einmal überlegen, bevor Sie hier mit Mehrheiten agieren, die niemandem weiterhelfen. Vielen Dank.

(Zwischenruf Abg. Wunderlich, CDU: Wie oft waren Sie denn dabei? Unverschämtheit.)

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Lieberknecht:

Es hat jetzt das Wort der Abgeordnete Dr. Hahnemann, PDS-Fraktion.

Abgeordneter Dr. Hahnemann, PDS:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, ich will mich einfach gegen einige Anschuldigungen hier noch einmal wehren, weil ich denke, dass sie einfach nicht berechtigt sind. Ich muss ganz einfach sagen, Herr Böck, Lessing und sein Verhältnis zur Wahrheit und zur künstlerischen Wahrheit in diesem Sinnzusammenhang zu benutzen, mag ja geschickt erscheinen, ist aber keinesfalls lauter. Ich benutze jetzt genau den Terminus "lauter", weil Sie ihn auch benutzt haben. Ich betrachte mir einfach Ihre Vorwürfe, Herr Böck: Ich habe Herrn Köckert immer nur als Zeugen,

ich habe ihn nie als Betroffenen benannt. Ich habe am Ende sogar noch einmal darauf hingewiesen, dass er nichts als ein Zeuge in dieser ganzen Angelegenheit gewesen ist. Ich verstehe auch überhaupt nicht, warum Sie als Ausschussvorsitzender sich hier vorn hinstellen, nachdem Sie den Ausschussberichtsentswurf vorgelegt haben, und darauf verweisen, die Landtagsverwaltung habe ihn ja geschrieben. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz ist es der Entwurf des Ausschussvorsitzenden und es ist völlig irrelevant, ob er sich dabei von der Landtagsverwaltung unterstützen lässt oder ob die Landtagsverwaltung ihn schreibt und sich sein Plazet holt und so weiter und so fort. Das sind überhaupt keine Argumente gegen das, was wir hier inhaltlich vorgetragen haben.

Herr Carius, ernsthaft, wie können Sie denn nach den Untersuchungsausschüssen, ich weiß nicht, wie viele Sie in Ihrer parlamentarischen Arbeit erlebt haben, ernsthaft glauben, dass einer von uns sich der Illusion hingegeben habe, wir hätten eine Chance, über einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss Amtsausforschung im Landesamt für Verfassungsschutz

(Zwischenruf Abg. Groß, CDU: Sie haben es aber versucht.)

zu betreiben. Das schafft doch jeder clevere Journalist draußen besser als ein Untersuchungsausschuss hier im Parlament.

(Beifall Abg. Gentzel, SPD)

Herr Carius, die ganze Mär von der Absicht, mit dieser Ausforschung von Schneider und Peikow das Wahlergebnis in Blankenhain zu beeinflussen, die hat doch niemand von uns in die Welt gesetzt; die stammt doch aus Ihren Reihen. Wir haben nie gesagt, dass es zum Zwecke der Wahl ...

(Zwischenruf Abg. Böck, CDU ...)

Ja, im Verlauf der Untersuchungsausschussarbeit hat man begonnen, uns das als Argument entgegenzuhalten. Vorher existierte das nur als Argument von Journalisten, nie aber als ein Argument von uns.

(Zwischenruf Abg. Böck, CDU: Und das Argument war der Grund, den Ausschuss einzusetzen.)

(Unruhe bei der CDU)

Herr Böck, der Grund, weshalb zwei solche Kommunalpolitiker durch das Landesamt für Verfassungsschutz beobachtet worden wären, der ist insofern irrelevant, als es sich in jedem Fall um einen Grund handelt, der nicht durch das Verfassungsschutzgesetz gedeckt war. Wir haben nie gesagt, zum Zweck der Wahlbeeinflussung. Uns war die Beobachtung überhaupt, jenseits der Möglichkeiten, die das

Verfassungsschutzgesetz bietet, anrücklich und deswegen haben wir diesen Ausschuss beantragt.

(Beifall bei der PDS)

Herr Carius, darf ich noch ein Letztes sagen? Ihre Darstellung des Zusammenhangs des Suspendierungsarguments mit der tatsächlichen Suspendierung - da haben Sie mir vielleicht vorhin nicht richtig zugehört -, dem haben beide Zeugen widersprochen. Herr Köckert hat als Zeuge ganz klar gesagt, dass es zu diesem Zeitpunkt diese Absicht noch nicht gegeben hat. Herr Roewer hat gesagt, dass es lediglich ein etwas spannungsgeladenes Verhältnis zwischen beiden gab. Also kann man nicht von dem Umstand, dass die Suspendierung stattfand, vor dem Hintergrund der Negation einer Suspendierungsabsicht darauf schließen, dass die Suspendierung einen Einfluss auf die Angelegenheit gehabt hätte. Dem haben die Zeugen selbst, und zwar die unmittelbaren Zeugen, widersprochen.

Präsidentin Lieberknecht:

Gestatten Sie jetzt eine Frage des Abgeordneten Carius?

Abgeordneter Dr. Hahnemann, PDS:

Ja, bitte.

Abgeordneter Carius, CDU:

Herr Minister Köckert hat eindeutig von einem angespannten Verhältnis gesprochen. Der Titel des Untersuchungsausschusses lautet laut Ihrer Drucksache "Einsatz des Landesamts für Verfassungsschutz durch Informationsgewinnung über Kandidatinnen und Kandidaten für Kommunalwahlen durch den Thüringer Innenminister". Stimmen Sie mir zu, dass es nahe liegend ist, dann zu vermuten, dass Sie eine Wahlbeeinflussung damit unterstellen?

Abgeordneter Dr. Hahnemann, PDS:

Ich kann Ihnen da nicht zustimmen. Ich kann feststellen, Herr Carius, dass Sie das daraus lesen. Aber wenn wir gemeint hätten, zum Zwecke der Wahlbeeinflussung, ja, dann hätten wir es auch hineingeschrieben. Entschuldigen Sie bitte, so gut dürften Sie uns kennen. Danke schön.

(Beifall bei der PDS)

Präsidentin Lieberknecht:

Jetzt ist der Redebedarf aber erschöpft. Ich kann die Beratung abschließen und damit auch den Tagesordnungspunkt und die heutige Sitzung. Wir sehen uns am 16. und 17. Oktober im Plenum wieder.

Ende der Sitzung: 15.37 Uhr